

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drehtafelstift
Tageblatt Riesa.
Festtag Nr. 10.
Volltag Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschafts Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsverwaltung beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Gouvernements Meißen dehndlicherseits bestimmte Blatt.

Buchdruckerei:
Riesa 1880.
Grafenau.
Riesa Nr. 52.

Nr. 100.

Sonnabend, 28. April 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonne- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufschluss für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für bewilligter Rabatt erhältlich, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Zahlungsort: Riesa. Alljährliche Unterhaltungsbeiträge: Riesa. Schätzliche Unterhaltungsbeiträge: Riesa. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59.

Gens-Bossington.

Einigesmaß könnte man die Auslegung des amerikanischen Friedensvorhabens nur in der großen politischen Bedeutung dieses angebotenen Paktes finden. Der Vorschlag will die Rechtigung des Krieges, soviel nichts. Eine solche Auslegung spielt selbstverständlich bestimmt in die Politik eines jeden Landes hinein, das von diesem Vorschlag betroffen wird. Der Kellogg-Vorschlag ist somit ein politisches Problem, das somit auch politisch zu behandeln ist. Nun haben die Franzosen verloren, in ihrer Abwehr gegen den Vorschlag Kelloggs die gesamte Diskussion dieses großen Problems auf eine rein juristische Grundlage zu stellen. Wohl oder übel muss man sich daher dazu finden, dem Pariser Gegner auf diesem Kampfboden zu folgen und zu verlusten, den juristischen Gegenschlägen mit juristischen Paraden zu begegnen. Die französische These stellt die Behauptung auf, dass die Einzelheiten des Washingtoner Vorschlags mit den festgelegten Völkerbundsausklungen in Gegensatz ständen, das somit Frankreich als berufenen "Schüler der Völkerbundsschule" seine Hand nicht zu einem Werk leihen könnte, das die Rechte dieses Völkerbundes oder seiner Staaten verletze. Diese juristische Auslegung des Kellogg-Vorschlags ist sehr leicht zu widerlegen. Bekanntlich hat Kellogg in seinem Paktaangebot die Vorschläge des französischen Außenministers Briand vollständig übernommen mit dem einzigen Vorbehalt, dass dieser Pakt der Kriegsabschaltung nicht nur für zwei Mächte Geltung haben sollte, sondern für eine erweiterte Anzahl. Wobei hier ganz besonders zu beachten ist, dass es Briand, ausgerechnet der offizielle französische Außenminister war, der den Inhalt des Kriegsabschaltungspaktes ausarbeitete und Washington zur Begutachtung übermittelte. Wenn jetzt die Franzosen behaupten, dass Kellogg Vorschlag, den Briand vorgenommen hat, mit den Auskunten Briands übereinkommen, eine Verleugnung der Völkerbundsausklungen darstelle, so wollen sie der Welt einreden, dass ein solcher Vertrag mit den Völkerbundsschulen solange übereinstimme, als er nur zweifelhaft wäre, dass er aber Gens verleihe, wenn mehrere Staaten sich zu einem solchen Vertrag sänden. Eine solche These ist selbstverständlich ein Rontend. Wenn die französische Regierung einen zweifelhaften Vertrag für verbindlich hält mit den Rechten des Völkerbundes, so kann sie nicht mehr gut sagen, dass dieser gleiche Vertrag völkerbundwidrig wäre, wenn er von mehreren Staaten unterzeichnet würde.

Man kann diese französische juristische Argumentation auch anders auslegen: Streitet man die juristischen Bedenken der französischen Regierung nicht ab und nimmt ihre Mächtigkeit als erwiesen an, so wird man feststellen haben, dass Briand entschlossen war, juristische Unmöglichkeit sich nur auf einen Vertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika gründet. Hat man also festgestellt, dass Frankreich bereit ist, Rechte des Völkerbundes zu verleihen, wenn es mit einer Verleugnung dieser Rechte einen Vertrag erhält, der ihm machtpolitisch und seinen eigenen den Völkerbund nicht verhindern Interessen dient. Hat man weiterhin festgestellt, dass Paris in dem Augenblick, wo dieser Vertrag nicht die von ihm erwünschten Sonderinteressen erfüllt, überraschend schnell wieder zum "Schüler der Völkerbundsschule" wird und mit dieser Eigenschaft eine entrüstete Ablehnung begründet.

Juristische Begriffe sind recht relativ. Die Franzosen können fest, wenn sie die oben illustrierte Gegenargumentation zur Notiz genommen haben, sagen: Schön, wir haben einen Fehler begangen, einmal begangen, das besagt aber noch lange nicht, dass jetzt alle Völkerbundsmitglieder endgültig einen Fehler machen müssen. Damit wäre man dann zu der Frage gekommen, ob tatsächlich der Vorschlag Kelloggs mit den Völkerbundsausklungen und den Rechten Gens in einem Widerspruch steht. Diese Frage juristisch zu beantworten, ist eine recht heile Angelegenheit, weil eben juristische Begriffe kein sehr relativ sind. Versuchen wir es erst einmal mit dem gefundenen Menschenverstand! Die Franzosen gehen von der Behauptung aus, dass die in den Völkerbundsausklungen festgelegten Sanktionen eine generelle Rechtigung jeder Kriegsbefreiung ausschließen. In dem amerikanischen Vorschlag wird aber der Krieg als "Mittel der staatlichen Politik" in Acht und Hand genommen. Die in den Artikeln 10 und 16 der Völkerbundsausklungen festgelegten Sanktionen dienen wohl kaum als ein Mittel der staatlichen Politik bezeichnet werden können. Womit gesagt ist, dass die Sanktionsbestimmungen des Gens-Völkerbundes mit dem von Kellogg vorgeschlagenen Kriegsabschaltungspakt nichts zu tun haben, aber zum mindesten nichts zu tun haben brauchen. Andererseits wird man sich aber sagen müssen, dass eine Auslegung wie sie die amerikanische Regierung den beiden Großmächten übermittelt, dem tiefen und großen Gedanken entspricht, dem der Völkerbund nach Versicherung all seiner Schüler überhaupt erst sein Leben verdankt, dem Gedanken der Friedenssicherung und der Verbüllung des Krieges. Dem Sinn und dem Zweck des Völkerbundes ist der Vorschlag Kelloggs somit wertvollste Hilfeleistung. Wobei nicht abgesehnzt werden soll, dass er mit seinen Absichten der Politik des Völkerbundes wenig entspricht, also den Begriff, die eine Weisheit des Völkerbundes zur Verwirklichung des Hauptziels gehen möchte. Da letzten Endes das Ziel keines das Primäre zu

Die „Bremen“-Flieger in New York und Washington.

Der Rückflug mit der „Bremen“ nach Deutschland beobachtigt.

Die Landung der „Bremen“-Flieger auf dem New Yorker Flugplatz Curtissfield.

(Curtissfield (New York). Die „Bremen“-Flieger landeten hier gestern um 1 Uhr 48 Ortszeit.

(New York, 27. April. In den Kommentaren über die überraschende Landung der „Bremen“-Flieger in Curtissfield wird vielfach die Ansicht laut, dass man die Lassache der geplanten Landung absichtlich verschwiegen habe, da es sich ja nur um eine Etappe aus der eiligen Reise der Flieger nach Washington handele und man den eigentlichen Empfangsfeierlichkeiten durch eine hastige Vorreise während der Durchreise keinen Eintrag tun wolle. In der Tat hat man alles getan, um einer Entwicklung in dieser Richtung vorzubeugen. Als das Flugzeug mit den Transoceanfliegern ausrollte und zum Stillstand kam, verließ keiner der Insassen die Kabine. Alle Aufforderungen, sich zu zeigen und herauszutreten, blieben unbeantwortet. Der Korrespondent der "North American Newspaper Alliance", die die Entsendung des Hilfsflugzeuges nach Greenly Island ursprünglich veranlasst hat, und gleichzeitig der Zeitung "World", sah am Eingang des Flugzeugs Posten und wehrte die Photographen ab, die zu den Fliegern vorzudringen versuchten. Schließlich fuhr ein geschlossenes Auto unter der Übahn eines höheren Polizeibeamten direkt an das Flugzeug heran. Die Flieger wurden buchstäblich in den Wagen gehoben, der sofort unter der Bedeckung einer Polizeistreife in den Flugzeugkuppen der Junktorenwerke hineinfuhr, dessen Tore sich sofort schlossen.

(Curtissfield. Die Abfahrt der „Bremen“-Flieger nach dem Bahnhof in Newark erfolgte um 8.10 Uhr, wieder unter dem Schutz einer Polizei-Geforte, die das Auto umgab. Die Flieger erklärten, sie seien erfreut, endlich in Newark zu sein. Die Zuschauer, die infolge der getroffenen Sicherheitsmaßnahmen kaum mehr als 200 Stufen bestiegen mochten, jubelten der „Bremen“-Mannschaft begeistert zu.

Die Ankunft der „Bremen“-Flieger in Washington.

(Washington, 27. April. Das Unglück im Süden, das die „Bremen“-Flieger seit ihrem Abflug von Irland verfolgte, blieb ihnen auch heute treu und machte ihnen durch den gegen mittag einsetzenden schweren Orkan und Wollenbruch den Flug hierher unmöglich. So konnten sie auch nicht der Beisetzung Bennetts beitreten. Trotz der großen Strapazen der letzten Tage ließen aber die Flieger es sich nicht nehmen, mit der Bahn hierher zu fahren, um morgen früh dem Grabe Bennetts einen Besuch abzustatten. Die Flieger trafen, von Heribra Junkers begleitet, abends um 10 Uhr auf dem Bahnhof von Washington ein. Von einem offiziellen Empfang wurde auf ihren eigenen Wunsch abgesehen wegen der Natur ihrer Reise, die lediglich dem 10 jäh verstorbenen Kameraden gilt. Die Flieger wurden bei ihrer Ankunft von dem deutschen Botschafter Dr. Stiep und mehreren Kameradoffizieren begrüßt.

Obwohl die Ankunftszeit der Flieger der Allgemeinheit erst nach 8 Uhr bekannt wurde und obwohl große Mengenmassen durch die sturmgepeitschten Straßen trieben, hatte sich doch eine riesige Menschenmenge auf dem Bahnhof versammelt, die die Flieger beglückt begrüßte. Hünfeld teilte dem Vertreter des Wolff-Büros mit, es sei den deutschen Fliegern ein Herzschubnis gewesen, dem tapferen Kameraden, der sie von Greenly Island hatte abholen wollen und der unterwegs einer tödlichen Krankheit zum Opfer gefallen war, einen letzten Gruss zuzurichten. Mittwoch würden die Flieger auf offizieller Vorstellung und einem Empfang beim Präsidenten Coolidge nach Washington zurückkehren und würden sich dann, nachdem sie noch an einer Feier, veranstaltet von den Deutsch-Amerikanern in Newark, teilgenommen haben, schlüssig werden, ob sie darauf zu ihrem Flugzeug „Bremen“ zurückfliegen oder quer nach einem der zahlreichen Einladungen aus dem Mittelwesten Amerikas Holde leisten sollen.

Der Rückflug der Ozeanflieger nach Deutschland bevorstebend.

(New York (Telunion). Sigmaric schreibt in der Newyork-Times, die Ozeanflieger beabsichtigen, innerhalb der nächsten zehn Tage nach Irland und dann nach Deutschland weiter zu fliegen.

Sein hat, die Wege, die zu diesem Ziel führen können, aber nur die Mittel zu diesem primären Zweck sind, so werden schließlich auch die Franzosen zugeben müssen, dass der Kel-

Eintreffen der Leiche Bennettts in Newark.

(New York. Gestern früh traf die Leiche des Fliegers Bennett hier ein. Die Stadt, die bereits zum Empfang der „Bremen“-Flieger festlich geschmückt war, zeigte jetzt Trauerstimmung. Die Leiche wurde in einer Kajene aufgebahrt und eine Stunde lang batte die Bevölkerung Gelegenheit, den Flieger Bennett noch einmal zu sehen. Später verweilten die betagte Mutter und die Gattin des Fliegers wenige Minuten am Sarge. Dann schritt man zur Überführung der sterblichen Reste Bennett nach Washington. Das Grab Bennett wird in der Nähe des Grabs Pearys liegen, der zuerst den Nordpol erreicht hat.

Glückwunsch amerikanischer Kriegsteilnehmer an die deutschen Ozeanflieger.

(Greenfield (Massachusetts). Von der Jahreshauptversammlung des 104. Massachusetts-Infanterieregiments dankten die 1800 Teilnehmer den deutschen Ozeanfliegern den nachfolgenden Glückwünsch.

"Vor 10 Jahren hielten wir den deutschen Truppen im blutigen Kampf auf den Feldern Frankreichs gegenüber. Heute abend erblicken wir unseren wärmsten Glückwunsch den tapferen deutschen und irischen Fliegern, die den Atlantik im Östewinkel überwunden haben; die Errungenheiten des Krieges sind längst vergessen in unserer tiefen Bewunderung ihres unvergessenen Ruhes."

Geichwaderung zu Ehren Köhls.

(Berlin. (Kunkirch.) Heute mittag zwischen 12 und 12 Uhr 30 hat ein Geichwader der deutschen Reichsfliegerkavallerie, dem sich das grösste deutsche Landesflugzeug der deutschen Luftwaffe "G. 81 Hermann Köhl" mit Piloten und Besatzung angeschlossen hat, einen 5000 Kilometer breiten Bogen, entdeckt, zu Ehren Köhls und der Besetzung der "Bremen" über der Stadt Berlin gefestigt.

Ein Heldenmarsch.

Diese Wär von den deutschen Ozeanfliegern, dieses Auf und Ab der Hoffnungen, dieser Triumph und diese Tragik, sie spielen sich in einem Wechsel der Momente ab, dass man schwierig glauben könnte, die spannenden Kapitel eines großen Heldentatangs rollen vor unseren Augen vorüber. Ein übermäßig großes Ereignis wurde geleistet, der Ozean wurde im Lustweare bewundert, aber über diese Höchstleistungen menschlichen Willens klingt noch ein menschliches Lied, das Lied von der Kameradschaft bis zum Tode. Dieses Sterben des amerikanischen Fliegers Bennett ist vielleicht das Erstaunlichste in diesem Sang der fünen Ozeanflieger. Köhl, Sigmaric und Hünfeld wollten bezwingen, Bennett aber wollte nur helfen, denen helfen, die in Not waren und Rettung brauchten. Seine Hilfe brachte ihm den Tod, dem Sang der großen Ozeanfliegerkavallerie aber den erstaunlichen Ausklang. Wenn die deutschen Flieger mit ihrem Kameraden Sigmaric am Grabe Bennetts die Flaagen ihrer Länder niederlegen werden, so wird der Sang erfüllt sein. Der Sang von Helden, aber von menschlichen Helden. Man hat gefragt, dass der glorreiche Ozeanflug eine Tot sei, die eine gröbere Propaganda für die deutsche Sache wäre als vieles anderes, was in den letzten Jahren hüb und drüden unternommen wurde. Dieser Verhältnis ist richtig. Aber sie umfasst nicht das Lied. Die Offensee der deutschen Flieger war nicht nur eine Sache für Deutschland, sie war auch eine Tot und ein Appell für und an das menschliche Fühlen, die menschliche Größe. Wenn in wenigen Stunden vielleicht die Millionenstadt Newark den endlich ans Ziel gelangten einen beispiellosen Empfang bereitstellt, so wird dieser Jubel der Hunderttausenden, die Parade der Kriegsflieger und Flugzeuge, dieser Blumen- und Fahnensturm in den Straßen, so werden alle diese festlichen und feierlichen Veranstaltungen keine äußere Ehrung sein, keine Belohnung für eine große Leistung, sie werden nur Ausdruck eines großen und starken Empfindens sein. Dieses Empfinden, das sich im Laufe einer ganzen Stadt äußert, ist mehr als schlechtmög Propaganda für die deutsche Sache, denn es ist nur das Menschliche, das aus ihm spricht, das Menschliche, das eine ganze Welt umfasst.

Kellogg-Vorschlag und das große Ziel des Völkerbundes Dinge sind, die in einem starken und engen Zusammenhang miteinander stehen.

Stiehlers Weinrestaurant

Der schöne schattige und staubfreie Garten ist eröffnet. — Um regen Besuch bittet Emil Enger.

Gedenktag.

Jubiläum: Matth. 18, 45 und 46: Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann, der gute Perle suchte, und da er eine kostliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbe.

Woran es ankommt.

"Glück muss man haben, wie dieser Kaufmann, darauf kommt es an", sagen viele. Rein, Glücklosigkeit muss man haben wie dieser Kaufmann, darauf kommt es an. Wissentlich, starken Entschluss festschalten, was einem in den Weg gekommen ist, es unter allen Umständen festschalten, auch unter Opfern, nur dann kann ein großer Wurf gelingen. Sonst geht das Glück vorüber und lebt vielleicht niemals wieder bei uns ein.

Manch einem mag nach mancherlei Lebenserfahrungen plötzlich die Überzeugung aufgeleuchtet sein: Im Glauben liegt Kraft und Heil. Dann kommt anderes und brändet diese Erkenntnis in den Hintergrund. Es kommen Freunde und wandten alle ihre Überredungskünste an, und der Entschluss, dem Glauben bestimmenden Einfluss auf Herz und Leben zu gewähren, wurde verschoben, auf immer verschoben. Hier heißt es: entschlossen wie der Kaufmann etwas wagen. Sagt das Herz: Hier ist die Wahrheit, dann muss der Wille zugreifen. Es gibt Dinge, die sind so wertvoll, dass man sie unter keinen Umständen fahren lassen darf. Hätte der Kaufmann es sich lange überlegt, wer weiß, ob er glücklicher Bevölker der Perle geworden wäre. — Schiller hat Recht, wenn er sagt: "Die Freiheit und das Himmelreich erringen seine Halben".

An unsere verehrten Leser!

Die in den letzten Jahren gestiegenen und immer noch weiter steigenden Herstellungskosten im Zeitungsbauwerke, zuletzt durch den Beschluss des Reichsarbeitsministers erfolgte wesentliche Erhöhung der Arbeitslöhne der Buchdruckergesellen machen es auch den unterzeichneten Verlagen unmöglich, den bisherigen Ende Dezember 1928 festgelegten Bezugspreis weiterhin zu belassen. Die wirtschaftliche Erhaltung der Zeitungen bedingt eine Erhöhung der Bezugspreise, wie solche bereits von den Tirschner Großzeitungen und verschiedenen Provinzzeitungen vorgenommen worden ist.

Verlag der Riesaer Neuesten Nachrichten. des Riesaer Tageblatt.

Der Bezugspreis für das Riesaer Tageblatt beträgt ab 1. Mai 1928

M.M. 2,50 einschließlich Trägergebühr,
bei Abholung am Posthalter M.M. 2,25
durch die Post frei Hans M.M. 2,61.

* * *

Der Bezugspreis für die Riesaer Neuen Nachrichten beträgt ab 1. Mai 1928

M.M. 1,95 einschließlich Zustellgebühr,
bei Abholung am Posthalter M.M. 1,70,
durch die Post frei Hans M.M. 2,00.

Ertliches und Sächsisches.

Riesa, den 28. April 1928.

—* Wettervorberichte für den 29. April 1928. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Keine wesentliche Wiederkehr der Witterung und Temperaturverhältnisse, jedoch Bildung örtlicher, gewitterartiger Stürmen nicht ausgeschlossen. Schwache Luftbewegung.

—* Daten für den 29. und 30. April 1928. Sonnenaufgang 4,37 (4,35) Uhr. Sonnenuntergang 19,19 (19,20) Uhr. Mondaufgang 13,20 (14,32) Uhr. Monduntergang 3,22 (3,39) Uhr.

29. April:
1769: der Feldherr Aribur Wellesley, Herzog von Wellington, in Dublin geb. (gest. 1852).
1806: der Dichter Ernst Frey, v. Feuchtersleben in Wien geb. (gest. 1849).
1844: der Großadmiral n. Röster in Schwerin geb.
1878: der katholische Theologe und Dichter Peter Dörfler zu Unter-Gernaringen in Schwaben geb.
1803: Generalfeldmarschall Albrecht Graf Roon in Wenssingen geb. (gest. 1879).
1835: der Maler Franz Defregger in Sternach geb. (gest. 1921).
1870: der Komponist Franz Lehár zu Komorn in Ungarn geb.
1883: der Maler Edward Manet in Paris geb. (gest. 1882).
1895: der Dichter Gustav Freytag in Wiesbaden geb. (gest. 1898).
1924: die elästische Dichterin Marie Hart in Bad Liebenzell geb. (gest. 1856).

Kunst und Wissenschaft.

Neunter Kunstabend.

Der neunte Kunstabend, ein Kammermusikabend, brachte und einen ungetrübten, idealen Klanggenuss. Das Dresdner Streichquartett: Gustav Trippel (1. Viol.), Fritz Schneider (2. Viol.), Hans Stipbach (Viola), Udo Kroppeller (Cello), dessen Raum weit über Deutschlands Grenzen hinausragt, dachte in seinen Leistungen zur Zeit kaum zu übertreffen sein. Schon die Klangwirkung der Streichinstrumente — aus der Professur so schönen Werkstatt in Dresden — ist ganz eigenartig. Dazu kommt das wunderbare Zusammenspiel, die tadellose Rhythmisierung, die kleine Dynamik. Da gibt es kein Vorbringen des einzelnen, zwar vier Seiten, aber nur die Gedanke, ein Wille, eine Harmonie! — Das Programm zeigte uns die Entwicklung der Streichquartettmusik vom klassischen Mozart zum Romantiker Schumann und endete mit dem G-Moll-Quartett von Debussy († 1918), der in Frankreich als Vertreter der modernen Musik gilt. Bereits dieses Quartett hat auch in Deutschland viele Freunde gefunden. Ganz eigenartige Klangfarben traten hier besonders im dritten Satz mit dem schönen Violafioso vor; man glaubte oft, nicht nur Streichinstrumente zu hören. Es würde zu weit führen, all die Schönheiten des Beitrags auszuhören, wie fließt jedes Satz der verschiedenen

—* Zum Konflikt in der heutigen Welt. Industrie. Aus Berlin wird gemeldet: Nachdem die Nachverhandlungen zwecks Beilegung der Differenzen in der Sächsischen Metallindustrie im Reichsarbeitsministerium gescheitert sind, hat der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller seinen Vorstand und erweiterten Vorstand auf Mittwoch, den 2. Mai, zu einer Sitzung eingeladen, um zu der dadurch geschaffenen Lage Stellung zu nehmen und weitere Beschlüsse zu fassen. — Der Reichsarbeitsminister hat sich nun mehr darüber schließen zu werden, ob er die drei vom Bandeschlechter gesetzten Schiedsgerichte für verbindlich erklären oder ein neues Schlichtungsverfahren einzuleiten will. Eine Entscheidung darüber liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

—* Polizeibericht. Der Arbeiter Paul Schneider aus Riesa ist ernannt als Vorschubträger aufgetreten. Er hat Kasse und Rücker zu liefern versprochen und sich Anzahlungen geben lassen. Wer von ihm geschädigt worden ist, und noch keine Anzeige erstattet hat, möge sich unbedingt beim Kriminalpolizei melben. — Der Arbeiter Otto Schrey aus Riesa ist am 27. 4. 28 in einer kleinen Gastwirtschaft eine größere Summe gemacht und ist ohne bezahlt zu haben, heimlich verschwunden. Offenbar hat er noch weitere Wohltüre geschädigt. Er hat am genannten Tage eine Kriegsfürsorge-Unterstützung in Höhe von über 18 RM. abgehoben und das Geld heimlich rechts verirrten.

— Der Arbeiter E. aus Poppitz ist in verschiedenen Häusern Kindern gegenüber als Einräuber aufgetreten. Er ist 1,88 groß, schmal, blondes Haar, geht etwas gebückt, war bekleidet mit Arbeitsjacken und führt meist Radfack und Fahrrad bei sich. Möglicher ist, dass gleiche Vorgänge noch nicht angesetzt sind. Sachdenkliche Wahrnehmungen erbittet der Kriminalpolizei.

—* Kunstdauerausstellung in Riesa (Hotel Höpner — oberer Saal). Wir wollen nicht verfehlten, nochmals auf die Ausstellung des Münchener Künstlerbundes „Star“ empfehlend hinzuweisen. Die Ausstellung wird morgen Sonntag abends 6 Uhr geschlossen. Vorm. 11 Uhr und nachm. 4 Uhr findet nochmals je eine Führung statt, wobei der Ausstellungsteilnehmer Herr Bischof-Kochhaus ebenfalls willkommene Erläuterungen geben wird. — Der Witte der Ausstellungsführung, dem Rat der Stadt Riesa, sowie denjenigen Herren, die sich um das Auslandkommen der Ausstellung verdient gemacht haben, öffentlich zu danken, kommen wir hiermit gern nach. — Hoffentlich ist der Besuch der Ausstellung am morgigen Schultag ein recht guter.

—* Unser Heimat. In der heutigen Heimatbeilage berichtet unser Chronist Herr Joh. Thomas über die Eisenbahnen bis zum Bahnhof der Leipziger — Dresdner Bahn — ein Abriss zur allgemeinen Geschichte.

— Die Aufzeichnungen, die gewiss allgemeinem Interesse begegnen werden, erfolgten nach Quellen aus dem Deutschen Museum in München und der Bibliothek des Reichsverkehrsministeriums in Berlin. — Sonderdrucke der bis jetzt erschienenen Beilage „Unser Heimat“ sind in unserer Geschäftsstelle Goethestraße 50 zu haben.

—* Volksmissionstag. Dienstag, den 1. Mai, findet nachmittags im Saale des Gasthofes Jahnshausen ein Volksmissionstag statt. — Man beachte die Einladung im vorliegenden Anzeigenblatt.

—* Parkfest Riesa 1928. Wie aus dem Inseratenheft erschien, findet das diesjährige Parkfest des Wohltätigkeitsvereins „Sächs. Freiwillige“ am 30. Juni, 1. und 2. Juli statt. Die Festleitung hat es sich angelegen sein lassen, diesmal mit verschiedenen Neuerungen aufzutreten. Auch eine Parkfest-Zeitung erscheint wieder.

—* Die diesjährige Gemeindefahrt der Parochie und Ephorie Großenhain, die ursprünglich Herrnhut als Ziel und den 20. Mai zum Termin hatte, muhte anders eingerichtet werden. Am 20. Mai ist Reichstagswahl, und der Himmelfahrtstag, der dann ins Auge gefaßt war, ist in Herrnhut nicht als geeignet befunden worden, obenbrenn ist Herrnhut doch nicht ganz auf solch große Besucherzahl eingestellt. Die Fahrt geht nun bestimmt am Himmelfahrtstag, den 17. Mai, vor sich, und zwar nach Bautzen und Löbau, wo etwa 5 Uhr von Großenhain 448 Uhr in Großenhain, von Riesa etc. an 2,50 Uhr Priesterzug. Der Sonderzug hält in Priestewitz, Niederau und Dresden. Allen, ob sie die vorjährige Wirtschaftsfahrt mitmachten konnten oder nicht, sei diese Reise bestens empfohlen. Die Kosten, einschließlich Fahrt, Beschildigung und Mittagessen, betragen ungefähr 10 RM. pro Person. Im Befindungsschiff wird natürlich das schon bereit gezählte Geld zurückvergütet. Die Anmeldungen sind nunmehr baldigst beim Pfarramt oder bei der Superintendentur Großenhain zu bewirken. Die Pfarrämter haben die Anzahl unter Kenntnis der Namen bis zum 5. Mai der Superintendentur zu melden. Das Programm wird rechtzeitig veröffentlicht.

—* Schaukunstwettbewerb, der anlässlich des Kaufmännischen Beurkundungswettbewerbs stattfindet, hat sich nachträglich auch die Firma Gebr. Debry angeschlossen, ihr Schaukunst zur Verfügung zu stellen.

—* Warnung vor einem gemeinen Fahrraddiebstahl. Am 20. d. M. gegen 15 Uhr nachmittags wurde von der Straße Seehausen — Cospud in der Nähe des Bahnhügels eines Lederarbeiter vom Rittergut Seehausen, der auf dem anliegenden Felde beschäftigt war, ein ziemlich neues Fahrrad gestohlen. Marke Sigurd, Mod. Nr. 9 II, Nr. DT 1207, mit gelben Felgen und Stoßbügeln, hochgezogenen Lenkstange, geschlossen. Der unbel. Täter hat sein altes Fahrrad ohne Markenschild, mit der Nr. 585712 unter dem Treppenlager und gerader Lenkstange zurückgelassen. Er soll etwa 20 Jahre alt sein und blaue sog. Schiffermütze.

Musikrichtungen zur Sitzung kam. Die Subjekte lauschten aufmerksam den wunderbaren Klängen und spendeten donator reichen Beifall. Nur haben wir noch den Wunsch, das Quartett auch in der nächsten Folge der Kunstabende hier begreifen zu können.

—* Wochen-Spielplan der Sächsischen Staatsoper. Überbaum: Sonntag (29. April), für die Dienstag-Urechtsreihen der Reihe B vom 1. Mai: „Jonny spielt auf“ (1,8 bis gegen 10); Montag (30. April), Urechtsreihe B: „Die verkaufte Braut“ (1,8 bis gegen 10); Dienstag, außer Ureicht: „Fidelio“ (1,8 bis gegen 10); Mittwoch, für die Freitag-Urechtsreihen der Reihe A vom 11. Mai: „Zerkes“. Die Verleihungen (7 bis gegen 10); Donnerstag, Urechtsreihe B: „Macbeth“ (7 bis gegen 10); Freitag, für den Verein Dresdner Volksbühne (ein öffentlicher Kartenvorverkauf): „Das ist tutto“ (1,8 bis 11); Sonnabend, außer Ureicht: „Mignon“ (7 bis 10); Sonntag (8. Mai), außer Ureicht: „Tannhäuser“ (1,7 bis 11); Montag (7. Mai), Urechtsreihe A: „Die Schneide von Schönau“ (1,8 bis 10). Schauspielhaus: Sonntag (29. April), vormitag (12:00 Uhr): Morgenstier: „Die jüngste Generation“ (nach 1 Uhr); abends (1,8), außer Ureicht: „Mignon“ (1,8); Montag (30. April), Urechtsreihe B: „Mutter“ (1,8 bis gegen 10); Dienstag, Urechtsreihe B: „Schinderhannes“ (1,8 bis 10); Mittwoch, Urechtsreihe B: „Die Wilden“ (1,8 bis 11); Donnerstag, für die Volksbühne Weizen (ein öffentlicher Kartenvorverkauf): „Schwätzoland“ (1,8 bis gegen

getragen haben. — Sachdenkliche Wahrnehmungen sollte man bei Sicherung strenger Disziplin dem Gend-Standort Graupitz b. Riesa oder der nächsten Polizeistation mitteilen.

—* Pfingsten an der See oder im Gebirge. Diese beiden Fragen beantwortet Wolffs Reisebüro, Leipzig U 1, Trostendorfer Straße 7, Telefon 61 640. Auf Rügen, die von den Wellen der Ostsee umrandete, schöne und größte Insel Deutschlands, eine 7-tägige Erholung zu genießen. Schöpfe mit an den schönen Gebüschen. Die Tiroler Alpe bietet bei dem schönen Gebüschen viel alpine Geübte. Programme erhalten Sie kostenlos von vorliegendem Bureau, woselbst auch die Anmeldungen eingegangen werden.

—* Sammlung für den D.A. Am morgigen Sonntag sammelt der Verein für das Deutschland im Ausland in allen Städten Sachsen für die deutschen Schulen aus Grenz- und Ausländer. Gerade in letzter Zeit sind besondere Anfragen aus Oberösterreich und Nordböhmen, aus Südtirol und Eupen-Malmédy durch die Belegschaften, die zeigen, dass die Deutschen in den abgegrenzten Gebieten die Erziehung ihrer Kinder nur schwer können, wenn sie Hilfe aus dem Reiche erhalten. Mittel für diese Hilfe bereitstellen, ist der Zweck dieser Sammlung, deren Ertrag ungeteilt für die deutschen Kinder im Ausland verwendet wird.

—* Walpurgisnacht. Am Montag, den 30. 4. 28, abends 8 Uhr, findet im Hotel in Rausa die Walpurgisnacht vom Deutschen Nationalen Handlungsklub-Verband, Drittergruppe Riesa, statt. (Siehe A. Inseratenteil.)

—* Musikalische Kleinkunst in der Mirag. Das feinste und stimmungsvolle in Literatur und Musik wird immer nur in kleinem Kreise richtig verstanden und genossen werden. Der große Konzertsaal und die Halle des Publikums vermag nicht den innigen Kontakt zwischen diesen subtillen Künsten und dem Publikum herzustellen. Im Rundfunk aber ist das möglich, weil er zu jedem einzelnen spricht. Deshalb bringt die Mirag am Montag, den 30. April, abends 20.15 Uhr einen Kleinkunstabend anderer bekannter Künstler, die sich auf dem Gebiet dieser Kleinkunst einen Namen gemacht haben. Am Flögel sitzt der Komponist der zum Voritag kommenden Bilder und Chansons, Felix Rosly, ein Altmäister der echten Wiener Kabarettistik. Anna von Schler, die ausgezeichnete Diva, wird das Programm zu Gehör bringen.

—* Sonderzug nach Orlitz nach Wustrau. Der Mecklenburg-Pommersche Gesellschafts-Verband, Geschäftsstelle Leipzig (a. Bahnhof, Unionmechhaus, Tel. 40810) veranstaltet während der Pfingstwoche auf 7 Tage einen Sonderzug nach dem berühmten Orlitzer Badebad Wustrau i. R. mit Besuch von Rositz, Barnewitz, anderer Seebäder und einer prächtigen viertägigen Bootsfahrt nach Dänemark mit Landung derselbst. Der Preis ist sehr günstig und beträgt ab Riesa M.R. 70,00. Kinder unter 10 Jahren halber Preis. — Eingerichtet sind Eisenbahnen, Hin- u. Rückfahrt, beste Übernachtung, volle und gute Versorgung, alle Gefahren und sonstigen Veranstaltungen. (Näheres i. Anzeigen)

—* Zur zollfreien Gefrierfleischinfuhr. Das sächsische Wirtschaftsministerium veröffentlicht eine Ausführungsoordnung zu der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers der Finanzen über zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch, die in der gestrigen Nummer der Sächsischen Staatszeitung abgedruckt ist. Die Verordnung dürfte für Sachsen von besonderem Interesse sein, da hauptsächlich erst nach längeren Verhandlungen den sächsischen Städten wieder erkannt wurde.

—* Ab 1. Mai Gleichterungen im deutsch-tschechischen Grenzverkehr. Am 1. Mai tritt die Neuordnung des kleinen Grenzverkehrs und des Ausflugsverkehrs zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland in Kraft. Personen, die ihren Wohnsitz in einem Grenzbezirk eines der beiden Staaten haben oder sich dort mindestens drei Monate aufzuhalten, können einen Grenzausweis erhalten, der sie bis zum Überschreiten der tschechoslowakischen Grenze und zum vorübergehenden Aufenthalt im Grenzbezirk des zweiten Staates, das ist auf tschechoslowakischer Seite in der Zollgrenzzone, auf deutscher Seite im Zollgrenzbezirk, ermächtigt. Die Grenzausweise stellt die nach dem Wohnsitz oder Aufenthaltsort gehörige Behörde des Geschäftskellers gegen eine Gebühr von einer Krone für die Dauer eines Jahres aus. Kinder bis zum 15. Lebensjahr, die sich in Begleitung Erwachsener befinden, bedürfen keines Ausweises. Diese Grenzausweise berechtigen zum Grenzübergang an den amtiell bewilligten Grenzübergängen und zu einem zeitlichen Aufenthalt im Grenzbezirk des anderen Staates für die Dauer von höchstens sechs Tagen. Personen, die sich im Grenzbezirk eines Staates zur Erholung und zur Kur aufzuhalten, gewinnen besondere Gleichterungen für den Ausflugsverkehr. Dieselben Gleichterungen und Genehmigungen sind durch den Vertrag der Tschechoslowakei mit Deutschland den an der Grenze wohnenden Beamten und Angestellten und den Beamten und Angestellten aufgezettelten Dienststellen zuerkannt.

—* Sonderbesprechungen in Dresden. Im sächsischen Innensenministerium begannen am gestrigen Freitag Besprechungen zwischen den Vertretern der politischen Abteilungen in den Innensenministerien der Länder. Diese Besprechungen finden alljährlich auf Einladung des Reichskommissars für die Überwachung der öffentlichen Ordnung statt und werden vertraulich geführt.

—* Schiedsspruch für den sächsischen Steinbrühen. In den Schlichtungsverhandlungen, die am gestrigen Freitag zur Beilegung des Steinbrüten im sächsischen Steinbrühenberg vor dem Landesrichter für den Freistaat Sachsen stattfanden, wurde nach mehrjähriger Dauer ein Schiedsspruch gefällt, der für die Arbeiter unter

1/10; Freitag, Unrechtsreihe B: „Minna von Barnhelm“ (1,8 bis 11); Sonnabend, Unrechtsreihe B: „Stole Verab“ (1,8 bis nach 10); Sonntag (6. Mai), außer Ureicht, neu einstudiert: „Die Verlobung des Fischer zu Senn“, (1,8); Montag (7. Mai), Unrechtsreihe A: „Dover-Talis“ (1,8 bis 10).

Spielplan des Albert-Theaters vom 29. April bis 7. Mai. Sonntag (29. April) nach: „Durra — ein Junge“; abends: „Doderottis Leben“. Montag: „Der Wont“. Dienstag: „Doderottis Leben“. Mittwoch: „König Nikolai“. Donnerstag: „Gottard und Bertram“. Freitag: „Der Star“. Sonnabend: „Doderottis Leben“. Sonntag (6. Mai) nach: „Der Jahrmarkt in Pulsnig“; abends: „Der Star“. Montag: „Der Patriot“.

Spielplan des Komödie vom 29. April bis 7. Mai. Dienstag und Dienstag: „Der Stand des Sabine“.

Spielplan des Central-Theaters, vom 1. bis mit 7. Mai alljährlich 8 Uhr Spielstätte der großen Wiener Operette „Wien spielt auf“; außerdem Sonntag, den 29. 4. nachm. 8 1/2 Uhr „In der Johanniskirche“; Sonntag, den 6. 5. nachm. 8 1/2 Uhr bei den kleinen Preisen die ganze Operette.

Einladungen an den Wiener Schubert-Gesellschaften. Bürgermeister Gels hat die Bürgermeister von 25 deutschen Städten mit mehr als 200.000 Einwohnern eingeladen, den von der Gemeinde Wien in der Zeit vom 17. bis 19. November zu veranstaltenden Schubert-Gesellschaften als Ehrengäste beizutreten.

z. wolle
-Stand.
alle mit
-Birg.
-Bsp.
-M. Kul.
-Schäf.
-lung zu
en. Die
-Geb.
-kommen
vorgingen
m Aus.
-Schulen
find be-
-dig, aus
-getreten
können,
ur diese
-deren
-lande
0. 4. 28.
-Förder-
-Verband.

* Kug für Riefa zu empfehlen ist das, was der Rat der Stadt Dresden sieht in einer Bekanntmachung im Hinblick auf den bevorstehenden Wahlkampf vor dem Betrieblichen gewarnt, durch das Häuser, Bäume usw. in größter Weise verunreinigt werden. In dieser Beziehung ist bisher viel gesündigt worden. Noch heute kann man oft an Hosten, Breitewänden, Lichtmalen usw. Plakate leben, die von längst erledigten Wahlen kommen und stellenweise recht able Verhandlungen des Grabendibes darstellen.

* Städtischer Kraftverkehr Riefa Riefa ab. — Vager Zeitpunkt. Das städtische Betriebsamt teilt mit, daß ab heute Sonnabend Fahrt Nr. 58 und von Montag, den 20. ab, Fahrt Nr. 1 während der Dauer der Ausstellung in der Metallindustrie ausfallen.

* Postkonto-S-Geldlotterie. — Dieziehung dieser Lotterie findet bestimmt am 5. und 7. Mai statt. Zur Ausstellung gelangen 10 000 Gewinne, hierunter solche zu 10 000, 5000, 3000, 1000 usw. RM. Die Lotterie wird vom Invalidenbank für Sachsen, Dresden-L. 1, Johannstr. 8, durchgeführt. Lose zu 1 RM. sind in allen durch Plakate kennlichen Geschäftsräumen zu haben.

* Schulverkehr und Reichsbahn. — Das Zugpersonal soll gut überwachen. Die Frage einer gesonderten Unterbringung der Schulkinder in den Augen auf ihren Schulsachen ist, wie die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft der Reichsverwaltung der Städte und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten auf eine Beschwerde wegen Belästigung der Eltern durch die Schulkinder mittelt, schon wiederholt geprägt worden. Diese Prüfungen haben ergeben, daß zur Vermeidung einer Belästigung der Eltern durch ungewöhnliches und lärmendes Verhalten der Schulkinder in den meisten Reichsbahndirectionen schon jetzt in den für den Schulverkehr in Betracht kommenden Sägen Sonderabteile oder Sonderwagen für Schülerinnen und Schüler vorgehalten werden. Bei einigen Reichsbahndirectionen wurden diese Sonderabteile auf Wunsch der Eltern oder der Schuleiter jedoch wieder befehligt, weil sie sich allein überlassen können. Bei allerlei Unfug trieben und es deshalb für zweckmäßiger gehalten wurde, die Schulkinder der Aussicht erwachsenen Personen zu unterstellen. Außerdem weigerten sich ältere Schüler, mit jungen Schulkindern zusammenzufahren. Aus diesen Gründen mußte von einer einheitlichen grundsätzlichen Regelung der gesonderten Unterbringung abgesehen und es dem Ernenneten der Reichsbahndirectionen überlassen bleiben, nach Vereinbarung mit den Eltern und Schuleitern eine gesonderte Unterbringung der Schulkinder dort anzubringen, wo die üblichen Verhältnisse starker Verkehr und dergl. eine solche Maßnahme rechtfertigen. Die Reichsbahndirectionen sind erneut angewiesen worden, den Schulverkehr durch das Zugbegleitpersonal eingehend überwachen zu lassen und festzustellen Ungehörigkeiten der Schulkinder den betreffenden Schuleitern anzuhören.

* Die löslichen Kraftwagenlinien. Die Zahl der staatlichen Kraftwagenlinien betrug im Februar ds. Jrs. 128, ihre Länge 1928 800 km. Befördert wurden 1 840 400 Personen, insgesamt gefahren 620 000 Kilometer. Die entsprechenden Zahlen vom Februar 1927 lauten 90, 1 468, 1 025 488, 412 185.

* Bekanntmachungen der Arbeitsgerichtsbehörden. Hinsichtlich der amtlichen Bekanntmachungen der Arbeitsgerichtsbehörden haben, wie das Justizministerialblatt für den Freistaat Sachsen mitteilt, die Vorstehenden der Arbeitsgerichte unter Bezugnahme auf den Auftrag des Justizministeriums mit den beteiligten Verlegern schriftlich zu vereinbaren, daß die Bestimmungen der zwischen diesen Verlegern und den Amtsgerichten bereits abgeschlossenen Verträge samt ihrer Anlage entsprechende Anwendung zu finden haben. Die gleiche Vereinbarung haben die Vorstehenden der Landesarbeitsgerichte im Anschluß an die mit den Landgerichten bestehenden Verträge zu treffen.

* 6. allgemeiner sächs. Artillerie-Tanz in Döbeln am 9., 10. und 11. Juni 1928. Der Presse-Bläschku erläßt folgenden Aufruf: „Kameraden, die Ihr mit den anderen Truppengattungen in zahlreichen Tagen als deutsche Artilleristen im kleinen, alten Heere zum Schutz der Heimat einen eisernen Wall um das geliebte Vaterland geschildert habt, Ihr habt und werdet das große Erleben nicht vergessen. Ihr dürft aber auch nicht zulassen, daß diese großen Taten unseres Volkes der Vergangenheit anheimfallen. Ihr habt die Pflicht, in Euch selbst und im deutschen Volke die Erinnerung an diese schweren und doch stolzen Taten wachzuhalten. Diese Erinnerung aber wird neu belebt im Kreise gleichgesinnter Kameraden, die sich laut Schluss von früheren Tagungen alle drei Jahre treffen wollen. Dieses Mal rufe Euch Döbeln in seine gärtlichen Mauern. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange. Die kleine Ortsgruppe Döbeln aber verzögert Euch allen — vom Offizier bis zum Kantonier —, soweit es in ihren Kräften steht, eine würdige Zusammenkunft. Jedoch allein kann sie nicht ein volles Gelingen der Feier garantieren. Ihr selbst müßt mit beitragen, daß Fest zu einer gewaltigen Kundgebung der alten Kameraden vom grün-weißen Tuch zu machen. Ihr müßt selbst in Eueren Ortsgruppen für diesen großen Tag werben und in großer Zahl möglichst mit Fahne brennen. Standarte nach Döbeln kommen. Unser Aufruf gilt nicht nur Kameraden, die einem Verein angehören, sondern allen Artilleristen; alle sollen herzlich willkommen sein. Deshalb, Kameraden, gebt unsre Einladung in Eueren Kreisen bekannt und heilt so mit den Geist unserer stolzen Traditionen. Plakate werden an alle Vereine gesandt. Weitere Auskunft erteilt gern der Presse-Bläschku, Döbeln, Roßweiner Straße 9, 2. In Quartierstagen richtet man sich an Kam. Weidner, Leipziger Straße 61.“

* Röderau. Urnenfund. Unweit des Beuligischen Gründstückes, auf dem neulich ein Brandgraben worden war, fanden Arbeiter vor dem Hause des Schlossermeisters und Fabrikanten Schmidt beim Kochen für einen Begräbnis die Reste eines sicherlich früher schon gestohlenen Brandgrabs vor. Sie konnten noch viele Scherben und zwei Urnen sammeln. Letztere, eine Tasche und ein Becher, sind gut erhalten. Eine Urne mit Aschen war nicht vorhanden. Herr Schmidt identifizierte liebenswürdigweise die Funde dem Riesaer Heimatmuseum. Hoffentlich ist es einmal möglich, in einem benachbarten Garten eine planmäßige Grabung vorzunehmen. Nordöstliche Meldestelle für Urzeitdokumente: Lehrer Wirtzsch, Riefa, Pöppiger Straße 21 a, erreichbar durch Tel. 26, Riefa.

* Marktstädtisch. Die Ausgrabung des bronzezeitlichen Friedhofs, die Herr Lehrer Wirtzsch aus Riefa in den letzten Tagen auf dem Gelände des Gutsbezirk Burckhardt vornehm, förderte bis jetzt sechs Brandgräber der jüngeren Bronzezeit, ca. 1200—800 v. Chr. Untage. Alle waren mit Bruchsteinplatten bedeckt. Dießen und wohl auch der gar nicht tiefen Anlage der Gräber ist es auszuschließen, daß sich mit ganz geringen Ausnahmen die Gefäße außerordentlich stark zerdrückt vorfinden. Die Rekonstruktion wird sehr mühselig sein. Die Hölste der bis jetzt vorgefundenen Gräber bestand nur aus je einer Hauptröhre, die mit Knorpelknäufen gesetzt waren. Die andere Hälfte sah zu die für die Beisetzung charakteristische Gebe-

anlage: in der Mitte die Souterraine voll Knochen und darum gelegt kleine Brüderchen, vom Wolf Krähenkopfchen genannt. Grab sieben misst breit 18 Stück auf, Grab vier breit bei den Rekonstruktionen verloren schellen, da der Zug des ganzen Grab in einen großen Scherbenhaufen verwandelt hatte. Interessant bei diesem Grab war, daß sich als Grundplatte, auf denen das Grab angelegt war, die Bruchstücke einer Getreidebeschleunigung vorstanden. Da das Modell der Körner weibliche Tätigkeit war, ist anzunehmen, daß das Grab die irdische Rehe einer verbrannten Frau war. Herr Burckhardt hofft alle Fundgegenstände liebendlich dem Riesaer Heimatmuseum, wo sie am sichersten aufbewahrt werden können. Nordöstliche Meldestelle für Urzeitdokumente: Lehrer Wirtzsch, Riefa, Pöppiger Straße 21 a, erreichbar durch Tel. 26, Riefa.

* Siebenlehn. Von der Schuhmacher-Hochschule.

Die Deutsche Schuhmacher-Hochschule Siebenlehn, deren Ausbau in den letzten Jahren weiter vervollständigt wurde, hat jetzt durch die Angliederung einer kompletten Maschinenabteilung eine wesentliche Erweiterung erfahren. Der Zweck der Erweiterung ist in erster Linie das Betreiben, dem Handwerksbetrieb gegenüber der maschinell arbeitenden Industrie konkurrenz- und leistungsfähig zu erhalten. Die Maschinenabteilung ist in der ehemaligen Siebenlehn-Schuhfabrik untergebracht, die kürzlich in den Besitz der Stadt übergegangen ist. In ihr sind zahlreiche neuzeitliche Maschinen aufgestellt. Auch wurde für dieses Fach eine neue Lehrkraft gewonnen, so daß der Lehrkörper der Schule nunmehr aus einem Direktor und fünf Lehrern besteht. Der Besuch der Schuhmacher-Hochschule ist nach wie vor gut.

* Dresden. Großer Donnerstag abend gegen 10 Uhr brach in einem Niederlagschuppen der Heidenauer Papierfabrik U. G. ein Feuer aus, das an den dort Lagernden Materialien reiche Füllung fand und in ganz kurzer Zeit einen beträchtlichen Umfang annahm. Die Lage war dadurch besonders gefährdet, weil in der Nähe des brennenden Gebäudes große Vorräte an Brennmaterialien lagen. Nach einer überstandenen Arbeit gelang es jedoch der Arbeit verschiedener Wehren, des Feuers Herr zu werden. Der Schuppen ist vollkommen ausgebrannt, ebenso wurde eine nach der Ebene führende Zugbahn der Firma zerstört. Der Betrieb des Unternehmens erleidet durch den Brand keine Unterbrechung.

Dienstag, 1. Mai

Dieser Tag gilt im Freistaat Sachsen als gesetzlicher Feiertag, an dem das Riesaer Tageblatt ausfällt.

Unterstaat mit Ankündigungen für Dienstag oder Mittwoch haben deshalb zweckmäßig in der Montag-Ausgabe des Riesaer Tageblattes zu erscheinen.

Anzeigen-Annahme morgen Sonntag von 11 bis 12 Uhr und jeden Werktag von 14 bis 18 Uhr an.

Mat und Ölste beim Anfertigen von Anzeigen jeder Art kostenfrei.

Tageblatt-Geschäftsstelle, Riefa, Goethestr. 59

Gernsprecher 20

* Dresden. Diebstahl in der Hölle. In der Nacht zum 25. April wurde im Ortsteil Bühlau durch Einbruch aus dem Schuppen eines Grundstückes der Bautechniker Landstraße ein Herrenfahrrad gestohlen. Der Täter wurde dabei überrascht und ergriff auf dem Rad die Flucht. Einer sofort unternommenen Streife der uniformierten Polizei gelang es jedoch, den Dieb in einer unweit der neuen Evangelischen Kirche gelegenen Luttkabinette aufzufinden und festzunehmen. In ihm wurde der 28 Jahre alte Arbeiter und ehemalige Fremdenlegionär Johannes Rosenthal aus Bühlau ermittelt. Das Rad hatte er noch in seinem Besitz. Von der Kriminalpolizei konnten ihm noch mehrere Wiedereinführung nachgewiesen werden. Bei seiner Vernehmung zeigte er ein äußerst aufgeregtes Wesen. Schließlich erklärte er, daß seine Geliebte noch in der Kabine stecke und nicht heraus könne. Dem bald an Ort und Stelle eintreffenden Kriminalbeamten bot sich ein ungewöhnliches Bild. Hinter der mit Brettern vernagelten Dachluke, die nur auf Kosten zu erreichen war, wurde ein mit Matratze, Decken und Küchengerät eingerichteter Schlafräum und die Geliebte des Rosenthal entdeckt. Auch sie wurde festgenommen. Es handelt sich um eine 20 Jahre alte Arbeiterin aus Dresden. Sie gab zu, in der Nacht zum 22. April auf der Tiefenwasserstraße einen Schaukasten erbrochen und daraus Wollschalen gestohlen zu haben. Beide haben seit Ende Februar in dieser Kabine gewohnt. Innerhalb des Diebesbaars noch zu unerledigten Diebstählen in Frage kommt, werden die weiteren kriminalpolizeilichen Erforschungen ergeben. Die festgenommenen wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

* Bühlau. Weiße eines Hindenburgsteines. Die Vereinigung Sachsenländischen Verbände errichtet zur Erinnerung an den 80. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg, der auch Ehrenbürgertitel unserer Stadt ist, einen Gedenkstein, der am Friedrich-August-Park aufgestellt wurde. Der Stein, ein Findling in zwei Meter Höhe, erhebt jetzt am 3. Jahrestag der Wahl von Hindenburg zum Reichspräsidenten, seine Weiße.

* Meerane. tödlicher Tod. Auf dem diesjährigen abgehaltenen Verbandstage der sächsischen Fleischermeister wurde der 49 Jahre alte Fleischermeister Berthold aus Döbeln bei Meerane plötzlich vom Tode ereilt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben in dem Augenblick, als er sich das Fleischmesser ansetzen wollte, ein jahres Alte gesetzt. * Döbeln. tödlicher Sturz in den Schacht. In der hiesigen Altstensauerrei wurden vorgestern nachmittag neue Essentals in den 10 Meter tiefen Brauereitunnel verbracht. Beim Besteigen eines jungen Tunnels an einem Hakenzug stieg der Bauarbeiter John aus Klein-Schneidnitz aus und stürzte in den Schacht hinab. John erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er kurz darauf verstorben ist.

* Bittau. Zum Ehrenbürgertum ernannt. Der Branddirektor Stadtrat Franz Kühnert, der sich außerordentlichem Volksaufwand erfreut, wurde zum Ehrenbürgertitel der Stadt Bittau ernannt. Er war Gründer, Führer und Vorsitzender der freiwilligen Feuerwehr Bittau. Kühnert ist auch Ehrenvorsitzender der Bittauer Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei.

* Chemnitz. In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Chemnitz beschloß die Kommunisten und Sozialdemokraten mit 1 Stimme Mehrheit, daß am 1. Mai das Chemnitzer Rathaus und die städtischen Gebäude rot zu beflaggen seien. — In der Gemeindeverordnetenversammlung in Wiesenthal wurde ebenfalls mit kommunistischer Mehrheit beschlossen, daß Rathaus rot zu beflaggen. Gleichzeitig wurden die Unschaffungslosen einer neuen roten Fahne bewilligt.

Mittweida. Donnerstag früh in der 4. Stunde ist ein 18-jähriger Monteur in seiner Wohnung am Steinweg mit Gas vergiftet tot aufgefunden worden. Bei dieser Gasvergiftung hat überdies eine Explosion stattgefunden, wie verschobene Brandtüren in dem betreffenden Raum beweisen. Es hatte dadurch leicht zu einem größeren Brand kommen können. — Werner wurde Donnerstag früh 6 Uhr ein 28-jähriger arbeitsloser Fleischer in der Waldheimer Straße ebenfalls mit Gas vergiftet bewußtlos in seiner Wohnung vorgefunden. Der Lebensmüde wurde durch einen Polizeibeamten nach Vornahme von Wiederbelebungsverfahren wieder ins Leben gerufen.

* Leipzig. Deutschnationale Lehrertagung. Der Deutschnationale Lehrerbund, Verein Leipzig, veranstaltet vom 30. April bis 1. Mai in Leipzig eine Lehrertagung unter dem Motto „Kampf gegen marxistische Jugendziehung“. Im Mittelpunkt der Tagung steht am 1. Mai abends eine große öffentliche Kundgebung, in der Reichsinnenminister Dr. Neudell und Reichstagsabgeordneter Dr. Ellendorf (Düsseldorf) über das Thema „Im Kampf um die christliche Schule“ sprechen werden. Eingeleitet wird die Tagung am Montag abend durch ein Kirchenkonzert in der Johanniskirche, ausgeführt vom Leipzig-Männerchor. Darauf schließt sich die Eröffnung der Lehrertagung und ein Begegnungsaufenthalt, bei dem Landtagsabgeordneter Greßmann über „Erziehung zum deutschen Bürger“ sprechen wird. Die eigentliche Lehrertagung am Dienstag bringt Vorträge über „Die Einwirkungen des Marxismus auf moderne Jugendziehung“ (Reichstagsabg. Prof. Hösch) und „Schule und Wirtschaft“ (Bergwerksdirektor Dr. Rademacher).

* Leipzig. Verworfene Revisionen. Vom Landgericht Weimar war der sozialdemokratische Redakteur Konrad Einfelder von der Zeitung „Das Volk“ in Jena am 6. Januar wegen Beleidigung des früheren thüringischen Finanzministers Althüser zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Es hatte in einem Artikel im „Volk“ „Ehrenamt“ voreilig gesprochen. Der Verurteilte des Ministers in der Sothe gegen den Staatsbankpräsidenten Löb stark kritisiert. Gegen das Urteil legte Einfelder Revision ein, die aber gestern vom ersten Strafgericht des Reichsgerichtes verworfen wurde. — Der Redakteur Walter Geißler von der „Obwohl“ in Magdeburg war am 6. Dezember 1927 wegen Vergehen gegen § 8 des Republikanischen Gesetzes vom Landgericht Magdeburg als Verurteilungssatz zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Das Schöffengericht batte auf 1000 Mark Geldstrafe erkannt. Geißler hatte in der Nummer der „Obwohl“ vom 7. November 1926 gegen den preußischen Minister des Innern und andere republikanische Staatsmänner Beschimpfungen gerichtet. Der Staatsanwalt hatte gegen das Urteil Revision eingereicht. Diese wurde gestern vom ersten Strafgericht des Reichsgerichtes verworfen und die Kosten der preußischen Staatsanwaltschaft auferlegt.

* Schwarzenberg i. G. Opfer eines Brandunglücks. In Beierfeld wurde die betagte Frau des Oberlehrers i. R. Schreiter das Opfer eines schweren Brandunglücks. Die Frau war dem Dienst zu nahe gekommen; so daß ihre Kleider in Brand gerieten. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb. Besonders tragisch ist, daß ihr Mann, der seit mehreren Jahren blind ist, nicht helfen konnte.

* Torgau. Die im Verden bearbeitete Torgauer Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, die in der Himmelfahrtswoche stattfinden soll, löst erkennen, daß sie weit über den Rahmen einer lokalen Veranstaltung hinausdringen wird, weil sich über 150 Aussteller aus allen Branchen und aus einem weiten Umkreis gemeldet haben. Eine Fläche von etwa 16000 Quadratmetern wird von der Ausstellung in der Neuen Artilleriefabrik voll in Anspruch genommen. Auch daß bereits ihren außergewöhnlichen Umfang. Die Ausstellung dürfte unter der Bevölkerung des östlichen Teiles des Regierungsbezirks Merseburg, sowie von Nord-Sachsen und der anliegenden Bezirke das Interesse erwecken, weil die produktive Leistungsfähigkeit von Gewerbe, Handwerk, Industrie und Landwirtschaft in diesem wichtigen Gebiet in anschaulicher Weise gezeigt werden dürfte. Insbesondere die Angehörigen der genannten Berufe dürfen deshalb nicht versäumen, in der Himmelfahrtswoche das gastronomische Torgau zu besuchen.

* Breslau. Wasserstrohbrücke. Das in der Brücke über den Stadtgraben zwischen Kloster- und Olsauer Str. eingebaute Hauswasserwerk ist gestern vormittag gebrochen. Unter lautem Gedöse drückten ungeheure Wassermassen die Brückenvorsteckung empor und schleuderten schwere Steinblöcke und Geröll in die Höhe. Ein breiter Schlammturm ergoss sich nach Norden und verschüttete die im Gang befindlichen Sitzenbauten zur Verbreitung der Brücke. An der Südseite wurde die neue Böschung bis auf einen geringen Teil von den Fluten weggerissen. Die Biegelfontäne wurde zerstört und in den anschließenden Stadtgraben geschwemmt, aus dessen Wasser sich jetzt eine über 100 Meter lange Schlammdecke erhebt. Mehrere hundert Fuß aufgeschütteter Erdwall wurden weggeschwemmt. Die Arbeiten fassen einen ganzen Tages und sind zum größten Teil vernichtet. Nur der Südteil ist im Durchbruch bis auf die Sohle des Stadtgrabens erfolgt.

* Röbel (Oberschlesien). Doppelmord. Der Maschinendirektor Josef Luba ermordete am Donnerstag vormittag seinen 70 Jahre alten Vater Johann Luba in dessen Wohnung in der Kolonie Badegrube, indem er ihm hinteraus drei Schüsse auf den Kopf, die den Tod zur Folge hatten. Der Täter flüchtete dann nach der Kolonie Badegrube zurück. Er verlor unterwegs Selbstmord zu beschließen, wurde jedoch von der Polizei, die ihn verhaftete, an seinem Vorhaben gehindert.

* Hohenelbe. Ein Postbeamter verschwunden. Auf ganz ungünstige Weise ging vom Postamt Hohenelbe bis Bahnhof Betschdorf ein Postbeamter verloren, in dem sich 7000 R. Bargeld und 42 Reformden. Briefe im Werte von 3100 R. befanden.

Großneuer.

* Karlstraße (Schlesien). (Dunkelsprung). In Dammer im Kreise Riesa brach ein Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Ostwind rasch ausbreitete, so daß in kurzer Zeit 5 Wohnhäuser mit insgesamt 15 Gebäuden Feuer der Flammen wurden. Die 7 anwesenden Feuerwehren hielten alle Mühe, die benachbarten Gebäude zu retten. Die niedergebrannten Häuser waren aus Holz errichtet. Eine Frau, deren Wohnung vom Feuer ergriffen wurde, ist durch den Schred getötet worden. Das Feuer soll durch Unkenntnis von einem brennenden Dachstuhl verursacht worden sein.



Bringen Sie Ihren Bekleidungswünschen – bitte ich um Ihren Rat!

Flecke Übergangsmäntel
mit Rücken- u. Ringkragen in schönen
Farben 72.00, 59.00

Elegante Übergangs-Mäntel
aus Gabardine und Shetland, er-
klassige Verarbeitung 118.00, 95.00

Covercoat Sportpaletots
auf Satinella gefüttert, solid ver-
arbeitet 90.00, 78.00, 60.00

33.00

85.00

48.00

Sacco-Anzüge
in modernen Mustern und flotten
Formen 58.00, 38.00

Sacco-Anzüge
aus besten Cheviots, Kammgarnen
u. Gabardine, — Mail-Ersatz 130.00
110.00, 90.00

Damen- und Kinder-Bekleidung
Herren-Artikel

24.00

72.00

22.00

Sport-Anzüge
aus Homespun, Whip- u. Belt-Cord
4-teilig 110.00, 88.00, 60.00

Loden-Mäntel
bayerische Qualitäten, imprägniert
65.00, 48.00, 32.00

Windjacken
aus Coper und Covercoat
22.50, 14.00

2150

mit angewebtem Futter
28.00, 25.00

Franz Heinze

Riesaer Dampffärbererei und Chemische Reinigungsanstalt
Fernruf 577 **Arthur Nietzsche** Fernruf 577

reinigt, färbt u. plissiert alle Aufträge innerhalb 3—4 Tagen
Beste und billigste Ausführung wie bekannt

Größtes Unternehmen der Umgegend

Hauptgeschäft: Riesa, Schützenstrasse 1

Zweiggeschäfte Riesa, Pausitzer Strasse 12
Großba, Westerstrasse 6
Strehla, Hauptstrasse 161

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa

Infolge Herzschlag entschlief heute früh sanft und ruhig
unser lieber, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Privatus
Alwin Emil Zieger

im 75. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerze zeigen dies an
die trauernden Kinder
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Kalbitz bei Riesa, 27. April 1928.

Die Beerdigung erfolgt Montag nachm. 3 Uhr vom Trauer-
hause aus.

Es ist vollbracht.
Gott der Herr rief nach 40 Jahren langem schweren Leiden
unsren lieben Sohn, Bruder und Schwager

Richard Kittler

im 52. Lebensjahr zu sich.

In stiller Trauer
Frau Emma Kittler Lokomotivführerwitwe
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Riesa, Friedrich-List-Str. 4, 27. April 1928.

Die Beerdigung erfolgt Montag nachm. 3 Uhr von der
Friedhofshalle aus.

Heute mittag 1 Uhr erlöst ein sanfter Tod unsern
lieben herzensguten, Vater, Schwieger- und Grossvater

Herrn Friedrich Traugott Glauch

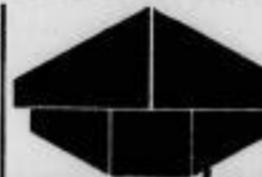
Obermeister I. R.

von seinem schweren Leiden.

In tiefer Trauer
Kurt Kunze u. Frau Milda geb. Glauch
Martin Hankel u. Frau Liesel geb. Glauch
und 3 Enkelkinder.

Riesa, am 27. April 1928.

Die Beerdigung findet Montag mittags 1/3 Uhr in Riesa
von der Friedhofshalle aus statt.



Farbengeschäft
Wilhelm Pinker
Riesa, Hauptstr. 12

empfiehlt

Farben für Gel
Kalk, Leim
Fußbodenfarbe
Emalielecke, weiß, bunt
Aluminiumlack
Ofenlack
Benzinlack
Leimölharz
Siccative

rot amerik. Terpentiniöl
Gips, Schlämmkreide
Abhetzalbe
Pinsel in allen Größen
Strichzinker, Streichbürsten
Sichelstein, Sichelbleister
Tafelstein
Bohnerwachs
FH

Spezialität: Reichtum des Lagers
in verschiedenen **Schablonen**

Rabattmarken

Zum
Schaufenster-Wettbewerb

zeige ich selbst angefertigte

Aparte Gardinen
in
Kunstseide, Rips, Volle

Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende
Spezialhaus für Gardinen, Teppiche, Wäsche

Tadellose Herren-Schlafwäsche
hebt Ihnen billigst
Waschanstalt Sterzel, Pestalozzistr. 9.

Allen meinen werten Kunden von Riesa
und Umgegend hoffe ich hiermit herzlich für
dass mir während meiner 17 jährigen Geschäft-
tätigkeit entgegengebrachte Vertrauen. Gleich-
zeitig gebe ich bekannt, daß das Geschäft in
Röderau weitergeführt wird, und bitte ich,
das Vertrauen auch auf dasselbe zu übertragen.
Röderau. Hochachtungsvoll

Max Lippold und Frau.

Bielefelder
Oberhemden

in weiß und bunt.

Große Auswahl in

Oberhemden-Stoffen

Umfertigung nach Maß.

Leinen- und Wäschehaus

Adolf Aldermann.

Poister-
werkstatt
Paul Küchler jun.

Weithner Str. 29
Lager für Sofas, Matratzen,
Schaffonges usw.
Anfertigung auf Wunsch.
Reparaturen
Gardinen, Einstecksegen,
Sablungen, Verleichterungen,
Rostentfernungsbereitwilligst.

Vollvolle

der duftigste Sommerstoff
mit herrlichen Druck- und
Stickerei-Mustern

Meter 2.15

Kanten-Kleider
die große Mode,
wundervolle Farbstellungen
in allen modernen Stoffen

Meter 1.40

Kunst- u. Bastseide
glatt u. bedruckt, sehr elegant
Meter 1.15 bis 2.60
Zu jedem Kleidungstück
passende Ullstein-Schnitte
am Lager.

Emil
Förster
M. Barthel Nachf.
Rabattmarken.

F. R.

Montag, d. 30. 4. abbs.
1/8 Uhr Sprühenzug II
Liebung.

Dienstag, d. 1. 5. abbs.
7 Uhr Führer und
Unterführer Sigung
gemeinsam mit der
Übrig. Weiba i. Depot.

Donnerstag, den 3. 5.
abbs. 1/8 Uhr Sprühen-
zug I Liebung.

Das Kommando.

Der Kreisausschuß zu Dresden

Welt am Freitag unter Vorstufe des Kreishauptmanns auf eine öffentliche Sitzung ab. Sondern wurde ein Antrag auf Genehmigung der

Bürgschaftsübernahme durch die Stadtgemeinde Dresden für 19 Grundstückshypothesen der Sächsischen Bodencreditanstalt im Gesamtbetrag von 145 000 Mark verlesen. Es war hierzu vor allem die grundsätzliche Frage zu erörtern, ob das Verschulden der Hypothekenbanken gerechtfertigt sei, die Bewährung von Darlehen nicht nur von hypothekarischen Sicherheiten abhängt zu machen, sondern noch darüber hinaus die Bürgschaftsübernahme öffentlich-rechtlicher Körperschaften zu fordern. In Übereinstimmung mit den Kreishauptmannschaften Leipzig, Chemnitz und Bautzen verneinte nun auch die Kreishauptmannschaft Dresden diese Frage aus grundsätzlichen Bedenken. Doch wurde betont, die grundsätzliche und ausnahmslose Ablehnung aller Anträge auf Bürgschaftsübernahmen durch die sächsischen Aufsichtsbehörden lebt jedoch an wirksamer Durchführung nebstliche Maßnahmen voraus, durch die eine einheitliche Regelung für das ganze Reich gewährleistet wird. Es ist anderseits zu bedenken, daß gerade hierdurch bei der gegenwärtigen Kapitalknappheit die Gemeinden in die schwierigste Lage gebracht würden. Trotzdem beschloß der Kreisausschuß, die Genehmigung zu Bürgschaftsübernahmen durch Gemeinden von dem Nachweis eines dringenden öffentlichen Bedürfnisses abhängig zu machen. Die Forderung mehrfacher Sicherheiten sei ein Wirkstand, dem nachdrücklich genehmigt werden müsse. Nach diesen Feststellungen wurde die Bürgschaftsübernahme genehmigt. Desgleichen fand Genehmigung der Antrag auf Übernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft durch die Stadt Dresden und die Sächsischen Werke in Höhe von 5 000 000 Mark aus Reichs- und Staatsmitteln zur Errichtung einer hydro-elektrischen Speicheranlage in Niederwartha. Bedenken dagegen waren nicht zu erheben.

Die Stadtgemeinde Dippoldiswalde will ein Darlehen in Höhe von 60 000 Mark aufnehmen. 20 000 Mark davon sollen zur Errichtung der Wasserleitung und zur Stromherstellung verwendet werden. Diese wurden genehmigt. Für die weiteren 40 000 Mark dagegen wurde die Genehmigung verzögert, da zunächst festgestellt werden soll, ob die Gemeinde schon alle Mittel zur Deckung des Fehlbetrages erschöpft hat.

Ein Nachtrag zur Sitzung des Zweckverbandes Elektrostaatsverband Gräba in Köthenbroda wurde gebilligt.

Zur Verhandlung standen noch eine längere Reihe von privaten Anträgen auf Aufwertung von Darlehen und Rentei befreien.

In Nielsa hat sich die Ungültigkeit der Wahl des ehrenamtlichen Mitgliedes Robert Schönherr zum Finanzgericht herausgestellt. Es lag ein Irrtum hinsichtlich der Anfängsstimmentzessungen vor. An seine Stelle wurde Direktor Albert Schulze in Nielsa gewählt.

Zum Schluß wurde der Stadtgemeinde Neustadt die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 100 000 M. zu Wohnungsbauten genehmigt.

Zugung der Deutschen Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen.

Heidelberg. Nach den politischen Referaten des Grafen Berndt und des Staatspräsidenten a. D. Dr. Hellbach über die Stellung der Kirchen zur Abrüstungsfrage und über grundsätzliche Stellung zum Kriege überhaupt standen der Deutschen Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen in ihrem diesjährigen Vormittagssitzung Aufgaben ihres eigenen Wirkungsfeldes zu. Die Verhandlungen wurden eingeleitet von dem Berliner Universitätsprofessor Dr. D. Titius. Der Kirchenpräsident Dr. Wurzbach-Karlsruhe überbrachte die Grüße der badischen Landeskirche. Professor Lütge begrüßte die Versammlung im Namen der theologischen Fakultät Heidelberg.

Der Höhepunkt der Sitzung bildete das gehaltene Referat des Prälaten Dr. Dr. Schoell-Stuttgart. Er führte u. a. aus: Das Ziel des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen ist nicht die Herstellung eines Allerweltschristentums unter Abschaffung der konfessionellen und nationalen Eigenart oder die Schaffung einer Weltkirche als einheitliche Organisation, vielmehr die Stärkung des christlichen Gemeinfehlts, der gegenseitige Austausch der Gaben, die moralische und finanzielle Unterstützung nothleidender Kirchen und darüber hinaus, somit angezeigt, ein gemeinsames Vorgehen gegen widerchristliche Kräfte und Instanzen und die Arbeit an der Herstellung einer gefundenen Atmosphäre im Nebeneinander der Völker. Die notwendigen nächsten Schritte sind die Weiterarbeit an der Gewinnung der öffentlichen Meinung für die ökumenische Sache, die theologische und kirchliche Arbeit an der inneren Annäherung und ein einheitliches Vorgehen, zunächst von Fall zu Fall, da, wo zu reden und zu handeln klare Christenpflicht ist.

Um das Referat schloß sich eine lebhafte Debatte, an der führende Kirchenmänner des In- und Auslandes, u. a. auch der Generalsekretär des neu errichteten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituts in Genf sich beteiligten. Der letzte Verhandlungsgangstand betrifft die Lage der deutschen evangelischen Minoritäten in Polen und in der Tschechoslowakei.

Die Verhandlungen, die heute vormittag ihren Anfang nahmen, müssen streng vertraulich bleiben.

Die Heidelberger Kirchenkonferenz zur Abrüstungsfrage.

Heidelberg. Die deutsche Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen hat auf ihrer Heidelberger Tagung über die Abrüstungsfrage folgenden Appell an die Regierungen angenommen:

Die deutsche Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen erkennt als eine rechtlche und fittliche Verpflichtung der Staaten, die dem Völkerbund angehören und die den Verfailler Vertrag unterzeichnet haben, an, daß eine baldige Abrüstung dem Frieden der Welt Bahn macht. Die deutsche Weltbundvereinigung sieht es als eine Aufgabe der Kirchen Christi an, den Willen der Christen zum Frieden zu stärken und durch gegenseitiges Vertrauen die Bereitschaft der Völker zur allgemeinen Abrüstung herzustellen.

Die Annahme der Resolution erfolgte einstimmig. Der Standpunkt, den die deutschen Kirchen auf der kirchlichen Weltfriedenskonferenz, die im August dieses Jahres stattfinden soll, einnehmen werden, ist damit eindeutig festgelegt.

Die letzte Landtagsitzung vor den Wahlen.

Der Landtag saß die Beratung der aus der gestrigen Sitzung übergebliebenen Punkte der Tagesordnung fort. Den ersten Beratungsgegenstand bildete eine sozialdemokratische Anfrage über

Preistreibereien

In der Begründung führt Abg. Wilde (Soz.) aus: Die Roh- und Gehaltsempfänger hätten weniger Interesse an einer Erhöhung ihrer Bezüge als an einem Preisabbau. Gegen das Großkapital sei aber die Reichsbreiterung ohnmächtig. Die Preise im Kleinhandel seien gegenüber den Erzeugerprielen für Getreide, Vieh und Gemüse völlig ungerechtfertigt. Nur alle Kreise habe die Regierung Verständnis, nur nicht für die der Verbraucher. Er fragt die Regierung, was sie zu tun gedenke, um die minderbemittelte Bevölkerung gegen Preistreibereien zu schützen.

Ministerialdirektor Dr. Alten weiß statistisch nach, daß gegenüber der Vorkriegszeit die Vöhne mehr geliegen seien als die Kosten der Ernährung. Ein einzelnes Land könne nichts gegen zu hohe Preise unternehmen, es müsse die Siedlungnahme des Reiches abwarten.

Abg. Schmidt (D. P.): Einer vorliegenden Steigerung der Vöhne müsse naturgemäß eine Steigerung der Konsumpreise folgen. Um meiste leide der Verbraucher unter der Preisbildung der Konsume.

Abg. Schwarz (Soz.): Durch die Statistik lasse sich alles beweisen. Die Landwirtschaft sei in Not, sie bekomme nichts für ihre Produkte. Aber seit dem Kriege hätten wir eine Menge Zwischenhändler, die mehr verdienen als die Erzeuger. Die Konsumvereine seien bestrebt, den verteuerten Großhandel auszuhalten.

Abg. Wötcher (L.) weiß darauf hin, daß die Monopolfirmen dem Kleinhandel die Preise diktieren, und daß die Steuerpolitik der Regierung sie weiter verteuere; der Leibtragende sei der Konsum.

Abg. Lauterbach (B. P.): Durch Diskretion könnte man keine Preise vorschreiben; der Preis richte sich vielmehr nach Angebot und Nachfrage.

Abg. Wedel (Z.) weist u. a. an den Fleischpreisen nach, daß diese 7-28 Pf. pro Pfund zu hoch seien. Dasselbe gilt für den Brotpreis.

Abg. Kaiser (W.): ruft dem Redner zu: Wenn ein Bäckermeister so viel verdiente wie Sie, wäre es gut! (Gelächter links.) Einer solchen Behauptung gegenüber sei man machtlos. Der Kleinhandel halte die zwischen ihm und der Preisprüfungsstellen vereinbarten Preise nicht ein.

Abg. Schreiber (Dnai.): An den vorigen Zusänden trage die Landwirtschaft keine Schuld. Die Landwirtschaft bedauerte es, ihre Arbeiter nicht so bezahlen zu können, wie die Industriearbeiter bezahlt würden. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte würden in Berlin und Amerika festgelegt. Die großen Schlachthöfe würden heute von den Großkonzernen beherrscht. Der legitime Handel kämpfe mit Recht darüber, daß die Regierung für den Handel im Umkehr zu sehr einzengt kommend sei. Es müsse ein kürzerer Weg zwischen Erzeuger und Verbraucher gesucht werden.

Ministerialdirektor Dr. Alten verteidigt die von ihm vorgetragene Statistik.

Abg. Rosner (Dem.): Preis erhöhungen seien vor allem an amtlichen Stellen zu verzeichnen, so bei der Eisenbahn, Straßenbahn, Gas, Elektrizität usw. Man wolle nur einen Erwerbsstand gegen den anderen heben. Wo Wucher sich breit zu machen drohe, wende sich der legitime Handel dagegen. Durch Preisprüfungsstellen und Konsumvereine werde man die wirtschaftlichen Nöte nicht beheben können. Mehrere Punkte,

Eisenbahnangelegenheiten

betreffen, wurden gemeinsam behandelt.

Einen sozialdemokratischen Antrag, betr. die zunehmenden Unfälle an angelieferten Bahnhöfen, begründet Abg. Schleinitz (Soz.). Er verlangt, daß die Sparsamkeit der Eisenbahn nicht so weit gehen dürfe, daß Leben und Gesundheit der Bevölkerung in Gefahr geraten.

Eine sozialdemokratische Anfrage über die unhalbaren Zustände am Bahnhof Elsterberg begründet Abg. Hartig (Soz.): Die Bahnhofsverhältnisse in Westsachsen ließen außerordentlich viel zu wünschen übrig, ganz unhalbar seien die Zustände auf Bahnhof Elsterberg.

Die Deutsche Volkspartei hat einen Antrag über die Verbesserung des Eisenbahnverkehrs in Westsachsen eingebracht, den Abg. Dr. Helfer begründet. Er unterholt die Elsterberger Bahnlinie und verlangt für Quicow eine direkte Verbindung nach Leipzig und damit nach Norddeutschland.

Mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes in der Oberlausitz beschäftigte sich ein volksparteilicher Antrag, den Abg. Beck (D. P.) begründet: In der für das ländliche Wirtschaftsleben hochbedeutenden Oberlausitz, besonders in deren südlichen Teilen, müsse das Eisenbahnnetz ausgebaut werden. Hierfür solle in erster Linie die Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten mit Jüttau ins Auge gefaßt und die Durchführung des begonnenen Ausbaues der Strecke Jüttau-Bischdorfwerda zu einer zweigleisigen durchgeführt werden.

Ministerialdirektor Dr. Alten erklärt, die Regierung werde zu den Anträgen im Ausschluß Stellung nehmen. Was die Kräfte des Bahnhofs Elsterberg angeht, so habe sich die Regierung in den letzten Tagen an die Reichsbahndirektion Dresden gewandt und darauf die Antwort erhalten, daß der Ausbau des Bahnhofs Elsterberg nötig und beschlossen sei, es fehle aber ausreichend an den Mitteln. Die Regierung werde die Angelegenheit weiter fördern.

Abg. Reznick (Soz.) unterstützt die vorliegenden Anträge. Die Verkehrsverhältnisse müßten den gewachsenen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt werden. Soziale werden von der Reichsbahn als Zettelkunst behandelt. Das zeigt sich auch darin, daß in preußischen Direktionen bereits der Triebwagenverkehr eingerichtet worden sei, nicht aber in Sachsen.

Die Anträge werden an den Haushaltsschluß B verweisen.

Die Kapitel Kunstsammlungen der Akademien, Gewerbeschule zu Chemnitz, Städtebauschule zu Dresden, Leipzig, Plauen und Sitten, und Hoch-, Gewerbe- und Handelschulen werden ohne Ausdrucke genehmigt.

Nächste Sitzung: Voraussichtlich am 7. Juni, nachm. 1 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Vorbereitungen der Pariser Behörden für den 1. Mai. Auf Grund einer im Inneministerium abgehaltenen Besprechung, an der der Minister des Innern, der Polizeipräfekt, der Platzkommandant und weitere Persönlichkeiten des Militärs und Polizeimeisters teilnahmen, wurden für den 1. Mai folgende Maßnahmen beschlossen: Alle Umgänge auf öffentlicher Straße werden verboten. Jede Kundgebung und jeder Sabotageakt werden unanständig unterdrückt. Die Arbeiterfreiheit wird gewahrt. Verstöße dagegen sollen mit sofortiger Verhaftung geahndet werden. Ausländer, die an Straßenkundgebungen teilnehmen oder sich der Polizei widersetzen, werden fristlos ausgewiesen. Ferner wurde beschlossen, außer den üblichen politischen Kräften Militär in Paris zu konzentrieren und notfalls sofort in Aktion treten zu lassen.

Briand auf dem Wege der Befreiung. Journal berichtet, daß Briand bereits seit einigen Tagen wieder Unterhöften leiste und das er gestern auch Kenntnis von den Telegrammen genommen habe, in denen Bünche an seiner baldigen Rückkehr zum Ausdruck gebracht worden waren. Hierunter hätten sich auch zwei herzlich abgefaßte Telegramme vom Reichsausßenminister Dr. Stresemann und von dem englischen Staatssekretär Chamberlain befunden.

Der 1. Mai nicht staatlicher Feiertag in Bremen. Die Bremer Bürgerschaft lehnte in ihrer gestrigen Sitzung einen kommunistischen Antrag, den 1. Mai trotz des Einspruches des Senats zum gesetzlichen Feiertag zu erklären, mit Stimmengleichheit (50 : 50) ab.

Minister Schiele über die Bewährung von Krediten an landwirtschaftliche Genossenschaften. In der gestrigen Ansprache im Reichstagabauschluß zur Durchführung des landwirtschaftlichen Notoprogramms stellte Reichsverwaltungsminister Schiele fest, daß in den Ausführungen des Referates von Sanierung nur die Rede gewesen sei in Bezug auf die Kreditinstitute, die ihrerseits mit den Genossenschaften arbeiten und für deren Nationalisierung zu sorgen haben. Auf Anfrage teilt der Minister mit, daß die Reichslandwirtschafts-Genossenschaft jetzt durchaus die Nationalisierungsbetrübungen unterstützen, die hier vorgeschlagen seien und sich mit den anderen Genossenschaftsverbänden in eine Linie stellen. Die Bewilligung von Mitteln soll erst dann zulässig sein, wenn der Plan klar vorliegt, der das Werk der Nationalisierung sichert und wenn verbindliche Beschlüsse vorliegen, denen mindestens die drei größten zentralen landwirtschaftlichen Genossenschaften beigetreten sind. Unter diesen drei genannten Genossenschaftsverbänden müßten sich der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Raiffeisen-Verband befinden.

Aus der Diplomatie. Der litauische Gesandte Sidzikauskas ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Politische Zusammenkunft in Berlin. Die Nationalsozialisten Freitag abend eine Wahlversammlung in einem Lokal am Friedrichshain ab. Nach Schluß der Versammlung entpann sich zwischen den Nationalsozialisten und den auf der Straße wartenden Kommunisten eine Schlägerei, bei der zahlreiche Personen Verletzungen erlitten. Die Polizei griff mit Gummiknüppeln ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Schwere Wahlzusammenstöße. Aus Hamburg wird gemeldet: Am Freitag abend kam es in Ueteren anlässlich einer Wahlversammlung zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. In der Diskussion beschuldigte ein Sozialdemokrat Hitler, daß er französisches Geld angenommen habe. Daraufhin sprangen mehrere Nationalsozialisten auf und bedrohten den Redner. Um selben Augenblick drangen etwa 150

Reichsbannerleute gegen die Nationalsozialisten vor. Es kam zu einer schweren Prügelei, bei der mehrere Personen verletzt wurden.

19 Kommunisten vor dem italienischen Sondergericht. Vor dem Sondergerichtshof zum Schutz des Staates, der gestern eine Anzahl Kommunisten wegen unerlaubter Manifestation bis zu sieben Jahren Gefängnis verurteilte, begann nun auch der Prozeß gegen 19 Kommunisten aus Laurent, die der Verhörtwaltung gegen den Staat beichuldet werden. Die Angeklagten wurden im Juni 1926 verhaftet, als die Polizei in Laurent eine geheime Zusammenkunft aufhob.

Weitere Kommunistenverhaftungen in Ostland. Die Haussuchungen und Verhaftungen in kommunistischen Kreisen dauern fort. In Dorpat wurden gestern 4 Agitatoren verhaftet, unter ihnen ein Universitätstudent. Sie sind der kommunistischen Propaganda unter Landarbeiter angeklagt. Alle Verhafteten werden vor Gericht gestellt werden.

Die deutsche Antwort auf die Relloggnote überreicht.

Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen empfing gestern nachmittag den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika und überreichte ihm eine Note der Deutschen Reichsregierung auf die an Deutschland gerichtete Anfrage der Vereinigten Staaten betreffend die Stellung Deutschlands zu einem Kriegsabtretungsplatz. Die Antwort, die den bisherigen Botschaftern der sonst beteiligten Mächte im Laufe des letzten Tages zur Kenntnis gebracht wurde, wird in den nächsten Tagen veröffentlicht.

Eine Wahlrede Graf Bismarcks.

Hannover. In der Stadthalle in Hannover sprach am Freitag in einer gut besuchten Versammlung der Führer der Deutschen Nationalen Volkspartei Graf Bismarck in einer zweistündigen Rede zu den kommenden Wahlen. Unter Hinweis darauf, daß Deutschland und Preußen Geschichte von einer Schwäche der Linksparteien Gutes zu erwarten hätten, bezeichnete er als vornehmstes Ziel seiner Partei die Befreiung des deutschen Volkes von der Linkspolitik von Verfaßtes. Die bisherige deutsche Außenpolitik sei in keiner Weise erfolgreich gewesen, weder bezüglich der Rheinlande, noch in den Fragen der allgemeinen Abrüstung und der Kriegsschuldfrage. Deutschland müsse im übrigen seine Politik nicht einstufen nach Weltgericht seitens der Mächte und für die östlichen Probleme stark im Auge behalten. Mit der Ostfeldung siehe die Notlage der Landwirtschaft in engster Verbindung. Die Deutschenationalen seien gerade in dieser Hinsicht stets als Vorkämpfer auf den Plan getreten und würden auch für die Zukunft diese Stellung beibehalten. Das Gleiche gelte für den Kampf um die christliche Schule und für die Revivierung der Reichsverfassung.

Die Kirchenbehörden gegen das Andachtsverbot in Berlin.

Berlin. Gegen die in der letzten Stadtverordnetenverammlung mit den Stimmen der Linken zustandegekommenen Annahme des kommunistischen Antrags, nach dem innerhalb der städtischen Krankenanstalten Andachten, religiöse Ansprachen und dergleichen in den gemeinsamen Räumen verboten sein sollen, hat das brandenburgische Konsistorium gekonnt protest beim Berliner Magistrat eingereicht und ihn aufgefordert, diesem Beschuß seine Genehmigung zu verweisen.

Berühmte Uhren.

Von Alwin Viktorius.

In den frühmittelalterlichen Uhronen ist ab und zu den Übren die Stunde, deren Beschreibung das Vorhandensein eines mechanischen Antriebes vermuten lässt, ohne dass aus den Berichten bestätigtes direkt hervorgeinge. Wie wollen nur an die Uhr erinnern, welche Karl der Große von dem abbaschischen Kalifen Harun al-Rashid zum Geschenke erhielt. Ein Räderwerk setzte nicht nur den Stundenzeiger in Bewegung, sondern es bestätigte auch eine Anzahl von Figuren (Reitern), die ständig — wobei gleichzeitig eine Zimbel erklang — aus ausspringenden Löchern hervorliefen.

Auch sonst wendeten die Araber bei ihren Uhren eigentlich Räder an. Aber Räderuhren, was man darunter eigentlich versteht, waren es nicht. Zeitlich liegt jedoch die Erfindung dieser leichten vor den mit einem Räderwerk versehenen Wasseruhren — auch Haruns Uhr war eine solche — nicht weit ab, wenn es richtig sein sollte, dass der Archidiakon Pacificus von Verona, der 846 starb, die erste Räderuhr konstruiert hat. Anderseits schreibt man die Erfindung dem Röntgen Gerber von Murilac (nachmaligen Papst Silvester II.) zu, wofür etwa das Jahr 1000 anzusehen wäre.

Die Räderuhr als Zeitmesser an sich war ein Fortschritt. Aber nicht in dem Rädermechanismus liegt die Bedeutung dieser Erfindung, sondern in etwas ganz anderem. Eine Erfindung ergibt, dass ein durch ein Gewicht in Bewegung gesetztes Räderwerk binnen kurzen ablaufen kann. Eine solche Vorrichtung eignet sich nicht als Zeitmesser. Alle Ehre dem madanischen Genie, welches dahinterstand, dass dem raschen Ablauen des Räderwerkes ein Hindernis entgegengesetzt werden müsse, das diesen Ablauf verzögerte, beziehungsweise regulierte. Diese Vorrichtung ist die sogenannte „Hemmung“. Der Erfinder ist unbekannt, doch kann er nicht vor dem 12. Jahrhundert gelebt haben, da er von diesem Zeitpunkt ab die Nachrichten über Konstruktionen, welche unierten Gewichtsuhren eingetragen entsprechen, häufiger aufzufinden.

Wieder war es ein orientalischer Fürst, der um diese Zeit durch ein märchenhaftes Geschenk, gleich dem Kalifen Harun, in der Geschichte der Uhrmacherkunst rühmlich verschieden ist. Im Jahre 1222 erhielt der Staatsratier Friedrich II. vom Sultan Salaheddin (Saladin) eine prächtige Sunfuhre, von der es ausdrücklich heißt, dass sie durch Gewichte in Bewegung gesetzt wurde. Ihr Wert wurde auf die für damals ungeheure Summe von 6000 Dukaten geschätzt. Diese Uhr muss natürlich die Hemmung besessen haben, da eine Gewichtsuhr ohne jene auschlagende Vorrichtung nicht zu denken ist.

Mit der Erfindung der Hemmung nahm die Uhrmacherkunst bald einen mächtigen Aufschwung. Schon im 14. mehr noch im 15. Jahrhundert tauchten Mechanismen, welche prachtvolle Minutuhren lieferen. Jede größere Stadt hatte den Orgel, ein Wunderwerk dieser Art zu besitzen. Selbstverständlich waren es öffentliche Uhren. Über auch die Stundenuhren fanden weiteste Verbreitung, doch hoffte ihnen der Ueberstand außergewöhnlicher Dimensionen an. Die Turmuhrn bollende gestalteten sich in wahren Ungetüm aus, mit Gewichten von mehreren Tonnen. Von den ältesten Stundenuhren ist zu bemerken, dass nicht die Zeiger, sondern das Ritterblatt sich drehte. Auch fehlten zunächst die Gehäuse, so dass das Triebwerk freilag. Minutenzeiger tauchten im 15. Jahrhundert auf, dann auch Sekundenzeiger. Man verstand es aber nicht, die beiden ersten zu kombinieren, sondern gab jedem Zeiger ein eigenes Ritterblatt, wobei der Sekundenzeiger nicht kontinuierlich, sondern zweitweise vorrückte, weil er dem Steigtrabe bewegt wurde.

Die nächste Stappe in der Entwicklung der Uhren ist die Taschenuhr. Zu ihrer Erfindung bedurfte es des Erfasens des Gewichts durch eine andere Form des Antriebs. Sie fand sich in der Spitzfeder. Die bei der Konstruktion der ersten Taschenuhren auftauchenden Schwierigkeiten bestanden vornehmlich in drei Dingen: erstens darin, dass die Uhr nach dem Spannen der Feder still stand; zweitens, dass der Federantrieb in erster Zeit zu stark, zuletzt zu schwach war, und drittens, dass die Dimensionen des Räderwerkes von einschneidender Bedeutung waren. Dem ersten genannten Ueberstand half man durch das sogenannte „Sperren“ (in Verbindung mit dem Sperrefedern) ab und die gleichzeitige Wirkung der Feder wurde durch die sogenannte „Schneide“ erzielt. Das Sperren läuft nämlich vom oberen, als engerem Teil des Feders ab zu den immer größer werdenden Windungen desselben ab; noch den Gelehen der Wehrheit wirkt aber eine Kraft um so intensiver, je länger ihr Hebelarm ist: die höchste Spannung in den kurzen Gewinden der Schneide wurde also durch die schwächere Spannung in den längeren Gewinden kompensiert.

Die Erfindung der „Schneide“ ist eine feine geniale Emanation mechanischen Geistes, die sich an keinen bestimmten Namen gehetzen haben. Man weiß nicht, wer der Erfinder dieser Vorsicht ist. Als Erfinder der Taschenuhren gilt bekanntlich der Nürnberger Schlossermeister Peter Henlein (ähnlich Hale genannt), der im Jahre 1512 starb. Ihre Unfehlbarkeit wegen erhielten die Uhren dieses Meisters bekanntlich die Bezeichnung „Nürnberger Uhr“. Auch hatten sie die ovale Form. Überhaupt gab man in jener Zeit und auch in den folgenden Jahrhunderten den Uhrenhäusern alle erdenklichen Formen: Kreuze, Winkel, Sechs- und Achtecke, selbst Kugelform, wobei nicht selten der menschliche Totenkopf als Modell diente, wobei man allerdings auch an eine übertragene Bedeutung denken kann — Zeit und Tod.

Die Federuhr ist eine Erfindung Huygens', ihre höhere Stufe, die Pendeluhr, wird sowohl diesem, als einem gewissen Jost Bürgi, und dem berühmten Astronomen Galilei zugeschrieben. Von letzterem weiß man, dass er durch einen Zufall (Beobachtung der Schwingungen einer Kirchenglocke im Dom zu Pisa) auf die Pendelgesteck kam. Später konstruierte er eine Art Säulenwerk von großer Genauigkeit des Gangs. Galilei ist aber auch zweifellos der Erfinder der Pendeluhr; denn ein Schüler des berühmten Astronomen, Viviani, erwähnt in einer an den Prinzen Leopold von Medici gerichteten Schrift, dass sein Meister im Jahre 1641 — also zur Zeit, als er bereits völlig erblindet war — den Gedanken ausbrach, es müsse möglich sein, das Pendel an den Feder- und Gewichtsuhrn anzu bringen und damit einen verlässlichen Gang der Uhr zu erzielen. In der Tat führte sein Sohn die Konstruktion aus.

Die Erfindung Galileis scheint gewissensmässig als ein Geheimnis betrachtet worden zu sein, und dies ist wohl die Schuld, dass sie in Vergessenheit geriet und 15 Jahre später (1656) neu erfunden wurde, und zwar durch Christian Huygens. Die Verdienstlichung der Schrift über das „Horologium oscillatorium“ erfolgte indes erst 1673. Huygens hatte keine Kenntnis von den berühmten Galilei, welche nach dessen Tode durch seinen Sohn angestellt worden waren. Dass hieraus aber kam die ältere Erfindung am Tag und Huygens batte sich tapferes Geistes der Anschuldigung des Plagiates zu erwehren... Man darf wohl sagen, dass beide großen Geister gemeinsam mit den ersten Pendeluhrn jene Grundlagen legten, welchen wir die große Vollkommenheit unserer heutigen Zeitmesser verleihen.

Der weite Weg zum Bauhütten.

zu. In vorgeschichtlichen Zeiten diente der Mensch — wenigstens in dem Sinne, was wir heute unter „Bauen“ verstehen — überwiegend nicht, sondern er nutzte nur die natürlichen Bauten der Natur aus. Er wohnte in Höhlen und, wo sich solche nicht fanden, in Waldern. Wenn Menschen im Verzuge war, soz er sich auf die Bäume zurück, auf denen er sich ein Nest von Zweigen machte, wie wir das noch heute bei den armen Affenarten beobachten. Das schon menschlichenkende Geschöpf, das sich aus dem Urwesen entwickelte, der Urmensch, suchte sich in seinen Anfängen dann wohl Stellen im Walde aus, wo sich die Bäume so dicht reihten, dass sie als natürliche Wand einen Raum umschlossen. Da sie als Zwischenräume der Stämme lösbar er mit Dornengestrüpp und Steinpackungen, und vor der Türöffnung wälzte er bei Nacht einen Fleischblock, wie uns das noch Homer von dem Giganten Polyphem berichtet, der den Odysseus und seine Gefährten in seiner Höhle einspernte.

Das war aber noch kein Haus, sondern mehr ein Dornenverbau, eine Festung, zum Schutz gegen menschliche und tierische Angriffe. Erst als der Mensch ein Haus aus Blattwerk, Stoff, Rohr und ähnlichem darüber setzte, war der Grundgedanke des gegen die Unbillen der Wilderung schützenden Wohnhauses in die Welt getreten. Aber das wirkliche Haus, das heißt, ein von Menschenhand hergestellter Wohnraum, war es noch nicht. Es war noch zu viel Natur; die Hauptmerkmale des Hauses, die Umfassungswände, waren in der Hauptsache noch Wald, Bäume. Da kam der emporeigende Menschengedanke darauf, die Bäume an der Stelle, wo ihm das am geschicktesten dünkte, so dicht zusammenzurücken, als es für seinen Wohnraum notwendig war. Der Mensch fällt sie und stellt sie neu auf, und von diesem Zeitpunkte an beginnt der eigentliche Hausbau, beginnt unter Zimmermannshandwerk; denn mit dem Zusammenräumen der Stämme war bereits das erste Stockwerk des Zimmermanns erbracht. Die alte Einheit von Stockwerk ist Stoc. Das ist ursprünglich ein bei Wipfels bebaubarer Baumstamm, der durch Stämme an einem Werk von Stöcken, einem „Stockwerk“, zum ersten Stockbau, den wir uns denken müssen, zusammengereiht wurde. Das konnte nur zimmermannsmässig gelingen und ist bis zum heutigen Tage eine der ältesten aufgebauten menschlichen Tätigkeiten der Zimmerleute.

Die ursprüngliche Form des Hauses war also der scheinende Blockbau, zuerst mit weiter auseinandergezogenen Pfosten oder Stöcken, nach dem Vorbilde des Waldes, später auch mit unmittelbar aneinandergezogenen und daher fischerem und seiterem Stockwerk. Die Stockwerkräume wurden durch Stockwerk verbunden, was dem ganzen auch einen feheren Zusammenhalt gab. Dieses Stockwerk wand sich um die Stöcke herum und bildete, insbesondere noch seiner Dichtung mit Lehne, einen festen, flachigen Raumabschluss, eine Wand, die nichts anderes als das „Gewundene“ ist.

Als sich das Auge jenes Menschen durch den immer weiter ausbreitenden Gedanken von dem Naturbild der menschlichen Stämme losgemacht hatte, kamen sie zu dem liegenden Blockhaus, das einen großen baulichen Fortschritt bedeutete. Es war das für jene Zeit eine völlige Umwälzung des menschlichen Denkens, eine Umwälzung von gewis erheblicher Tragweite, als wir sie heute mit der Erfindung des Eisenbetons oder auch schon des Eisenbaus erleben; denn während die Stockstellung doch immer noch ein künstliches Zusammensetzen des Waldes zum Wohnen war, dagegen nun das wogerechte Auseinandersetzen der Stämme ein selbständiges bauliches Denken, trat jetzt die Baukunst im eigentlichen Sinne des Wortes auf den Plan. Aus dem liegenden Blockbau, der ursprünglich noch keinen Wechsel von wogerechten und senkrechten Höizern und daher keine Satterverbindungen kannte, entstand dann der heutige zimmermannsche Fachwerkbau mit Pfosten, Riegeln und Brügeln.

Von dem Holzbau bis zum Steinbau, soweit er die menschlichen Wohnungen betrifft, war dann noch ein weiter Weg. Steinbauten als Wohnhäuser gehen in Deutschland nur bis auf das 11. Jahrhundert zurück. Früher kannte

man in Europa fast nur Holzhäuser mit Großbäumen, obwohl in eins der Altertum bestand. Doch damals schon grosse Steinbauten ausgetüftelt wurden. Weißt du Kirchen waren aus Holz, wie lange noch zum Beispiel in Oberitalien und in der Mark auf unseiner Zeit gebauten sind und noch benutzt werden. Die Menschen waren eben artig und konnten sich den Zugang von schweren, massiven Bauten nicht leisten. Dazu kam, dass die Häuser als beweglich habe galten; also mussten sie so leicht sein, dass sie auch schnell wieder abgebrochen werden konnten.

Eine Ausnahme blieben in damaliger Zeit vielleicht nur die Ritterbauten, die Burgen und Schlösser, sowie die Klöster, die aber meist kleinere Häuser glichen, wobei groches Innenausmaut aufwiesen, der aber oft sehr und sehr lang gewesen waren. Gebenfalls waren Gräben davoran häuflich vor. Die Städte und Dörfer waren so eng gebaut, dass ein Brand immer gleich ganze Städte und Dörfer einfasste.

Um 12. Jahrhundert etwas begann man zuerst in Thüringen kleinere Häuser zu bauen. In reicher Form entstanden dann gröbere Städte, die gewöhnlich vorher völlig niedergebrannt waren. So weiß man, dass Bützow, Greifswald, Tanger, Worms, Köln, Erfurt und Regensburg zur damaligen Zeit erbaut wurden. Die Straßen wurden breiter angelegt, die Häuser höher und massiver gebaut. Die Bauartigkeit legte sich dann durch. Man begann, darin zu weiterfern, geschlossene Städte anzulegen, und man konnte damals schon eine einheitliche Bauweise. Da es geglückt war, massive Wohnhäuser zu errichten, so gingen die Baumeister auch dazu über, große Kirchen und Brücken zu bauen, die alte Holzbrücken und Brücke von Holz abholen sollten. Ausfolgedessen entstand der alte Dom in Köln und die Regensburger Domkirche, etwa um das Jahr 1185. Das Stralsunder Münster wurde sogar sogar 1018 begonnen. Alte, zerfallene Städte bauten auf, im 12. Jahrhundert nannte man als die größten massiven Gebäude in deutschen Landen Gent, Brügge, Antwerpen, Brüssel, Kras.

Am den folgenden Jahrhunderten bis in die heutige Zeit hinein hat sich, wenn man von den Baustilen absieht, in den Bauweisen grundsätzlich nur wenig geändert. Aber auf die Ausbildung und praktische Inneneinrichtung der Häuser legt man noch und nach immer mehr Wert.

Allerlei Humor.



Sehr Freundin,
Sie haben es gut.
Sie wird man
nicht durch einen
Auto-Traktor er-
leben ...



Gut harter Novi.
Mutti, Franz hat mir
die Puppe zerbrochen!
Wie hat er das denn
angestellt?
Ich habe sie ihm an den
Kopf geschlagen.



Expressionistische
Kunst.
Du Peter, ich möchte
das Bild kaufen. Es
 kostet nur 1000 Mark.
Sowas kannst du
billiger haben. Lass dir
ein Kupfspiel aus der
Sonntagsbeilage ein-
rahmen.



Vor den Wahlen.
Dieser Professor
kann es wirklich ein
glänzender Kandidat!
Kein Mensch
taucht sich noch halten.
Capitaler Trick!
Das ist ja der Partei-
redner, der sein Pro-
gramm entwickelt!



Kind — du musst den
Bankier Goldfischer beitreten.
Sonst bin ich ruiniert.
Und wenn ich ihn betrte,
ist er ruiniert.



Grete, da habe ich
mein selben Combini
in Ihrem Auto!'
„Sehen Sie — und
wie dachten schon, es
wäre geklopft ...“

Rein Rüffing der „Bremen“?

Berlin. (Funkspur.) Wie mehrere Männer wälden, werden 2500 und Freiburg u. Schlesien entzogen Mittelstädten, den der amerikanischen Presse nicht mit dem „Bremen“ zu rückliegen, sondern vermutlich am 21. Mai mit dem „Sonnebus“ im Bremen schon einsetzen. Ob die „Bremen“ nach Deutschland zurückgebracht wird, steht noch nicht fest, da, wie verlautet, amerikanische Kreise zur Erinnerung an die Ozeanüberquerung von Europa nach Amerika die „Bremen“ erwerben und in ein Museum unterbringen wollen. In den nächsten Tagen wird sich in Berlin ein Ausschuss bilden, der über die Notwendigkeit zu führen der deutschen Ozeansegler seine Entscheidungen treffen soll.

Endgültiges Scheitern des Mellenburger Volksbegehrens.

Schweden. (Funkspur.) Beim Statistischen Bundesamt wurde heute die endgültige Zahl der Volksbegehren um 62 288 gültige Unterschriften festgestellt. Diese Zahl bleibt um 5 802 Stimmen hinter der für die Gültigkeit erforderlichen Siffer zurück. Damit ist das Volksbegehren endgültig abgelehnt.

Grünerter Strafantrag für Zorn von Bulach.

(Paris.) Baron Claus Zorn von Bulach, dem wegen seines Gesundheitszustandes ein provisorischer Strafantrag gewürdigt worden war, sollte am 20. April seine 18monatige Gefängnisstrafe in Straßburg antreten. Auf Grund von Gutachten seiner Verteidigung, die eine weitere Erholung von 5-6 Wochen für notwendig erachtet, ist die ihm gesetzte Frist verlängert worden.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Berlin. Der vorläufige Rückgang der Arbeitslosigkeit hat auch in der ersten Hälfte des Monats April angehalten.

In der Arbeitslosenversicherung sank die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von rund 1010 000 am 1. April auf 845 000 am 15. April, aber um 18,4 v. H. Bei den männlichen Arbeitslosen um 18,4 v. H., bei den weiblichen um 5,7 v. H.

In der Krisensfürsorge ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in dem gleichen Zeitraum von rund 197 000 auf 182 000, also um 7,7 v. H. Hier war der Rückgang bei den Männern und Frauen fast gleich (7,7 v. H. und 7,8 v. H.).

Die Zahl der Notstandarbeiter ist in der Vergangenheit um 8 v. H. gestiegen und betrug am 15. April insgesamt rund 87 700. Davon entfielen auf Personen, die in der Arbeitslosenversicherung unterstellt worden sind, 67 800, auf solche aus der Krisensfürsorge 20 500. Auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung entfielen 8, auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Krisensfürsorge 11,2 Notstandarbeiter.

Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme vom 26. April 1928.

Reichsverkehrsminister Koch beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspur.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichsverkehrsminister Dr. K. C. Koch zum Vortrag.

Politische Zusammenstöße nach Wahlversammlungen.

Berlin. (Funkspur.) Nach Beendigung einer Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei kam es im Westen der Stadt zu verschiedenen Ausläufen, die in Täuschungen ausarteten. Dabei wurden mehrere Personen verletzt, einige der Täter konnten festgenommen werden. — In Charlottenburg kam es nach Schluß von Versammlungen ebenfalls zu Schlägereien, wobei ein Kaufmann erheblich verletzt wurde. Die Täter schlugen bei ihrer Bestrafung auf die Beamtin ein, so daß diese von ihren Gummidrüsen Gebrauch machen mußten. Erst später gelang es, die Angreifer festzunehmen.

Den Sohn in der Rotwehr erschossen.

Budapest. (Funkspur.) Hier erschoss in der vergangenen Nacht ein Oberlokomotivführer seinen 26jährigen Sohn, der in der Trunkenheit seine Mutter bedroht hatte und gegen den Vater tödlich vorging.

Gespenster und Goldstück.

Budapest. (Funkspur.) Nach einer Beerdigung aus Norwegen erwarbte ein reicher Galwanist ein bei ihm beschäftigtes Dienstmädchen durch Wechselrede und verlor seine 10jährige Tochter lebensgefährlich. Der Mörder legte sich darauf einen Strick um den Hals und floh mit einer Angel durch den Kopf. Man nimmt an, daß entweder ein Selbstmord oder ein plötzlicher Anfall von Selbstmordbereitschaft Urache des Todes war. Die Unfehlbarkeit des Galwanisten ist bereits ihren Verlebungen erkannt.

Marshall Villardt wieder genesen.

Warschau. (Funkspur.) Marshall Villardt hat gestern das Krankenhaus verlassen und wieder in seine höhere Wohnung genommen. Der Marshall hat gestern seine Tätigkeit im Generalstab wieder aufgenommen.

Eifersuchtstat eines polnischen Offiziers.

Niemberg. (Funkspur.) Hier hat der polnische Artillerieoberleutnant Boletti seine Braut, eine Schneiderin, auf offener Straße mit dem Säbel niedergeschlagen, weil sie sich weinete, ihn zu beiraten. Die Unschuldige ist inzwischen ihren Verlebungen erlegen. Der Offizier, der mit dem Säbel gegen die Polizisten vorgehen wollte, mußte in Ketten abgeführt werden.

Wihrensantrag gegen den japanischen Innenminister.

Tokio. (Funkspur.) Um Verlaug einer hämischen Sitzung brachte die Opposition im Reichstage einen Wihrensantrag gegen den Minister des Innern ein, worauf die Sitzungen am 8. Tag unterbrochen wurden. Die Regierung hofft, in der Zwischenzeit sich eine genügende Unterstützung zur Ablehnung des Antrages zu sichern.

Stürme an der amerikanischen Küste.

X Washington. Die Wetterwarte hat für die Küste von Atlantic City bis Boston Sturmwarnungen gefestigt. Das Sturmzentrum bewegte sich in nordöstlichen Richtung über Süd-Karolina. Heute morgen erreichte der Sturm in der Gegend von Nework seine volle Stärke.

X Atlanta (Georgia). Ein Sturm, der den Charakter eines Tornados annahm und von Wolfenbüttel begleitet war, richtete im ganzen Süden von Arkansas bis Florida große Verwüstungen an.

Staatliche Baubehilfen für Sachsen.

W.L. Nach Vorschlägen des ländlichen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums hat der für die Verteilung des Landesausgleichsstocks der Staatssteuer ausständige Verteilungsausgleich sich damit einverstanden erklärt, daß der Betrag von 1 Million W.L. bereitgestellt wird, um daraus Staatsbehilfen für die Errichtungen von Wohnungen für Tuberkulose zu gewähren.

In der Berordnung werden ausführlich die Voraussetzungen angegeben, die für die Gewährung dieser Staatsbehilfen nötig sind: Sollen die Wohnungen ihrem Zweck entsprechen, so müssen sie so gelegen und eingerichtet sein, daß die Heilung der Kranken gefördert wird. Es ist also bei Errichtung von Wohnungsbauten für Tuberkulose ganz besonders Rücksicht auf die Wetterlage, das Sonnenlicht und die Möglichkeit von Liegeplätzen zu nehmen. Vor allem muß eine Trennung der Kranken von den Gefunden durchführbar sein. Nach den bisherigen Erfahrungen mit Schwerkriegsbeschädigten-Holzhäusern u. d. soll es vermieden werden, geschlossene Siedlungen für Tuberkulose anzulegen, vielmehr sollen die Wohnungen im Bedarfsplan mit untergebracht werden. Da es von höchstem Wert ist, daß den Tuberkulosen der Aufenthalt im Freien erleichtert wird, so sind Wohnungen im Blockbau mit genügendem Gartenland in erster Linie zu berücksichtigen. Da die Krankheit vielfach ständige Pflege und Aufsicht erfordert, so ist die Anlage sämtlicher Wohnräume in einem Geschöpft zu gestalten, zur sonst üblichen Anordnung der Räume im Einfamilienhaus zu bevorzugen.

Die staatliche Bauhilfe beträgt im Höchstfalle 4000 R.R. Sie wird nur unter der Voraussetzung gewährt, daß die Gemeinde oder der Bezirksfürsorgeverband ein Bauabschluß aus der Auswertungssteuer in solcher Höhe bereitstellen, daß unter Einschaltung der Staatsbehilfe und gegebenenfalls des Eigenkapitals und einer ersten Hypothek die gesamten Baukosten gedeckt werden. Sachsen hat damit einen neuen Weg der Tuberkulosebekämpfung beschritten. Preußen hat bisher einen bestimmten Betrag für besondere Zwecke aus seinem Aufbaufonds nicht abgewandt, sondern den der Fürsorge teilhabigen Personen erhöhte Beleihungsmöglichkeiten eingeräumt.

400 Mark

für Vergiftung auf 6 Monate bei Monatsgründzahlig. von 75 W.L. gekauft. Offeren unter D 1864 an das Tageblatt Niedersachsen.

Weil im Dorfe keine Gelegenheit, sucht gebildet, fröhlein, eins. Tochter aus ar. Gute

Heirat

m. Geschäftsm. Handwerker ob. klein. Beamten. Gute Ausstatt. Gehaltsausland W. sofort, später mehr. Gegenseit. Vertr. Öffentl. und D. H. 1928 an Adolf Wölfe, Dresden.

Scheuerfrau
für Sonnenbad geplant. Stadtapotheke. Suche zum 1. Juni ein ordentliches, siebzehiges 17- bis 19jähriges

Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit. L. Schulze, Herschitz (Elbe) Sägewert.

Chauffeur
30 Jahr. Führerschein 2 und 3b sucht sofort Stellung gefüllt auf auto Beugnisse. W. Bögl Borna d. Orla.

Anspannerfamilie
sucht für 15. Mai oder 1. Juni gefüllt. Sehr schöne geräumige Wohnung vorhanden.

M. Lorenz, Ritterg. Leckwitz
bei Strelitz.

Konditoreibehandlung
i u o t mit Süßwaren verzierten

jungen Mann
für Kontor und Konditorei. Angebote mit Gehaltsangabe unter U 1864 an das Tageblatt Niedersachsen.

Guterh. Sommermantel
billig zu verkaufen
Gleiterstr. 1, dort

frühtiger Arbeiter
für dauernde Arbeit
gefragt
Guterh. Sommer, Gleiterstr.

gewandter
SLUB
Wir führen Wissen.

gewandter
Guterh. Sommer, Gleiterstr.

gewandter
Guterh

Schöne Pfingst-Kleiderstoffe

Wir führen eine durchdachte, höchst sorgfältig zusammengesetzte Auswahl
Unsere Muster sind Künstler-Zeichnungen allerorten Ranges, die Sie sehen schön

Wellmusselin	solide gute Muster . . .	3.80, 2.70	1.95
Wellmusselin	große späte Muster u. Bordüren . . .	6.80, 4.80	3.90
Kasha und Jersey	gediegene, leichte Wollkleider . . .	5.80, 3.20	1.95

Wolle — das Neueste —	
Tupfen, farben Karo, Blumen u. Bordüre	
5.80, 4.80, 3.40, 2.10	1.90
Einfarbig — reine Wolle	
für Kinderkleider	
leuchtende Farben, das Gesuchte hochet	
doppeltwirkt . . .	4.80 2.80
	1.45

Rieder Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Wollen Sie einmal
2 wirkl. schöne Männer sehen?
Hier sind sie:
Pat und Patachon



Auf dem Wege zu Kraft
und Schönheit.
Sie lachen sich gesund, Sie lachen sich schön.
Ihre Jungen und Mädchen können auch
mit lachen, denn unter Film ist Jugendfrei!
Also auf in das

Capitol Riesa.

Nur noch heute bis Montag
täglich 7 und 9 Uhr.
Sonntag 12-4 Uhr Jugendvorstellung.
Erscheint in Massen!

Herrlich! Pat und Patachon.

Büdergesellen-Regellklub „Gemütlichkeit“

Riesa.
Wir geben uns hiermit die Ehre, Sie und Ihre
werten Angehörigen zu unserem

6. Stiftungsfest

feierlich in humoristischen Darbietungen und Ball,
am Sonntag, 29. April, im Saale der „Elbterrasse“
nochmals einzuladen. Einige angenehme Stunden
versichert
Anfang 6 Uhr. Klöte-Musik.



Deutschnationaler Handlungs- gehilfen-Berband

Ortsgruppe Riesa.

Wir gestatten uns, alle Kollegen
nebst Angehörigen und geladene
Gäste zu unserer am Montag, den
30. 4. 28., abends 8 Uhr im Gast-
hof zu Panski stattfindenden

Walpurgis-Feier

mit Tanz
nochmals ergebnst einzuladen.

Der Vorstand.

Gesangverein „Stroh Lied“ Boppik.

Sonntag, den 29. April

Frühjahrsvergnügen

im Schützenhaus Riesa.

— Beginn 6 Uhr abends. —

Hierzu lädt ein der Gesamtvorstand.

Zorn- u. Sportverein „Frischau“ Seeha.

Dienstag, 1. Mai, abends 7 Uhr

turnerischer Unterhaltungsabend

nachdem feiner Ball, im Gaibholz.

Hierzu lädt herzlich ein der Turnrat.

Reinhold Mammitzsch

Schuhmacherstr. Goethestr. 32
empfiehlt sich zur Herstellung von Schuhen
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.
Wir arbeiten unter Garantie der Dauerhaftigkeit.

Volksmissonfest in Jahnishausen.

Dienstag, den 1. Mai, nachm. 8 Uhr im Saale des Gasthauses.

Darbietungen von Kirchen- und Posseunternehmen.

Vortrag von Fräulein H. Frentzel aus Leipzig, fr. Missionarin:

Die Lebenskraft des Evangeliums unter Indianer Palmen.

Alle Missionsfreunde und Missionsfreundinnen werden hiermit

herzlichst dazu eingeladen.

Tragbare

Original-Oberbaum-

Holzspülzettel

Blumensprüche

Sprüche für

Bäume u. Sträucher

Rebenschweller

G. Immanuel

Lochmann

Riesa, Hauptstr. 57

Telefon 602.

Spiegel

Flurgarderoben, Stühle

Schlafmöbel

Ausziehbettische

Reisebergschränke

empfiehlt

Johannes Endelerlein

Riesa, Niederlangstr. 2.

„Schneewitt“

Seifenpulver

das beliebte Waldmittel.

Ein volles Vbd. nur 45 Pf.

In einfach. Geschäft er-

hältlich kostet bei G. W.

Thomas & Sohn, Seifen.

Auto-Anruf 199

Auto-Vermietung

Franz Riedel, Riesa-Gröba.

Messing-
Kummet-
Schilder

Behördl.

Vorschrift

entspricht.

Preis 3.-M.

liefe. sofort

Gravuranstalt

E. W. Haenelt.

Eisau-Betten

Stahlmatte, Kinderbetten

günst. a. Vbd. 817 Jr.

Eisenfabrik Zahl (Thür.).

ff. Schellfisch

ff. Rabian

Montag früh 9 Uhr

frisch eintreffend, empfiehlt

Carl Ilgner, Gröba.

Neue

saure Gurken

hart und feinschmeckend

empfiehlt

Fritz Peschelt

Bismarckstrasse 19.

Für Walton-Öfen

Lauben, Zierdecken usw.

Schlußplatten Samen:

Blumenkette

Obstwicken

Trichterwinde

Javaan, Hoyen

Gelenkbohnen usw.

Vortion 25 Pf.

Samenzandlung

Hermann Schneider.

Zahnschmerz

auch der heftigste, sofort

weg durch „BEM“ 1. Kl. 75

St. Waldbüro, Gröba, Hauptstr.

11 Sommersuppen!!

verschwind. sofort auf so

leiste Weiß! So will

Ihnen gern dieses einfache

Mittel kostenlos mitteln.

Dr. W. Seifert, Dresdner

Str. 174, Gröba, 304.

Jutta Neumann

staatlich geprüfte Krankengymnastin

empfiehlt sich für
Waffeln, Gymnastik, orthopädisches
Turnen und Geländeübungen für
Jungen und Damen.

Kasernenstraße 3.

Sprechst 9-10 Uhr norm., 5-6 Uhr nachm
außer Sonnabend.



11. Sonntag, den 29. April 1928

und folgende Tage
wieder ein Filmergebnis für Riesa.
Der Spielfilm aller Harry-Liedtke-Filme:

DRAGONERLIEBCHEN



Das ist mein
Bien
Die Stadt
der Lieber!

HARRY LIEDTKE

Weitere Hauptdarsteller:
H. Junkermann, Fritz Kampers usw.
Für die Originalmusik sorgt
Komponist Hoffmann.
Rechteitiges Kommen sichert guten Platz.
Montag und Dienstag, den 1. Mai.
Beginn 5 Uhr.
— Täglich 7 und 9 Uhr. —

Erfolgr. Frühjahrskuren

bei allen ac. u. dr. Krankheiten im
Naturheilinstitut

Elektra in Großenhain

Großenhainstr. 19. — Einzelne Tages-
sange Wochenkuren. Einzelne Ein-
richtung. Vieles Dankesreichen.
Kranken befinden im Hause.

25jährige Praxis. Oskar Berndt. Berndt 140.

Vereinsnachrichten

Feierliche Riesa. Montag abend wichtige Aus-
schüttung im Vereinslokal. Vollständig!
Stabilheim, B. d. S. Dienstag, den 1. Mai, abends
8 Uhr. Bilderversammlung in der Bilderaffe.
Teilnehmer am 9. R. S. E. bestimmt ergebnisse!
Vereinsleiter Riesa. Goldrutenfestlinge 4 Std.
4 Uhr. bei Kalisch-Reinweida, Langenstraße 25,
abholen.
Männergesangverein Gröba. Montag abend
(nicht Dienstag) Übungsstunde. Besprechung
mit Wientzlar.

Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden

Dresden

Wir empfehlen als Kapitalanlage
unsere mündelsicheren

Goldkreditbriefe Goldpfandbriefe

Abgabe zum jeweiligen Tagekurs und
Auszahlung bei Sparkassen, Girotassen und
allen Banken sowie bei der Anstalt in
DRESDEN-A, Ringstr. 27.

11 Sommersuppen!!
verschwind. sofort auf so
leiste Weiß! So will
 Ihnen gern dieses einfache
Mittel kostenlos mitteln.
Dr. W. Seifert, Dresdner
Str. 174, Gröba, 304.

11 Sommersuppen!!
verschwind. sofort auf so
leiste Weiß! So will

Ihnen gern dieses einfache
Mittel kostenlos mitteln.



Bela Kun.

Aus dem Dunkel seiner Vergangenheit ist durch die überraschende Verhaftung Bela Kun in Wien ein Name wieder in das Schlaglicht der Öffentlichkeit geraten worden, an den man wirklich nicht gerne zurückdenkt. Bela Kun, der ehemalige ungarische Volkskommissar, der rote Diktator Budapests, dessen Schredderregiment das tolle Stich einer verflossenen bolchevistischen Weltrevolutionskampagne darstellte, lebt noch. Er ist nicht von der politischen Bildfläche verschwunden. Er wirkt noch immer für die Idee Moskaus und für die Rethoben, die Moskau zur Verwirklichung dieser Idee antritt. Bela Kun stand sich schon einmal in österreichischer Gefangenenschaft. Nach seinem Sturz flüchtete er nach Wien, wurde dort aufgegriffen und ins Gefängnis gestellt. Die österreichische Regierung verhandelte damals mit wenigen Ausländern auf Erflos mit Moskau über die Freilassung einer großen Anzahl österreichischer Kriegsgefangener. Was die wochenlangen Verhandlungen nicht erbrachten, das schuf mit einem Schlag die Gefangennahme Bela Kunns. Österreich und Sowjetrußland eintigten sich damals dahingehend, daß für die Auslieferung der österreichischen Kriegsgefangenen Bela Kun nach Sowjetrußland gebracht werden sollte. Dieses "Geschäft" widerstieß sich nicht so leicht ab, wie man das in Moskau erhoffte. Bela Kun wurde in Deutschland in dem Zuge, der ihn nach Russland schmuggeln sollte, entdeckt. War gelang es ihm, im letzten Augenblick der Sicherer Gefangennahme zu entgehen, aber schon an der Grenze hatten ihn die deutschen Polizeien wieder ergreifen. Später gelang es ihm jedoch zu entfliehen. Er kam nach Moskau und bedauerte sich, soweit zu hören war, recht ernst mit der Vorbereitung der "Weltrevolution". Bela Kun hatte sich schon während des Krieges der revolutionären Bewegung verschrieben. Sicherlich war von der Tüchtigkeit und Fähigkeit dieses ungarischen Journalisten so entzückt, daß er ihn zum Propagandisten für die Gefangenen möchte. In dieser Tätigkeit organisierte er die erste Kriegsgefangenenlegion. Sein Aufgabenträger nach seiner Flucht von seinem Budapester Experiment ist niemals geblieben. Man erzählt sich nur, daß er sich einer Bewegung gegen die Sowjetregierung anschloß. Er wird sich daher in den Reihen der Opposition befinden haben. Tatsache ist jedenfalls, daß er sich in den letzten Monaten vor den Moskauer Machthabern verstellt sieht. Das erklärt auch sein vorsichtiger Auftritt in Wien. Da er sich in der österreichischen Hauptstadt gewisser Delikte gegen das Sicherheitsgefecht zugeschuldet hat kommen fassen, so dürfte er wohl noch einige Zeit in sicherem Gewahrsam bleiben. Das im Interesse einer größeren Distanzlichkeit nur zu begrüßen wäre.

Die Umschuldungsfrage im Reichstag.

Berlin. (Kunspunkt.) Der landwirtschaftliche Konsensualschuß des Reichstages beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem zum landwirtschaftlichen Konsensprogramm gehörenden Konsenslinien für die Gewährung der Umschuldungskredite. Der Regierungsvorsteher von Quistorp erläuterte die schon vom Reichsrat genehmigten Konsenslinien, mit denen erreicht werden soll, daß bei den landwirtschaftlichen Betrieben, bei denen durch Gewährung des Umschuldungskredites noch eine rationelle Fortführung zu erwarten ist, die kurzfristigen Personalkredite in langfristige Kredite möglichst unter Erhöhung des Zinsfußes umgewandelt werden. Die Verhandlungen zur Vertretung der Umschuldung seien mit den Bünden, Banken und Organisationen bereit in die Wege geleitet. Einer vom Reichsrat beschlossenen unwesentlichen Änderung stimmte der Regierungsvorsteher zu.

Der kommunistische Abg. Röbel begründete einen von der Regierungsvorlage abweichen Antrag zur Umschuldung kleiner bürgerlicher Betriebe.

Abg. Blum-Zentr. begründete einen Antrag, als Sicherheit für Darlehen der Kleinbauern und Pächtern insbesondere auch die persönliche Leistungsfähigkeit gelten zu lassen.

Die mitgeteilten Anträge werden mit Ausnahme des kommunistischen Antrages angenommen, ebenso die Einschaltung Hörflachers (Bapr. Bölkow). Die Konsenslinien für die Umschuldung werden im ganzen genehmigt.

Es folgt die Beratung zur Nationalisierung des landwirtschaftlichen Betriebs.

Eine Sitzsation für Ostpreußen.

Darlehen zur Beschaffung von Gummia.

Berlin. (Kunspunkt.) Wie der amtliche Preußische Pressebeamte mitteilte, hat die preußische Staatsregierung für Ostpreußen entstandene Notstände den Betrag von 800 000 Reichsmark als Kredithilfe zur Beschaffung von Gummia unter der Bedingung bewilligt, daß das Reich die gleiche Summe als Darlehen gewährt und sich weiterhin Provinz und Kreis zusammen mit derselben Summe beteiligen.

Thianfu wieder in Händen der Nordtruppen.

London. Times berichtet aus Schanghai: Das nationalistische Hauptquartier erhielt heute die Nachricht, daß Nordtruppen Thianfu wieder genommen haben und daß bestreitbare Kämpfe zwischen Thianfu und Tsalonfu im Gange sind. Letzteres war von den Nationalisten gar nicht eingeschlossen worden.

Deutschliches und Sachsisches.

Wiesa, den 28. April 1928.

* Der Sternhimmel im Mat. Wicht man zu Beginn der Dämmerung nach Süden, so findet man zuerst den Regulus, den Hauptstern des Großen Löwen. Südlich davon steht das große, aber unscheinbare Sternbild der Wasserkralle. Im Westen geben die „Wintersternbilder“ Orion, Ster und Zwillinge unter. Durch die Zwillinge führt die Milchstraße zum Hubmann, dessen hellster Hauptstern Capella fast im Westen steht. Dem Zug der Milchstraße weiter folgend, stoßen wir im Nordwesten auf Perseus und fast im Norden auf das W der Cassiopeia. Gehen wir von Norden über Cepheus und den Himmelspol, so finden wir im Zenit den Himmelswagen, den Großen Wagen. Deutlich vom Löwen erhebt sich die Jungfrau mit der gelbweißen Spica, darüber Bootes mit dem roten Arktur, östlich von ihm Krone, Hercules und die Peiter mit dem Vega. Im Nordosten steht das Kreuz des Schwans. Von den Planeten wird der Merkur gegen Monatende einige Zeit nach Sonnenuntergang im Westen sichtbar. Mars und Jupiter sind ebenfalls nur am Abendhimmel zu sehen, der erstgenannte geht etwa um 8 Uhr, der letztere um 5 Uhr auf. Saturn steht nur kurze Zeit zu Monatsschlus noch am Abendhimmel. Der Mond steht am 4. Mai in seinem vollen Schein, am 12. ist leichtes Viertel, am 19. ist er als Neumond unlichtbar und am 26. ist erstes Viertel. Am 19. Mai tritt eine totale Sonnenfinsternis ein, die aber nur in dem südlichen Südamerika, Südafrika und auf Madagaskar sichtbar sein wird. Die Helligkeitsdauer der Tage nimmt von 17 auf 17½ Stunden zu.

* Der Mangel an Landarbeitern. Ein Appell des Reichsarbeitsministers. Nach überaus kühnen Mitteilungen aus fast allen Landesteilen hat es den Anschein, als ob der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften in diesem Jahre besonders groß sein wird. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hatte daher die Arbeitsämter angewiesen, für die rechtzeitige Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte für die Landwirtschaft mit allem Nachdruck bemüht zu sein und alle Arbeitssuchenden, bei denen es sich nach sorgfältiger Prüfung ergibt, daß sie für landwirtschaftliche Arbeiten geeignet sind, sind landwirtschaftlichen Betrieben auszufließen. Die Arbeitsämter waren dabei besonders auf ihre Pflicht hingewiesen worden, den Arbeitslosen, die landwirtschaftliche Arbeit ohne genügenden Grund ablehnen, die Unterstützung zu entziehen. Die besondere Notlage auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt hat jetzt den Reichsarbeitsminister veranlaßt, in einem eigenen Schreiben es auch den Behörden zur Pflicht zu machen, an der Sicherung der Arbeitskräfte für die Landwirtschaft mitzuwirken. Der Reichsarbeitsminister hat ferner ein Schreiben an die Spitzenverbände der gewerblichen Arbeitgeber gerichtet, in dem er an den Gemeinnützigen gewerblichen Arbeitgeber appelliert und von ihnen erwartet, daß sie auf die besonderen Verhältnisse in diesen Jahren Rücksicht nehmen und der Landwirtschaft helfen, der Schwierigkeiten, mit denen die landwirtschaftliche Erzeugung zu kämpfen hat, Herr zu werden.

* Strafbares Mutilieren. Der Berliner Gastwirt Sch. hatte durch Raubüberfälle, die er in seinem Lokale öffentlich veranlaßte und an denen drei Musiker (Geige, Piano und Cello) beteiligt waren, das Misstrauen eines Nachbars erregt, der sich schließlich bei der Polizei darüber beschwerte, daß die Waffe auf die Straße bringe und die Ruhe störe. Gegen die polizeiliche Strafverfügung beantragte Sch. gerichtliche Entscheidung, die aber gegen ihn aussiegt. Das Amtsgericht verurteilte ihn auf Grund des § 161 der Polizeiverordnung vom 25. Januar 1917 zu einer Geldstrafe, indem es ausführte: Wird in geschlossenen Räume, insbesondere in Gastwirtschaften an der Straße Wurst gemacht, laut gefungen oder sonst lautes Geräusch verurteilt, so müssen zur Erhaltung der Ruhe auf der Straße Fenster und Türen geschlossen gehalten werden. Das hat Sch. zwar getan, er hat aber Lustträger in den Fenstern festgehalten, und infolgedessen ist die Wurst auf der Straße verneinbar gewesen. Gegen diese Entscheidung legte Sch. Revision beim Kammergericht ein, wobei er betonte, daß Fenster und Türen geschlossen gewesen seien, wie es die Polizeiverordnung vorschreibe. Die Lustträger, die den Zweck haben, frische Wurst in die Gaststube gelangen zu lassen, können nicht als Fenster angefeindet werden; die Befreiung ist daher rechtsichtig. Der 1. Strafgericht des Kammergerichts wies jedoch die Revision als unbegründet zurück, indem er u. a. ausführte, die Vorrichtung der Polizeiverordnung vom 25. 1. 1917 sei rechts gültig und finde ihre Grundlage im § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 11. 3. 1850, wonach die Polizei nicht nur für Leben und Gesundheit, sondern auch für Ordnung, Sicherheit und Rechtigkeit des Verkehrs auf Straßen und Plätzen zu sorgen habe.

* Walpurgisnacht. Der 1. Mai gilt im Volksmund als Gedächtnistag der hl. Walpurgis, die nach legendärer Überlieferung die Tochter König Richards von England gewesen und als erste Abtissin des Klosters Heidenheim in Schwaben gefordert sein soll. Die mannländischen Gebräuche, die mit der Nacht vom 30. April zum 1. Mai verbunden sind, haben mit der hl. Walpurgis nichts zu tun. Vielmehr hängt der Hexenabfall Walpurgisnacht sicherlich mit der Einführung des Christentums zusammen, wo die Götter und Gottheiten zu Dämonen und Hexen herabgestiegen. Die althergebrachte Blasphemie wurden von den christlichen Geistlichen so aufgelegt, daß sie zur Verbreitung und Verbrennung der Götter, Gaunder und Hexen bestimmt seien. Vielesicht hat sich daraus die Sage von der Hexenküche auf dem Blockberg und anderen Bergen entwickelt. Jedensicht lehrt heute die Sage, daß in der Walpurgisnacht die Hexen und wilden Gestalten auf Siegeln, Borkenläufen oder Beisenstücken durch die Luft reiten, um auf verunreinigten Herzen eine Zusammenkunft zu feiern. Eindeutig schildert Goethe im Faust die Walpurgisnacht: Die Hexen zu dem Broden ziehn, die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün. Dort sammelt sich der große Hauf, Herr Union sitzt oben auf ...

* Obfessen und Wasserratten. Es ist eine weitverbreitete Volksmeinung, daß reichlicher Obstgenuss zugleich mit reichlichem Trinken schädlich wirken, ja den Tod herbeiführen kann. In der wissenschaftlichen Literatur ist hierüber jedoch sehr wenig bekannt. Der Würzburger Professor W. Groß hat deshalb die Frage nach dem Grunde der Erkrankungen experimentell geprüft und darüber ähnlich in der Plünchner Medizinischen Wochenschrift berichtet. Wird grob zerkleinertes, also auch schlecht gefäultes Obst, mit Wasser gemischt und bei der Körpertemperatur von 37 Grad stehen gelassen, so tritt eine starke Quellung ein, die meistens am starksten bei Äpfeln war. Diese quellen etwa um 100 Prozent auf. Besonders gering war die Quellung bei Apfeln, die nur 10–20 Prozent anmachte. Bei der Behandlung mit Perjinalsalze und danach mit Natriumkarbonat war noch nach 8 Stunden das Fruchtfestlaum verändert! Die Verdauungsfähigkeit früher Früchte ist also gering. Durch reichlichen Trinken laufen Wassers zum Darm wird die Tätigkeit des Magen-Darmkanals erheblich gesteigert. Bei hoher Reizbarkeit der Nerven kann es dadurch zu schwerer Schädigung kommen. Ferner wer-

den Verdauungssäfte und Darminhalt verdünnt. Es kommt zu Magen- und Darmentzündung. Außerdem kann bei häufigem Genuss der Magen, besonders bei Kindern, überdehnt werden. Durch die Quellung des Obstes unter dem Einfluß des Wassers tritt eine weitere Verschlimmerung ein. Gelingt es dann nicht, durch Erbrechen den Magen zu entleeren, so kann es durch die Empordrängung des Darmes zu Störungen der Atmung und der Herzaktivität kommen. Die Volksmeinung über die gefundheitlichen Gefahren bei gleichzeitigem Obst- und Wassergenuß ist also begründet. Besonders gilt das für Kirchen und Stachelbeeren.

* Dresden. Die Frage der Autofernstraßen. Der Rat an Dresden hatte im Februar vor, d. h. eine Einabgabe an das Sächsische Finanzministerium wegen des Anschlusses Dresdens an das geplante Fernstraßennetz gerichtet. Inzwischen ist, wie aus einem Schreiben des Rates an die Stadtverordneten hervorgeht, diese ganze Angelegenheit zur Reichsseite erklärt worden. Ein Bau von nur Autostraßen kann zur Zeit nicht in Frage kommen, da die Kosten unerschwinglich sind. Man spricht ungefähr von einer halben Million M. für den Kilometer. Wohl aber wird die Frage des Ausbaues bestehender Straßen zu einer besseren Verwendung als Autofernstraßen ernstlich erwogen. Auf eine erneute Aufrage vom 1. Februar d. J. hat das Sächsische Finanzministerium nunmehr eine Antwort erliegt, wonach die Wünsche der Stadt Dresden wegen Ausbaus einer Nord-Süd- und einer Ost-West-Piste in jeder Beziehung berücksichtigt werden sollen. Die Stadtverordneten nahmen in ihrer Sitzung am Donnerstag von dieser Mitteilung des Rates Kenntnis. — Die Stadtverordneten stimmen ihrer Erholung des Aktienkapitals der Stadtgemeinde Dresden bei der Landeskreditanstalt für Sachsisches Heim von 100 000 auf 200 000 Mark zu.

* Leipzig. In Taucha hat sich vor einiger Zeit mit Genehmigung des Kreisrates ein Mann etabliert, der sich als Elektrohomöopath bezeichnet. Er betrieb u. a. die sogenannte Augendiagnose, das heißt, er stellte Krankheiten durch einen Blick in die Augen seines Opfers fest. Ein Kraftwagenfahrer, der sich nicht wohl fühlte, ließ sich auch in die Augen sehen. Der Herr Diagnoskop stellte alsbald fest, daß der Mann an Leber und Nieren krank sei und nahm ihn in entzündende Behandlung. Leider aber hatte der Kranke Syphilis. Weil nun nach dem Urteil vom 18. Februar 1927 die Behandlung Geschlechtskranken nur approbierten Aerzten gestattet ist, wurde gegen den Augendiagnoskop von Taucha ein Strafverfahren eingeleitet, das ihm zunächst einen Strafbeschuß über 300 Mark einbrachte. Gegen diesen Strafbeschuß erhaben der Betreffende Einpruch. Das Schöffengericht Letzna hat diesem Einpruch stattgegeben und hat dem Mann freigesprochen; er habe glaubhaft nachgewiesen, daß er das Vorhandensein einer Geschlechtskrankheit bei seinem Opfer nicht erkannt habe, und daß er deshalb auch den Mann als Geschlechtskranken gar nicht habe behandeln können. Der Glaube an die diagnostischen Fähigkeiten des Heilpraktikers dürfte durch dieses Geständnis weit hin erstaunt werden. — Vor dem bietigen Schöffengericht sollte sich in nächster Zeit ein Gefangenentransporteur wegen seines mehr als zweckwürdigen Benehmens einem Gefangen gegenüber verantworten; er ist aber gestern geflohen. Der Transporteur sollte den Häftling, einen Ingenieur von hier nach Mannheim bringen. Schon auf dem Bahnhof in Leipzig ließ er den Gefangenen „auf Ehrenwort“ ohne Aufsicht auf die Bahnsteige gehen. In Weinheim stiegen beide in Weinheim aus, wo der Transporteur von dem ihm aufertrauten Geld des Gefangenen ein großes Festgelaß veranstaltete. Er betrunkn sich dabei so sinnlos, daß er liegen blieb und erst am anderen Morgen von dem Gefangenen geweckt werden mußte, der ihn hat nun endlich zur Gefilstation Weinheim zu fahren. Der Transporteur musste nun das Gefändnis ablegen, daß er das ihm aufertraute Geld angegriffen habe und daß er in Mannheim nicht erscheinen könne, wenn die volle Summe nicht vorhanden sei. Er hat daher den Gefangenen, in Weinheim ein entschiedenes Darlehen aufzunehmen. Der Gefangene verlor dies, konnte aber kein Geld bekommen. Nachdem ihm ein Bekannter den Rat gegeben hatte, doch zu flüchten, tat er das auch und konnte erst später wieder festgenommen werden. Der Transporteur meldete in Leipzig, daß ihm sein Gefangener in Weinheim entflohen sei.

* Teplitz. 1700 Meter Creve de Chine gestohlen. In Teplitz wurde ein verwegener Einbruchsdiebstahl bei der Firma Hüttmann u. Sohn verübt. Dabei wurden über 1700 Meter verschiedenfarbige Creve de Chine, 10 Stück Schalz aus diesem Stoße und ein Stück Manteltröse geradelt und ein Schalz von 51 000 Kronen verurteilt. Es müssen drei oder vier Täter an der Arbeit gewesen sein.

* Wandsdorf. Die Arbeitsbewilligung für Ausländer in der Tschechoslowakei. Tauende von Ausländern, auch solche, die schon Jahrelang in der Tschechoslowakei angestellt sind, werden durch einen förmlich ausgegebenen Erlass des Ministeriums für soziale Fürsorge in Unruhe versetzt. Bisher brauchten die bereits seit dem Jahre 1923 ununterbrochen in tschechoslowakischen Unternehmen beschäftigten Ausländer keine besondere Bewilligung zur Ausübung ihrer Tätigkeit. In das Gesetz vom 13. März 1928 über den Status des tschechischen Arbeitmarktes wurde diese Bestimmung übernommen. Nunmehr gibt ein Durchführungsverordnung des Ministeriums für soziale Fürsorge, der jedoch veröffentlicht wird, eine eingeschränkte Begeisstebestimmung der „ununterbrochenen Beschäftigung“, daß sich die Lage der in der Tschechoslowakei angestellten Ausländer dadurch wesentlich verschlechtert hat. Sie müssen nämlich durch die Aus- und Einreisebefreiungen in ihren Reisepässen um den „Ausländeraufenthalt“ in der Tschechoslowakei nachweisen. Es heißt in dem Erlass u. a.: Kurzabende Unterbrechungen des Aufenthaltes können nachgewiesen werden, wenn sie durch besondere Verhältnisse begründet sind und soviel sie im einzelnen Fälle die Zeit von drei Wochen im Laufe eines Kalenderjahrs die Dauer von sechs Wochen nicht übersteigen. — Zu dieser aus Prag berichteten Auslegung des erwähnten Erlasses ist zu bemerken, daß der Erlass in erster Linie jene in der Tschechoslowakei angestellten Ausländer betrifft, die sich nach dem 1. Mai 1923 politisch gemeldet haben. Diese Ausländer benötigen einer besonderen Bewilligung zur Ausübung ihrer Tätigkeit in der Tschechoslowakei durch das Landesarbeitsamt. Diese Ausländer dagegen, die vor dem 1. Mai gemeldet waren, brauchen keine Arbeitsbewilligung. Auf Grund eines mit allen Bestätigungen über den ununterbrochenen Aufenthalt belegten sozialistischen Ansuchens an das Landesarbeitsamt erhalten sie eine Art Bestätigung (Zeugnis). Über die Einzelheiten der Durchführungsverordnung werden vermutlich noch Kundnachrichten ergehen.

* Wandsdorf. Verschärftes Hundeverbot. Nachdem dieser Tage ein großer Boxerhund aus Sachsen nach Wandsdorf gekommen war, bei dem nach der Tötung Tollwut festgestellt wurde und nachdem dieser Hund in Wandsdorf neben anderen Tieren auch zwei Hunde gebissen hatte, wurde über das Stadtbild die verschärftes Hundeverbot (Maultorb und Leine) und über den Bezirk wie bisher die einfache Soziale (Maultorb oder Leine) verschärft.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Niesauer Sport-Verein e. V.

Heute abend 6 Uhr NSV-Vork:

NSV. — Dresdner Fußballring.

Ein hochinteressantes Spiel verspricht der Kampf dieser Mannschaften zu werden, sobald der Besuch des Spiels nur empfohlen werden kann.

Der Dresdner "Kampf" steht 3:0 für Fußballdrama! Hoffentlich gelingt es der Niesauer Elf, diesen Tipp über den Haufen zu werfen.

Morgen nachmittag 4 Uhr NSV-Vork:

NSV. — 06 Dresden.

Auch dieser Kampf wird dem des Vorabends nicht viel nachstehen, weshalb man ebenfalls auf das Abtönen des Nordischen Meisters gehofft ist.

Nach Gartha

Übt die Reserve des Meisters, um sich endgültig die Meisterschaft der 2. Klasse zu holen. Nachmittag 3 Uhr stehen sich

SC. Gartha Nef. — NSV. Nef.

gegenüber. Schon ein unentschieden genügt zur Meisterschaft. Wie hoffen aber nach Kampf auf einen klaren Sieg. Die Mannschaft tritt wie folgt an:

Warg

Kaiser H. Nische
Neubert Lorenz Drödler
Thümmler Kluge H. Kluge K. Dahmen Gottschick

Niesauer Sportverein e. V.

Abteilung für Jugendpflege.

Die 2. Knaben spielen Sonntag vormittag 11 Uhr in verstärkter Ausstellung gegen Oldak 1. Knaben.

Das Spiel der 1. Knaben beginnt um 2 Uhr nachmittags vor dem Handballspiel.

Niesauer Sportverein e. V., Handball-Abteilung.
Die Herren spielen nicht am Sonntag wie vorgesehen in Niesa gegen den Weißauer Sportverein 08, sondern in Hoyda gegen den

Swickauer Sportklub.

Freundschaftliche Beziehungen mit dem S.S.C. verbinden den NSV. seit dem Pokaltournier der Blauener Konföderation in Blaauen. Man lernte in ihm eine Mannschaft kennen, die nicht mit Unrecht den zweiten Tabellenplatz hinter E. u. B. Werbau inne hat. Der NSV. verlor in Blaauen gegen den S.S.C. 3:4 (2:1). Es war das schönste Spiel des Turniers. Ob eine Revanche gelingen wird?

Die Damen haben am Dienstag, den 1. Mai, in Niesa die Damen des

Strehlener Ballspielklub 1910

zu Gast. Die Dresdner verloren über einen schwärmigen Sturm und werden ganz bestimmt den Sieger stellen wollen. Das Spiel beginnt nachmittags 2 Uhr im Bürgergarten.

15 Jahre Sportverein Röderau.

Unzählige seines 15-jährigen Stiftungstages veranstaltet der Sportverein Röderau am Sonnabend, den 28., und Sonntag, den 29. 4., ein fein angelegtes Sportprogramm. Die Feier wird durch einen Kommeis am Sonnabend abend 7 Uhr eröffnet.

Am Sonntag finden die Jubiläumswettkämpfe statt. Zu dieser Feierveranstaltung hat die rührige Vereinsleitung nur Gegner von Stut verpflichtet. So spielen um 4 wertvolle Ehrenpreise der Sportart. Döbeln 1., F.C. Gericowwalde 1., SV. Grödig 1. und der Jubilar SV. Röderau 1.

Die Auslösung brachte folgende Paarungen: Vormittag 9 Uhr treffen Grödig 1. — Gericowwalde 1. aufeinander. Weiter dieses Spieles Herr Richter NSV. Um 10 Uhr Döbeln 1. — Röderau 1., unter Leitung von Herrn Vogel, Münchir. Die Ausscheidungen treffen sich dann um 2 Uhr in der Trostrunde. 4 Uhr ist dann das Endspiel der Sieger. Um 1 Uhr spielen Röderau 1. Jugend — Döbeln 1. C. 1. Jugend.

60 Jahre Turner.

Am 28. April sind es 60 Jahre her, dass Oskar Bartisch in Dresden in die Deutsche Turnerfahrt eintrat. Mit

14 Jahren wurde er im Staatskunstturner Männerturnverein aufgenommen. Auch auf seinen Wunderlaben durch Deutschland trat er überall dem örtlichen Turnverein bei und sonnte in den meisten Vereinen bald als Vorturner eine reine erschöpfende Tätigkeit enthalten. Heute 80 Jahre wirkt er nun in dem Turnverein 1882 Dresden und ist noch heute mit 84 Jahren aktiver Turner. Im Jahre 1908 wurde er durch den Ehrenbrief der Deutschen Turnerfahrt ausgezeichnet, ist Ehrenmitglied des Turnvereins 1882 und seit dem Jahre 1927 Ehrenvorturner.

Deutsche Olympische Siege.

Bekanntlich hat Deutschland bisher an 6 Olympischen Spielen 1872 beteiligt und war von 1896 bis 1912. Bei dieser leidenschaftlichen Teilnahme gelang es Deutschland, insgesamt 25 erste Siege zu erringen. 1896 wurden 4 goldene Medaillen im Turnen, und je eine "Goldene" im Tennis und Ringen erobert. 1900 zwei im Schwimmen und je eine im Dreieck- und Sechskampf. 1904 hatten wir vier Siege im Schwimmen zu verzeichnen. Bei der Zwischenolympiade 1906 in Athen fiel uns der Sieg im Turnwettkampf und Tauziehen, sowie zwei weitere im Freien an. 1908 kamen wir nur auf zwei ganze goldene Medaillen durch zwei Schwimmer sieg. 1912 in Stockholm waren drei Siege im Schwimmen und je ein Sieg im Tennis und Rudern zu verzeichnen.

14. Deutsches Turnfest

Köln 21.-30. Juli 1928

Die Rheinstaffel Basel—Köln beim 14. Deutschen Turnfest.

2000 Kilometer schwimmen deutsche Turner.

Dieser Tage hatte der Schwimmwart der D. T. Braun-Frankfurt, nach Niederrheinlus die für die Durchführung der großen Rheinstaffel Basel—Köln in Betracht kommenden Kreisschwimmwarte der Kreise 8 b, 9, 10, 11, 12 und 13, sowie die Oberteile der Rebenküste Main, Lahn, Saar und Mosel zur endgültigen Festlegung der Haupt-, sowie Nebenstrecken veranlasst.

Die Hauptstrecke Basel—Köln wurde endgültig eingeteilt: Beginn der Staffel in Basel am Samstag, den 21. Juli. 1. Tag: Samstag, den 21. Juli, Basel—Rheinbrücke 126 Kilometer; 2. Tag: Sonntag, den 22. Juli, Rhei—Nord—Worms, Rheinbrücke 151 Kilometer; 3. Tag: Montag, den 23. Juli, Worms—Koblenz, Deutsches Eck, 146 Kilometer; 4. Tag: Dienstag, den 24. Juli, Koblenz—Pfressa, Anlegebühne, 97 Kilometer. Zusammen: 520 Kilometer. Diese Hauptstrecke ist nicht mehr nach den Kreisgrenzen der Deutschen Turnerfahrt, sondern noch den täglich zu schwimmenden Entfernung eingeteilt.

An schwimmabaren Nebenflüssen wurden festgelegt: Neckar, Main, Lahn, Mosel und Saar, Ahr und Sieg. Die durchschnittenen Strecken auf diesen Flüssen sind: Auf dem Neckar 439,5 Kilometer; auf der Lahn 180 Kilometer; Ahr und Sieg 150 Kilometer; auf dem Main 397 Kilometer; Mosel mit Saar 350 Kilometer.

Die Gesamtdistanz beträgt also über 2000 Kilometer, eine schwimmmeritäre Verantwaltung, die man gestossen als einzigartig bezeichnet darf. Die Hauptstrecke erhält eine besondere Bedeutung noch dadurch, dass die Schweiz durch den Eidgenössischen Turnverein auf schwimmmeritalem Wege Gruppe an das 14. Deutsche Turnfest nach Köln sendet. Um die Bewerbung auf den Nebenflüssen zu erhöhen, werden dort die Strecken nicht in einem Zuge geschwommen, sondern es werden die letzten Sonntage vor dem Feste dazu benutzt, um in Teilstrecken, deren Länge zwischen 40—150 Kilometer schwankt, die Teilstrecken der Hauptstrecke zusammen. Aus der Durchführung ist noch zu erwähnen, dass die Ablösung der Staffelläufer von einem begleitenden Boot aus geschehen wird, die gesamte Staffel wird von einem Motorboot von Basel bis Köln begleitet, außerdem stellt jeder Kreis für seine Teilstrecke zur gezielten Durchführung ein weiteres Boot. Als Staffelläufer werden nur gelbe und im Stromschwimmen erfahrene Turner und Turnerinnen zugelassen, wobei die Leistung für den einzelnen Teilnehmer auf nicht unter 1 Kilometer und nicht über 5 Kilometer angelegt ist.

Gesundheitspflege.

Godbrennen und seine Behandlung.

Von San. Rat Dr. Fichtner.

Godbrennen ist so häufig und beinahe so banal wie der Schnupfen. Es ist etwas so Alltägliches, das mancher es wie etwas Gottgegebenes hinnehmen zu müssen glaubt. Und doch kann es in vielen Fällen zu einem sehr quälenden und störenden Symptom werden.

Wie Professor Voas jüngst in einem Aufsatz in der "Therapie der Gegenwart" ausführte, hat man vor allem zwei Arten zu unterscheiden: das zeitweilige, gelegentlich vor kommende Godbrennen und das dauernde, sich täglich wiederholende, chronische. Gelegentlich kommt Godbrennen nach dem Genuss bestimmter Speisen, besonders Süßigkeiten, Kuchen oder nach dem Genuss von Gurken, Heringen und daraus bestehenden Salaten vor. Manche bekommen Godbrennen nach Moselwein, Bowlen, Likören, auch nach Kaffee und Nikotin. Es besteht bei den jüngeren Menschen wohl eine gewisse Empfindlichkeit oder Überempfindlichkeit (Idiosynkrasie) gegenüber gewissen Nahrungsmitteln und Getränken.

Diese Form ist weniger Gegenstand der Behandlung. Wer beobachtet hat, dass er nach dem Genuss solcher Nahrungs- oder Getränkemittel Godbrennen bekommt, muss diese Mittel eben meiden. Die chronische Form des Godbrennens ist in zwei Dritteln der Fälle mit Überlauerung des Magens verbunden. Ihr Sehen erblieb Professor Voas in einem gleichzeitig bestehenden Reizzustande des Magens und des untersten Abschnittes der Pfeiseröhre, und zwar so, dass der stark saure Mageninhalt allein noch kein chronisches Godbrennen auslöst, wenn nicht gleichzeitig ein Reizzustand dieser Organe vorliegt.

Außer dieser Form des Godbrennens gibt es aber noch andere, deren Ursache nicht sicher ist; man spricht von verschleimigem Godbrennen. In diesen, immerhin selteneren Fällen bringen Alkalien wie Natron usw. selbst in groben Dosen nicht einmal vorübergehende Besserung. In manchen Fällen vergrößert sich dem Godbrennen ein Brennen im ganzen Magen, nicht selten mit direkten Krämpfen. "Die Kranken", sagt Voas, "fühlen ein bis mehrere Stunden nach der Nahrungsaufnahme ein ungemein heftiges brennendes Gefühl, als ob sie eine Flamme im Magen hätten".

Nicht ganz selten ist das Godbrennen Seiden, manchmal das einzige, eines Magengeschwürs. In allen Fällen, in

denen das Godbrennen sehr ausgeprägt und hartnäckig ist und aller sonst wirkungsvollen Behandlung nicht weichen will, muss an solche Ursache gedacht werden.

Die Behandlung muss sich darauf beschränken, die durch die Übersäuerung entstandenen Beschwerden zu vermeiden und den Anfall zur Überlauerung einzuschränken. Dazu ist eine vorwiegend pflanzliche und Milchkost das Geeignete. Gleichzeitig ist Alkohol und Nikotin ganz zu verbieten oder wenigstens stark einzuhören. Die Erfahrung lehrte, dass Rotwein und weißer Bordeaux im allgemeinen gut vertragen werden. Derner ist natürlich, wo Verstopfung besteht, die meist nicht fehlt, für deren Belästigung zu sorgen. Hat diese Kur, mehrere Wochen lang durchgeführt, Erfolg, so ist es erlaubt, allmählich ein, zwei oder drei Fleisch- oder Fischtag je Woche einzuhalten, wobei Professor Voas empfiehlt, die Fleisch- und Fischgerichte lieber in gekochtem statt in gebratenem Zustand zu nehmen.

Wenn trotz dieser Diät sich ab und zu noch Godbrennen einstellt, so lässt Voas eine Mischung von süßen und bitteren Mandeln im Verhältnis von 3:1, sein pulverisiert, zwei bis drei Teelöffel voll nehmen.

Absurzaten ist von der Dauerbehandlung des Godbrennens mit Alkalien, also mit Natron, Magnesia und ähnlichen Mitteln. Trotzdem ist diese Behandlung nicht ganz zu entbehren und muhlt die und da ausbildungswise veranlagten werden. Je nach Art des Falles wird der Arzt solche Mittel einzeln oder kombiniert mit anderen, wie Atropinpräparaten, verordnen.

Mineralwasserkur in Karlsbad, Neuenahr, Mergentheim u. a. sind ebenfalls nützlich: Dauererfolge hat Professor Voas jedoch nur selten davon, die überhaupt nur da zu erwarten sind, wo die Kranken sich zu einem andenklichen Verzicht auf diejenigen Nahrungs- und Getränkemittel entschließen, welche das Godbrennen hervorrufen oder steigern.

Das so die Behandlung richtig und konsequent durchgeführt bei diesen Formen des Godbrennens Erfolg, so vermag sie da, wo wir die Ursache nicht kennen, ein nervöses Godbrennen annehmen. Die Diät hilft meist nicht. Bäder, Klimaänderung, pflanzliche Therapie, Brom- und Salbrianpräparate werden versucht, von Guajolz wurden Erfolge gelehnt.

Es kommt also bei diesem Leiden, wie ja meist, darauf an, die Ursache und die besondere Art festzustellen, dann ist es oft verhältnismäßig leicht, dagegen anzukämpfen; in anderen Fällen kann es auch ebenso schwer sein.

Gut gemeint — aber unvorsichtig!

Wer den Handelszell der Tageszeitungen liest, bemerkt es aufzufallen sein, dass seit einer Reihe von Monaten regelmäßig berichtet wird, wie der Stand der Sparkassen bei den Sparkassen im Reich ist. Mit großer Aufmachung wird in aller Offenheit verkündet, um wieviel Tausende sich die Sparkassen vermehrt haben und um wieviel Millionen Mark die Sparguthaben des deutschen Volkes in einem bestimmten — kurzen — Zeitraum gewachsen sind. Nun ist es sicherlich keine Schande, wenn die Öffentlichkeit erfährt, dass der dem deutschen Volke eigene große Trieb zum Sparen nach wie vor sehr lebhaft ist — trotz der allgemeinen Not der Zeit. Wenn man liest, dass im Monat Februar d. J. die Zunahmen der Sparguthaben des deutschen Volkes nicht weniger als 280 Millionen Mark betrugen hat, und dass das Gesamtparvermögen in den Sparkassen bereits wieder auf weit über 5 Milliarden Goldmark — (d. h. auf nahezu ein Drittel der Verteilungszeit) — angewachsen ist, so lässt das sicherlich Freude aus. Denn es beweist, dass das deutsche Volk trotz der ungedeckten Verpflichtungen gegenüber den früheren Feinden doch wirtschaftlich vorwärts kommt.

Und dennoch — wenn die Kritik selbst wohlwollende, einseht, muss man sagen: diese Veröffentlichungen sind unangemessen nicht vorsichtig. Warum? Wir leben nicht allein auf der Welt, und was unfeierlich geschrieben und gedruckt wird, das liest auch das Ausland. Wird man in den Ländern, an deren Regierungen wir Kriegsschulden zu verbinden — („Davosplan“) — zu leisten haben, nicht schlichtlich sagen: „Wie? Das deutsche Volk soll die ihm auferlegten Zahlungen nicht erfüllen können? Seht doch — hier steht es schwarz auf weiß — wieviel Millionen Mark wieder gespart worden sind! Keine Spur von Not oder Armut oder Bergselbst!“ Man glaubt nicht, dass etwa nicht so falsch ist. Seit längerer Zeit wird eifrig darüber geplaudert — bei uns und in der Welt, sondern in Amerika — wie der „Davosplan“ abzuändern sei, vor allem, wie die Zuschüsse zu vermindern seien. Wenn das Ausland liest, wie tapfer das deutsche Volk Millionen auf Millionen in den Sparkassen anssammelt, wird die Neigung, uns Tribut erleichterungen zugutezehren, nicht machen. Man wird, wenn man die Veröffentlichungen über die Sparguthaben jetzt liest, lebhaft an die Veröffentlichungen in der Kriegszeit erinnert, durch die fast täglich bekannt gemacht wurde, wie wenig Lebensmittel und sonstige Ernährungsmittel das deutsche Volk noch hatte. Damals haben die zahlreichen Spione der Feinde diese Bekanntmachungen in Deutschland zu unserem Schaden ausgenutzt. Auchlich kann es jetzt auch gehen mit den Bekanntmachungen über unsere Sparguthaben. Sie mögen noch so gut gemeint sein — aber unangemessen sind sie dennoch und darum sollten sie unterbleiben.

Filmfestival.

Der Ufa-Film "Die Alpen". Im Kinotheater "Capitol" findet am Dienstag, den 1. Mai 1928, vor mittags 11 Uhr eine sehr interessante Kulturfilmvorführung statt. Es wird der große Ufa-Film "Die Alpen", das Paradies Europas, ein Film vom Schweizer-Balk und seinen Bergen, vorgeführt. Die schönsten Teile der Schweiz, die prächtigen Berge, Täler, Dörfer, Städte und Gletscher, sind in hervorragenden Aufnahmen festgehalten. Das Filmmerk ist für jeden Kulturfreund ein Genuss. Für die musikalische Untermalung kommt das gesamte Theaterorchester. Die Aufführung findet nur einmal statt.

Eingesandt.

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die vorehrliche, nicht die ideelle Verantwortung.

Bolzschulbildung.

Auf die Entgegung vom 28. 4. 28 des B.W. Niela teilt der Deutationale Handlungsbüro-Verband mit, dass er im Interesse der Wichtigkeit der Angelegenheit glaubt, mit dem B.W. Niela auf direktem Wege eingehende Erklärungen zu pflegen. Er verzichtet deshalb zunächst auf fruchtbare Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit.

Handel und Börsenwirtschaft.

An der Berliner Börse war der Effektenmarkt am Freitag überaus fest. Die Kurse erzielten wahre Rekord-Ergebnisse. Das Publikum war nicht beteiligt, sondern das Geschäft wurde in der Hauptsache vom Auslande und von der berühmtesten Spekulation bestreitet. Überaus große Umsätze hatten in erster Linie die Werte des Siemens-Konzerns. Schr lebhaft waren auch Kaufhaus-Aktien. Auch die Kunstseide-Aktien stiegen ganz erheblich im Kurs. Am Rentenmarkt notierte Aktionsanleihe I 52, II 54% und Neubeschaffanleihe 17,80 Prozent. Schiffsbauaktien waren 7 bis 8 Prozent höher. Auch Bankwerte lagen sehr fest. Reichsbankanteile gewannen 6 Prozent. Unter den Monaten erzielten Schubert u. Salzer 8 Prozent, Ludwig Doerfler 5 Prozent. Von den Kunstseideaktien stiegen Bemberg um 21 Prozent, Vereinigte Glasstoffe um 20 Prozent. Der Tag für tägliches Geld war 7-8% Prozent. Auch Montagsgeld hatte denselben Prozentsatz. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Sächsischer Lebenshaltungs-Index. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamt-Undexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweitelter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bettledung, Kleidung, Arbeitspfl. Arbeitspfl., Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats März 152,7 (Wertkoeffizient = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat März berechnete Indexzahl von 152,4 um 0,2 v. H. gestiegen. Im April 1928 beträgt die Indexzahl 127,7, im April 1928 128,1, im April 1928 128,9 und im April 1927 147,4.

Ärztlicher Sonntagdienst am 29. April 1928.

Merke: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dortmund: Herr Niesauer, Stadtteil Niesa, Hauptstraße 88, (vormittags 8-11 Uhr).

Dortmund: Stadtteil Gröba, Bauchhammerstraße 86, (11-13 Uhr).



Der Direktor Minnebach. Der Schöpfer der geheimen bühnentechnischen Anlage und der Belichtungseinrichtung in der Staatsoper. Minnebach hat sich bereits durch seine erfolgreichen Bauten gleichwertiger Anlagen in Bremen und Hamburg einen Namen gemacht.



Zur Eröffnung der Staatsoper in Berlin. Bild auf den ersten Gang und die danebenliegenden Logen, die hier in ihrem neuen weiß-goldenen Gewände präsentieren.



Roon 125. Geburtstag. Am 20. April vor 125 Jahren wurde Generalfeldmarschall Graf von Roon, dessen Name mit den Submestaten des deutschen Heeres im Kriege 1870/71 untrennbar verbunden ist, in Bleusibogen bei Nolberg (Sachsen) geboren.



Der Tod im Kampf um den Weltrekord. Der amerikanische Autorennfahrer Frank Lockhart ist bei dem Versuch, den Schnellheitsweltrekord auszugehen, am 25. April tödlich gestürzt.



Die Mühle des Baron-Zimmermanns abgebrannt. Die Sägemühle de Grootvort in Saanenland in Holland, in der im Jahre 1697 Baron Zitter der Große als Zimmermann gearbeitet hat, ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.



Bernhard Shaw, der erfolgreiche Schriftsteller und meistaufgeführte Bühnendichter der Gegenwart, ist von seinem bisherigen Heim in Adelphi Terrace, London, nach Whitehall Court, London, übergesiedelt, wo — wie unser Bild zeigt — er sich recht behaglich eingerichtet hat.



Der schönste Tennisplatz der Welt in Monte Carlo wurde durch einen fürstlich beendeten Erweiterungsplan, der eine Million Franken kostet hat, auch der größte der Welt. Die Anlagen — in einer paradiesischen Umgebung gelegen und in unmittelbarer Nachbarschaft des Meeres — sind wundergütig ausgebaut.



Beginn der Steeplechase. Das erste dreijährige Rennen auf der Grunewald-Rennbahn bei Berlin fand am 26. April statt. — Im Vilde: Blick auf Wahn und Galoppe während des Zaratan-Gürzenrennens.



Der Direktor der Staatsoper, Franz Ludwig Dörrsch, unter dessen Regie Mozarts "Gäuberstücke" als Gründungsvostellung der Staatsoper am 28. April gegeben wird.



Die Wiege des Ruhmes. Das Geburtshaus des Orientfliegers Hauptmann Röhrl in Neu-Ulm (Bayern).



Die Glücks-Gränen reisen nach Amerika. Baron Sigismund und die Töchterchen Battina (links) haben in Queenstown (Irland) den deutschen Dampfer „Dresden“ bestiegen, um gemeinsam mit Frau Röhrl (rechts), die bereits in Bremen an Bord gegangen war, nach Newport zu reisen, wo die Damen sich mit ihren Gatten vereinigen wollen.



Das Alarmtelefon auf der Straße. In Berlin wurde eine Neuerung eingeführt, die zur Erhöhung der öffentlichen Sicherheit beitragen wird. Auf der Straße wurden — ähnlich wie Feuermelder — Alarmtelefone angebracht, vermittelst dieser das Notfallkommando der Polizei in kürzester Zeit herbeigerufen werden kann.



Der neue 12/55 ps Brennabor

steht zu Ihrer Verfügung!

Mit vielen Verbesserungen
in Konstruktion und
Ausstattung

6/25 PS

Der ideale Wagen
für den Herrenfahrer



12/55 PS - 6 Cyl.
Der starke Reisewagen
für den Anspruchsvollen
ab RM 7150.—

10/45 PS - 6 Cyl.
Der repräsentative
Stadt- und Reisewagen
ab RM 6550.—

6/25 PS
Der ideale Wagen
für den Herrenfahrer
ab RM 4250.—

Probe ab Werk. Auf Wunsch 5-, 10- u. 15-monatl. Teilzahlungen bei geringer Anzahlung



Walter Jähnig
Generalvertreter der GDA
Lommatzsch
Kornstraße / Döbelner Straße

Telefon 76/77 ← Tag und Nacht → 490

Döbeln: Ausstellungsräum Niedermarkt 20



MÖBEL-AUSSTELLUNG

von kompletten Wohnungs-Einrichtungen
Fabrikate der weltberühmten Ruscheweyh-Möbelfabrik

Speisezimmer, Herrenzimmer
Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küchen
sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und
Dekorationen
Linoleum, Gardinen, Teppiche, Tapeten
zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung

Louis Haubold
Riesa Telefon 111
Pausitzer Straße 20

Ladenmöbel

Markt-Rockhausen
Ladenschränke
Glastürenschrank
Glassaufsätze
für alle Branchen
Technische Zeichnung bereitgestellt
Briefadresse
Rockhausen-Waldheim
Besitzt Sie unser Musterlager
Dresden Dürrstr. 36
Waldheim Fabrikmusterlager

Fichtene
Stangen
alle Stärken
Zaun- und
Bogenstangen
und getrennte
Latten
in großer Auswahl
preiswert
zu verkaufen.

Müller
Nünchritz.

Berbands-Sparposte Glanzbit.

Bei vergangenen Einlagen
bei täglicher Verwendung . . . 5%
einmonatlicher Rübung . . . 5%,
drei monatlicher . . . 6%,
sechsmonatlicher . . . 7%
Ausgabe von Heimsparbüchern.

Geschäftsstätte werktags vormittags von
8 bis 1,1 Uhr, nachmittags von 2 bis 3 Uhr.
Sonnabends nachmittags geschlossen.

Postcheckkonto: Dresden Nr. 25774.
Lebensversicherungen aller Art, Autoverso-
bstpflicht-, Kranken- u. Unfallversicherung.

Herren-Anzüge

sowie sämtliche Herren- und Knabenkleidung
finden Sie in reicher Auswahl
zu sehr billigen Preisen bei

Paul Jobst, Nünchritz.


Die beste gefahrolo elektro.
Wäschemangel mit automatischer Ausrückung
taufen Sie in der
Thüringer Wäschemangelfabrik
G. Göckel, Wera-8, 157.
Lieferung kompl. Wäschereianlagen

Gänselfedern!
in bekannter Qualität, in polbaunige
Schleiffedern in versch. Preislagen
1 Polten reine weiße Daunen, Preis
nur 24.- 11.50, empfiehlt
Albert Haberecht, Röderau, am Bahnhof,
Telefon 516.

Geschniegante Brinsboym

mit Monogramm-Prägung
moderne, vornehme Ausführung



Büffröhrenni Langen & Winterlin
Riesa, Goethestraße 59

liefer schnellstens

Realistische Berugsquelle Neue Gänselfedern

wie von der Gans gerupft m. voll. Daunen; dopp. gereinigt
Pfd. 2.50, dies. beste Qual. 3.50, nur kl. Federn (Halbdau.)
5.00, 1/4 Daunen 6.75, gerein. geriss. Federn m. Daunen 4.00 u. 5.00,
hochpr. 5.75, alleri. 7.50. In Volldaunen 9.00 u. 10.50. F. reell.
stark. Ware Garantie. Vors. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofr. Nicht-
getaucht. nehm auf meine Kost zurück. Johannes Wedrich,
Gänselfederver. Bettfed.-Wäscherei, Neustadtstr. 63 (Oderbr.)

Rechte böhmisches Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.
Ein Kilo graue gefüllte 8.00,- halb-
weiße 8.00,- weiße 8.00,- feinste
8.00,- u. 7.00,- daunenweiße 8.00,- u.
10.00,- beste Sorte 12.00,- u. 14.00,- weiße ungefüllte.
Blütfedern 8.00,- 9.00,- 11.00,- Wert. portofr., sollfrei
geg. Nachn. Wässer frei. Umtaufen u. Rücken gestattet.
Beneßt Ganzsel, Sobes 912 b. Wilzen, Böhmen.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

*Die
beste
Erholung
ist eine Seereise!*

Mit Dampfer „Stuttgart“ 13.367 B.-R.-T.
Mittelmeerausfahrt vom 11. bis 30. Mai
Fahrtelpreise von Mk. 750.— an aufwärts.

Ferner mit D. „Lützow“ 8716 B.-R.-T.
Adria-Italienfahrt vom 10. bis 23. Mai
Fahrtelpreise von Mk. 410.— an aufwärts.
Mittelmeerausfahrt vom 24. Mai bis 16. Juni
Fahrtelpreise von Mk. 600.— an aufwärts.

Ferner mit D. „Berlin“ 15286 B.-R.-T.
Polarfahrt vom 9. Juli bis 5. August
Fahrtelpreise von Mk. 650.— an aufwärts.

Ferner mit D. „Lützow“ 8716 B.-R.-T.:
Skandinavien-Ostseefahrten vom
23. Juni bis 6. Juli und vom 3. bis 17. Aug.
Fahrtelpreise von Mk. 320.— an aufwärts.

Ferner mit D. „S. Cordoba“ 11469 B.-R.-T.
Nordkapfahrten vom 14. Juli bis 1. Aug.
und vom 4. August bis 22. August
Fahrtelpreise von Mk. 460.— an aufwärts.

Ferner mit D. „S. Ventana“ 11362 B.-R.-T.
Nordkapfahrt vom 24. Juli bis 11. Aug.
Fahrtelpreise von Mk. 460.— an aufwärts.

realistische Ausführungen durch unsere Vertriebene

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Riesa: Wilhelm Frenzel Nachl., Weißauerstr. 2

Wer Sparen will an Kosten, wird stets nur seiner Firma können!

Achtung!

Hausfrauen!

Waschanstalt Sterzel

Pestalozzistraße 9

wäscht Ihnen in ihrem Beisein Ihre Wäsche billiger
und schneller als im Hause. 1 Pfd. nur 20 Pf.
Trockenplatz und Bleichplan vorhanden.

Das Urteil im Bruch des Goldkübel-Straßenbahnunglücks.

Der Straßenbahnfahrer Büttner freigesprochen.

Unter ungewissem Andrange des Publikums begann am Freitag vormitig die Verhandlung gegen den Straßenbahnfahrer Ernst Friedrich Büttner aus Dresden, der nach einem fahrlässigen Transport gefördert und Körperverletzung vor dem Dresdner Gemeinsamen Strafgericht zu verantworten hatte. Wie bereits schon berichtet, handelte es sich dabei um das schwere Unglück, das sich am 28. Oktober vorigen Jahres auf der Serpentinestraße nach Goldkübel zugetragen hatte und wobei 18 Personen zum Teil recht schwer verletzt wurden. Bei der Vernehmung zur Person des Angeklagten erfuhr man, daß dieser bereits seit 22 Jahren als Fahrer im Betriebe der Städtischen Straßenbahn tätig war. Niemals hatte er irgendwelchen Anlaß zur Klage gegeben. Zur Sache bestritt er jede Schuld. Um Unglücksstöße habe er alle erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung des Unfalls ergriffen. Das Gericht begab sich anschließend sofort zu einem Sitztermin an den Unglücksort, der nunweil des Dresdner Landgerichtsgebäudes liegt. Nach über zweistündiger eingehender Verhandlung an Ort und Stelle des beobachteten Unglücks war die Sache bereits soweit geklärt, daß man nach den Zeugen- und Sachverständigenvernehmungen schließen konnte, daß ein schuldhaftes Verhalten des Angeklagten nicht vorlag. Es wurde festgestellt, daß der Führer vorwolltümäßig in die steilabfallende Straße eingesfahren war und nachdem er bemerkte hatte, daß die Strombremse versagt, alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen hatte, die den Unfall verhindern konnten. Nachdem sich, in den Verhandlungsaal zurückgekehrt, eine Reihe Sachverständiger gesäuert und der Staatsanwalt eine Bestrafung in Aussicht stellte, gestellte das Gericht Büttner kostenlos frei.

Es hätte nicht uninteressant sein, einmal kurz auf die tatsächlichen Verhältnisse einzugehen, wie sie zur Zeit des Unfalls lagen. Die Städtische Straßenbahn hatte etwa zwei Wochen vor dem Unglück den Betrieb auf der neuerrichteten Straße Plauen-Göschwitz, die vom früheren Endhaltepunkt der Linie 15 in Plauen in etwa 200 Meter Steigung über die eigens dazu angelegte Serpentinestraße nach dem Stadtteil Göschwitz eröffnet. Die Fahrtzeit betrug vom neuen Endhaltepunkt Göschwitz bis zum früheren Endpunkt Plauen nur 9 Minuten, auch war von dem Unfall auf dem Einfahrtsweg zu den steilen Gefällstreichen keine besondere Haltestelle eingerichtet, lediglich eine Tafel mit der Aufschrift "Langsam fahren" kennzeichnete den Gefahrenbereich der Straße an. Die nächste Haltestelle befand sich erst in der S-Kurve, wo sich der bedauernswerte Unfall ereignete. Zu der Unglücksfahrt erklärte der Führer Büttner folgendes: Er sei pünktlich 8.15 Uhr nachmittags am Endpunkt Göschwitz abgefahre, am äußeren Chemnitzer Friedhof sei gehalten worden, wo eine Reihe von Fahrgästen, die von einer Beerdigung kamen, aufgenommen wurden. Bis dahin habe die Strombremse nicht die geringste Störung aufgewiesen. Im langsame Fahrt sei er dann mit dem ersten Bremskontakt in die Gefällstreiche eingefahren. Etwa nach 40 Meter Fahrt habe er bereits den dritten Bremskontakt benutzt und da auch hierbei noch keine Bremswirkung zu spüren war, etwa in Höhe des Bismarckturms im Westendpark schließlich

den fünften Bremskontakt benutzt. Als schließlich auch noch nochmaliges Zurückspringen auf den Nullkontakt keine Bremswirkung zu erreichen war, habe er zur Handbremse greifen, die er bereits vorher immer leicht angezogen habe. Trotz aller erdenklichen Mühe und Umsicht habe sich auch dadurch der Wagen nicht zum Halt bringen lassen und es sei schließlich zu dem entsetzlichen Unglück gekommen. — Die Städtische Straßenbahn hat nun nach dem Unfall die Fahrzeit bedeutend verlängert, außerdem sowohl an der Einfahrtstelle in die Gefällstreiche, als auch inmitten dieser, je eine Abgangshaltstelle eingerichtet. Ferner sind alle Fahrgäste mit einem besonderen Bremschlauch bestellt. Bestimmt ein Zeichen dafür, daß bei Eröffnung der Straße doch nicht mit allen Vorsichtsmahnen gearbeitet werden darf. Schon allein diese Umstände würden den nach über 80-jähriger Fahrpraxis bewährten Führer Büttner wesentlich entlastet haben, so daß das freisprechende Urteil umso mehr begrüßt werden konnte.

Stettiner Samemord-Prozeß.

vbd. Berlin. Die Freitag-Sitzung brachte mit der Sengen-Bernehmung des Ministerialdirektors a. D. Dr. Spieder im wesentlichen die Erledigung der gesamten Bescheinigung. Nachdem durch Dr. Spieder die Vorgänge bei den Kämpfen in Oberschlesien eingehend erörtert worden waren, verzichteten die Prozeßparteien auf die Ladung weiterer Zeugen.

Dr. Spieder, der Ende 1920 die politische Leitung in dem Abwehrkampf der Deutschen Oberschlesien gegen den polnischen Aufstand hatte, wies zunächst die Behauptung zurück, daß damals mit Wissen und Willen der deutschen Regierungstellen Hunderte von Hemmemorden verübt worden seien. Auf Veranlassung oder gar auf Befehl der amtlichen Stellen sei dort kein Mensch ermordet worden. Es seien allerdings sicherlich politische Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand den Deutschen entgegneten, getötet worden; die Hölle von Selbstjustiz des Deutschen Selbstschutzes gegen Verräter im eigenen Lager seien aber ohne Willen der amtlichen Stellen geschehen. Ein Fall dieser Art, der ihm durch Hobus gemeldet wurde, sei von ihm sofort in schärfster Weise verurteilt worden und habe ihn veranlaßt, sofort die Selbstschutz-Abteilung aufzuhören, in der dieletzt der Selbstjustiz vorgekommen war. Wenn Verräteren vorkamen, so seien die Leute den ordentlichen Gerichten übergeben oder in das Flüchtlingslager der Oberschlesier nach Görlitz überführt worden. Dr. Spieder sprach sein tieles Bedauern darüber aus, daß die deutschen Kämpfer in Oberschlesien, die ganz Außerordentliches an heldenhafter Verteidigung des Vaterlandes gegen einen grausamen Feind geleistet hätten, durch die in dem Prozeß aufgestellten Hemmemord-Hauptannahmen verdächtigt worden.

Bei der Gegenüberstellung mit dem Jungen Hauenstein erklärte Dr. Spieder, er habe damals nicht gewußt, daß Hobus und Hauenstein sich die Rechte einer Spezialpolizei angemacht und eine Selbstjustiz geübt hätten, die er bei aller Hochachtung der guten Qualität des tapferen Hobus ausschließlich bedauern und verurteilen müsse. In dem ihm bekanntgewordenen Fall der Ermordung eines Selbstschutzmitglieds wegen Verräters habe er allerdings die Täter nach Möglichkeit bei der Staatsanwaltschaft und bei der Polizei verteidigt, weil er Gefühl und Verständnis gehabt habe für

die Verwirrung der Begriffe, die bei diesen im Kampf lebenden Leuten eintreten würden. — Hier erklärt Büttner ausdrücklich, er habe mit Genugtuung fest, daß hier endlich ein hoher Beamter die Peine bestreikt, während im Wilms-Prozeß die Vertreter des Reichswehrministeriums die Angeklagten nicht bedroht hätten. — Der Vorsitzende bemerkte dazu, in Oberschlesien habe es sich auch um einen Notstand äußerster Schwere und um ein Ringen des ganzen Volkes gehandelt. Dr. Spieder erläuterte diese Bemerkung mit der Feststellung, daß damals auch nichts von dem verlustig worden sei, was geschehen war.

Nach längeren Verhandlungen zwischen den Prozeßparteien verzichteten Verteidigung und Staatsanwaltschaft auf die Ladung weiterer Zeugen.

Das Urteil im Spritschieberprozeß Lindenborn und Genossen.

Nach einer viestündigen Beratung verhündete das Gemeinnorm-Schöffengericht den Anträgen des Staatsanwaltes und des Nebenklägers (Hauptamtamt Dresden-Stadt) entsprechend und in Beachtung der von den Verteidigern der Angeklagten vorgebrachten Einwendungen traf vor 7 Uhr abends folgendes Urteil:

Lindenborn wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung nach den §§ 263, 267, 268 und wegen Verbrechens nach den §§ 271 und 272, sowie wegen Anstiftung und Beihilfe zum Amtsverbrechen §§ 348 und 349, ferner wegen Bestechung und Vergehens nach § 130 StGB, sowie wegen Hintziehung der Monopolabgaben nach den §§ 119, 120 und 121 des Reichsmonopolvergesches zu 5 Jahren 3 Monaten Buchthal, 100.000 Mark Geldstrafe oder weiteren sechs Monaten Buchthal, Erhöhungsklausur, 3 Jahren Ehrenheitsverlust, 1.760.000 Mark Geldstrafe und 440.000 Mark Mietterabstrafe oder hinsichtlich je ein weiteres Jahr Gefängnis als Erhöhungsklausur, 240.000 Mark Geldstrafe und 600.000 Mark Mietterabstrafe oder je ein weiteres Jahr Gefängnis Erhöhungsklausur.

Janke wegen Amtsverbrechens nach den §§ 348 und 349 StGB, Bestechung nach § 332 StGB und wegen Hintziehung der Monopolabgaben nach den §§ 119, 120 und 121 des Reichsmonopolvergesches zu 2 Jahren 3 Monaten Buchthal, 10.000 Mark Geldstrafe oder weiteren sechs Monaten Buchthal Erhöhungsklausur, 3 Jahren Ehrenheitsverlust, 1.760.000 Mark Geldstrafe und 440.000 Mark Mietterabstrafe oder hinsichtlich je ein weiteres Jahr Gefängnis als Erhöhungsklausur, 2000 Mark



Halbjahr beginnen! Die erste Trauerzeit muß vorüber sein, ehe wir daran denken dürfen, uns aus dieser unwürdiger und unerträglicher Lage zu befreien."

Theresia begann zu reden, die Fensterbretter von außen zu reinigen. Sie wandte den Kopf und sah ihre Mutter erwartungsvoll an. „Auf welche Weise gedachtet du diese Selbsthilfe auszuführen, Mamachen?“

„Ich kann doch nicht sprechen, wenn du den Kopf aus dem Fenster stehst und auf dem abscheulichen Blech herumscharrst — oh, wie hast du deine schönen Hände ruiniert, das ist doch keine Arbeit für dich, Rest, dazu müssen wir unbedingt eine Außärterin nehmen.“

„Dazu langt es nicht, liebe Mama. Meine Hände werden sich an große Haushalt gewöhnen müssen. Abschulich genug sehen sie aus.“ Sie lachte und spreizte die schlanken Finger. „Puh, das ist schlimmer, als hätte ich bei Frau Holle Einfahrt gehabt.“

Am Fenster des gegenüberliegenden hinterhauses stand eine saubere gekleidete Arbeiterfrau und sah aus klugen Augen belustigt zu, wie die Schneeweichen, entzückenden Mädchenhände so ungeübt die Arbeit verrichteten.

Theresia nickte lächelnd hinüber. „Heute kommen die Fenster an die Reihe,“ sagte sie laut.

„Aber nicht jetzt, Fräulein,“ flang es munter zurück, „wenn die Sonne auf die Scheiben prallt, kann man seine Fenster putzen, dann werden sie nicht blank. Damit müssen Sie schon bis gegen Abend warten, dann haben Sie Schatten. Aber sangen Sie lieber gar nicht damit an. Wenn meine Erna aus der Schule kommt, schide ich sie zu Ihnen über, die macht in einer Stunde die ganze Stube blaublank für zwei Schuppen mit süßem Kaffee und einem Kädel für die Sparbüchse.“

„Mit wem sprichst du, Kind?“ fragte Frau Lamprecht überraschend. Wertvölkigerweise war die sonst so kluge und verständige Frau geneigt, jeden Menschen in dieser Umgebung für einen Räuber zu halten.

„Aber Theresia — !“

„Gut, wir wollen es mit Erna versuchen!“ rief Theresia, „wenn sie es besser macht als ich — “

„Na, die würde ich aufs Trab bringen, wenn sie auch so schmutzig wolle.“

Theresia wurde rot, aber sie erkannte, daß es nicht böse gemeint war und zog sich mit einem freundlichen Lächeln zurück.

Die Damen waren, ohne daß sie es ahnten, Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit und Neugierde, und besonders erregte Theresia das Interesse der einfachen Leute, die bald herausgeflogen, daß es mit dieser neuen Nachbarschaft keine besondere Bewandtnis haben müsse.

Man redete so oft wie möglich die Hände, um einen Blick auf die kostbaren, wenn auch etwas verbliebenen Polstermöbel zu erlangen. Die auf hohen, geschweiften Füßen ruhende Servante, hinter deren Glaswänden goldgeränderte Tassen und Schalen funkelten, hätte man doch gar zu gern einmal in der Nähe gesehen.

Das Bett war ja einsaß, aber die Decke aus feinstem Seidenplissé darüber verriet, daß die Damen bisher nie die Prinzessinnen zwischen Seide und Spitze geruhrt hatten.

Was möchte geschehen sein, daß sie gezwungen waren, gerade hier, bei dem untauliesten aller Wände, dem in der ganzen Nachbarschaft verbotenen alten Kruse, ein Untergang zu suchen?

Theresias vornehme Schönheit und mehr noch ihre unvergleichliche Anmut wurde angestaut und allgemein

Tat er das Rechte?

Roman von A. v. Tristadt

5. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Da war ein Schreibzeug aus feinstem Bronze gewesen, es stellte in der Form eine Muschel dar, auf dem Deckel rankten Wasserpflanzen, zwischen denen eine Schnecke hervorkroch, kleine Röster und goldschuppige Fischlein zeigten sich in gemütlicher Eintracht, und der Behälter für Bleistift und Federhalter wurde durch eine hochgehende Welle gebildet.

Dieses Schreibzeug war Theresia besonders lieb, und sie hatte den Wunsch geäußert, es behalten zu dürfen. Ein stummes Achselzucken war die einzige Antwort gewesen.

Die sorgfam aufbewahrten Spielzeuge aus märchenhafter Kinderzeit, die Markensammlung, die wertvolle Bibliothek, es war alles denselben Weg gegangen. Ein fremde Hände gekommen, die pietätlos damit umgingen.

Möbel, welche schon Jahr und Tag auf dem Boden gestanden hatten, durfte die Witwe behalten, dabei waren auch drei schmale, eiserne Bettstühlen gewesen, in denen Mutter und Tochter jetzt schliefen, und ein Klavier.

Eines Tages hatte man Einzug gehalten in einer kleinen, aus Stube und Küche bestehenden Hofwohnung im vierten Stock.

Berthold, welcher sich ihnen als ein treuer Freund erwiesen, hatte das alles arrangiert und auch darauf aufmerksam gemacht, daß eine bessere und größere Wohnung genommen werden könnte, wenn die Damen sich entschließen wollten, ein oder mehrere Zimmer zu vermieten.

Aber dieser Vorschlag wurde von der Mutter und den Töchtern einmüdig zurückgewiesen. Man war bestissen, sich in einem Winkel zu verbergen. Keinen Menschen zu sehen trafen den Damen vorläufig als eine Wohltat.

Die Sonne drang nicht bis in ihre verbitterten Herzen, so goldig sie auch glänzte, und der Ruf der Schwalben entlockte den Tauerfern kein Lächeln. Sie sahen, in stummer Qual vor sich hinbrütend in der Stube, in der sich die alten Möbel aus der Kumpelstammer Zeit kaum vornehm und großartig ausnahmen.

Die Betten der beiden jungen Mädchen hatte man in der sehr geräumigen Küche aufgestellt. Die Mutter schloß in der Stube.

Nach den Aufregungen der letzten Wochen stand Theresia jetzt auf dem Dache, in nächster Nähe der Schwalben und Spatzen gar nicht so übel. Sie war zuletzt fast zusammengebrochen unter der Wucht der auf ihr lastenden Verantwortung.

Hier ruhte ihr Geist aus und ihr Gemüth erholt sich langsam. Freilich, die engen Wände der beschränkten Wohnung verhinderten einen freieren Ausschwingen der Gedanken. Und dennoch blieb Theresia weniger trostlos als Mutter und Schwester, denn sie dachte bereits an die Zukunft, an der Wellenschlag des Lebens, der dem einzelnen heute das Lebte raubt und ihm morgen reiche Schätze, Gold und Perlen zuträgt.

So konnte es ja nicht lange bleiben.

Theresia hatte Bertholds Kapital dankbar angenommen. Die Damen lebten von seiner Großmutter. Wäre dieser ungünstige Freund nicht gewesen, so hätte doch wohl außerste Verzweiflung die Unglückslichen in den Tod getrieben. Bertholds uneigennützige Fürsorge bewahrte sie jedoch vorzeitig vor Rot und Elend.

Das Mitleidigen ließ Theresia aus einem Magazin

kommen, aber es widerste sie alle an und wurde kaum berührt.

So war über eine Woche vergangen. Und während dieser ganzen Zeit hatte man nur das Notwendigste gesprochen, so gut wie nichts genossen und sich kaum bewegt.

Eines Tages — die Magdalene meinte es befonders gut — gewahrte Theresia, daß auf dem Fußboden große Blätter lagen und bei jedem Lustzug, der durch das geöffnete Fenster drang, in die Ecken hüpften. Gleich darauf fanden sie jedoch wieder zum Vortheil, und als Frau Lamprecht in ihrem schleppenden Trauerkleide langsam durch das Zimmer ging, hingen sich die Staubblätter an den Saum des Kleides, und weniger wurden es doch nicht.

Theresia schaute, wie aus einem Traum erwachend, um sich und gewahrte, daß auf den Fensterbänken eine dicke Staubblätter lag und auf den Scheiben sich lange Streifen von heruntergelassenen Wassertropfen gebildet hatten. Es sah überhaupt sehr ungemütlich und unordentlich in der Stube aus.

Theresia war so ausschließlich von ihrem Gram eingenommen gewesen, daß sie dies alles nicht bemerkte hatte. Berthold war schon zweimal hier gewesen, und auch heute konnte man ihn erwarten.

Was sollte er von ihrer Nachlässigkeit denken?

Frau Lamprecht lag jetzt mit halbgeschlossenen Augen auf einem Ruhebett. So verbrachte sie den größten Teil des Tages. Ihre Nerven hatten unter dem Schicksalschlag schwer gelitten. Bisher hatte nichts sie aus ihrer Apathie aufzurütteln können.

Theresia trat leise zu ihr heran und streichelte die schmalen, durchsichtigen Hände. „Möchtest du vielleicht ein kleines Täschchen auf die Rücken legen,“ fragte sie liebervoll, „ich will hier ein wenig aufzuräumen und alles putzen.“

„Mußt du das wirklich selbst tun?“ fragte die Dame verdächtig, „hat man uns nicht so viel gelassen, daß wir eine Außärterin bezahlen könnten?“

Theresia zögerte etwas, dann entgegnete sie entschlossen: „Man hat uns gar nichts gelassen, Mama. Herr Berthold gab mir ein Darlehen, und seiner Menschlichkeit danken wir, daß wir uns in aller Beschaulichkeit eine Existenz gründen können.“

Frau Lamprecht war aufgestanden und begann, mit müden Schritten den kleinen Raum zu durchmessen.

„Was wollt ihr wohl beginnen, um etwas zu verdienen?“ fragte sie achselzuckend, „hast du wirklich die Absicht, deine Zukunft in dieser schrecklichen Zelle zu verbringen? Glaubst du, jemals so viel erwerben zu können, um davon fort zu werden, dich zu kleiden und das Darlehen zurückzugeben? Das sind Lustschlösser, Theresia, die beim ersten Schritt auf dem Wege, den du betreten willst, in ein Rätsel geraten.“

„Aller Anfang ist schwer,“ meinte das junge Mädchen kleinlaut, „aber wir müssen doch etwas beginnen, liebste Mama. Auf die Dauer dürfen wir Bertholds Güte nicht in Anspruch nehmen.“

Sie huschte hinaus, füllte eine Banane mit Wasser, legte ein sauberes Staubtuch hinein und wischte die Fensterbretter ab.

„Doch Berthold uns hilft,“ fuhr Frau Lamprecht fort, „ist sehr anzutreffen, und soll ihm reichlich vergolten werden. Die Reinlichkeit, von einem früheren Untergangenen Wohnstätten zu empfangen, wird durch das Bewußtsein, daß wir ihm demnächst alles mit Sinnen zurückzahlen werden, nicht gemildert... Über was sollten wir in dem nächsten

Geldstrafe oder 1 Monat Justizhaus. Gefängnisstrafe, 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, 200 000 Mark Geldstrafe und 50 000 Mark Verterlaststrafe oder weiteren 6 resp. 3 Monaten Gefängnis Gefängnisstrafe.

Die Untersuchungshaft kommt bei den vorgenannten Angeklagten voll in Anrechnung.

Schreiber wegen Beihilfe zum Amtsverbrechen an Stelle von 2 Monaten Gefängnis 300 Mark Geldstrafe. Schwindel wegen Vergehens nach den §§ 119 und 120 des Reichsmonopolgesetzes 280 000 Mark Geldstrafe oder 8 Monate Gefängnis und 70 000 Mark Verterlaststrafe hälftweise 4 Monate Gefängnis Gefängnisstrafe. Rose und Müller je wegen Verbrechens und Vergehens nach § 843 StGB und einer Überschreitung 1 Jahr Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe hälftweise je 6 Wochen Haft als Gefängnisstrafe. (R.-g.)

Bemisstes.

Ein Lehrer in die Fremdenlegion verließ. Mitte Februar in der Unterkunft Karl Heitner von seinem Dienstort Delbrück in Wulfrath auswärts verschwunden, als er sich in Bruchsal ein Motorrad laufen wollte. Damals tauchte sofort die Vermutung auf, daß er auf raffinierter Weise in die Fremdenlegion verschleppt sein könnte. Dieser Tage erhielten nun seine Eltern die erste Nachricht von ihrem Sohn und waren aus Angst um das Leben in Algier. Er befindet sich, wie er schreibt, ohne seine Schuld in der Fremdenlegion, wodurch einen Eltern Trost zu schweigen aber über die näheren Umstände seiner Verschleppung.

Im Alter von 128 Jahren gestorben. In Tullnau (Kreis Pommern) in Preußen ist dieser Tage ein Mann im Alter von 128 Jahren gestorben. Der Verstorbene soll nie frank gewesen sein und bis zu seinem Tode ein gutes Gedächtnis gehabt haben. Seine Erinnerungen reichen bis in die Napoleonische Zeit zurück. Im Jahre 1831 hat der jetzt Verstorbene an dem Ausland gegen die Russen teilgenommen, wobei er durch einen Rossen verwundet wurde und in Gefangenschaft geriet. Zwölf Jahre lang musste er darauf in Russland bleiben.

Verurteilung wegen Unterschlagung. Das Erweiterte Schöffengericht Düsseldorf verurteilte den Buchholzer Max Hügler, der in den Jahren 1924 bis 1927 bei einer dortigen Speditionsfirma 40 000 Mark unterschlagen hatte, zu einem Jahr Gefängnis mit teilweise Strafauflösung. Die Rücksicht dieses Urteils verbannt der Verurteilte der Überzeugung des Gerichts, daß er das Opfer einer falschen Erziehung in der Jugend geworden sei. Der Vater des Verurteilten hat die Hölle des Schadens erlebt.

Das Grubenunglück auf Zeche Holland I/II. Die Zahl der Toten bei dem Grubenunglück auf Zeche Holland I/II in Gelsenkirchen hat sich auf vier erhöht, da der eine der Schwerverletzten gestern nachmittags im Knappenhäuschen seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Die drei anderen Verletzten befinden sich außer Lebensgefahr.

Tödlicher Fallschirmabprall des italienischen Generals Guidoni. Auf dem Flugplatz Monte Cielo ist der Leiter der Flugtechnischen Abteilung Generalleutnant Guidoni gestern früh bei einem Fallschirmabprall aus einem Flugzeug aus einer Höhe von 1000 Metern tödlich verunglücht. Infolge fehlerhafter Handhabung öffnete sich der Fallschirm nicht rechtzeitig, so daß der General abstürzte. Guidoni war auf der Stelle tot.

bemerkert. Man brannte darauf, etwas Näheres über die Damen zu erfahren.

Der Frau dröhnen war es endlich gelungen, mit den "Heinen" anzunäpfen. Sie bildete sich nicht wenig darauf ein. Man würde sie beneiden und auszufragen suchen, und für die nächste Zeit konnte sie damit rechnen, von ihrer Nachbarschaft als Hauptperson angesehen zu werden.

Therese hatte sich, froh darüber, daß sie von ihrer Mutter endlich wieder eine Willensäuerung hörte, neben derselben niedergelassen.

"Nun sprich, Mamachen, was hast du in bezug auf unsere Zukunft beschlossen?"

"Du mußt uns alle retten," sagte Frau Lamprecht bestimmt, "und das kann nur dadurch gelingen, daß du dich vorteilhaft verheiratest. Dein Mann muß so glänzend sitzen, daß es für ihn eine Bagatelle ist, mir eine Rente auszuzahlen, von der ich mit Suzanne standesgemäß leben kann. Auch Suzanne soll sich bald verheiraten. Über von dir erwarte ich natürlich, daß du mit gutem Beispiel vorangehst."

Therese schüttelte langsam den schönen Kopf. "Verzeih, liebe Mama, aber diesen Wunsch kann ich dir leider nicht erfüllen. Ich vertraue mich nicht und werde wohl überhaupt nie heiraten.

Es war nach längerer Zeit zum ersten Male, daß an die schmerzhafte Wunde gerührt wurde, die Martins Egoismus ihr geschlagen. Therese fühlte in diesem Moment, daß sie Martin noch immer lieb hatte, so sehr er ihr auch getan.

Sie gab sich diesem weichen Empfinden nicht hin, und ihr Stolz verhinderte, daß sie sich in Sehnsucht nach dem Manne verzehrte, der sie verschmäht hatte. Es war sogar wahrscheinlich, daß sie ihn zurückgewiesen haben würde, wenn er sich ihr wieder genähert hätte.

Frau Lamprecht lächelte überlegen. "So hat schon manches junge Mädchen gesprochen, welches durch ihre erste Liebe enttäuscht wurde. Ich hätte dich für klüger gehalten und nicht erwartet, daß du einem Martin Graetz nachtrauerst."

"Wie kannst du so etwas denken, Mama!" sammte Therese auf. "Graetz ist für mich vollkommen abgetan."

"Nun, das hört sich hören, und ich will es dir glauben. Dann komme mir aber nicht mit so abgebrachten Redensarten wie „verkaufen“ und ähnlichen Phrasen. Du weißt deine Jugend nicht in dieser unmöglichsten Umgebung verbreiten wollen, also wird dir nichts anderes übrigbleiben, als einenquistierten Mann mit deiner Hand zu beglücken!"

"Ich möchte mir lieber eine Stelle suchen, liebe Mama. hier bin ich überflüssig. Ich kann mich vollkommen entbehren. Solch ein goldener König aber, in dem du mich gefangen wissen möchtest, hat keine Anziehungskraft für mich."

"Du bist überzopnt!" rief Frau Lamprecht ungebührlich, und wenn du wirklich Gefallen an dieser Hungerleiderei findest, so denke wenigstens an uns, an Mutter und Schwester. Lange ertrage ich dieses Glück nicht, ich gehe darin zu grunde, das sag dir jetzt gleich!"

Therese streichelte begütigend die seinen, fühlten Hände ihrer Mutter. "Hab doch nur ein wenig Geduld. Es bleibt ja nicht immer so. Wir sind dann nämlich ganz sicher ins Bordell über. Diese kleine Wohnung ist nur ein Notbehelf. Vielleicht können wir später eine Wohnung gründen. Dort würden vornehme Menschen aus aller Herren Länder verschönern, und du hättest jederzeit angehende Unterhalter und Kundschafter. Nur man kann

zusammenstoßen in der Luft. Neben dem Höhinger Flugplatz liegen zudem zwei Flugplätze der Sportfliegerhalle in der Luft zusammen. Beide Maschinen stürzen beim Landen, und der Pilot bleibt unverletzt. Die eine stürzt ab und bringt den Führer, den 20-jährigen Gewerbeoberlehrer Herbert Knorr aus Eisen, unter sich. Er war sofort tot.

Das Eisenbahnglück in Südbrooklin. In der Eisenbahnglück in Südbrooklin teilte der Eisenbahnmüller mit, daß bei dem Eisenbahnglück am Donnerstag sechs Personen getötet und sieben schwer verletzt wurden. Sechs Salontaxis bei entgleisten Zügen sind verbrannt.

Waldbrand bei Erkelenz (Rheinland). Beim Abbrechen einer Heide an der Provinzialstraße zwischen Wassenberg und Wildenrath sprang das Feuer auf den angrenzenden Wald über. Hunderte von Morgen jüngerer und älterer Waldbestandes wurden vernichtet. Am stärksten betroffen wurden die Gemeindebewohner und die Dorfen des Barons v. Lennep.

Liebesdrama auf der Landstraße. Am Freitag morgens ereignete sich auf der Straße Schwelm-Wilsepe ein blutiges Liebesdrama. Der Arbeiter Krummlibet aus Schwelm gab auf die in Wilsepe wohnende Hanna Schüngel, die sich auf dem Wege zur Arbeitsstelle befand, einen Revolverstich ab, der das Mädchen in der Herzgegend lebensgefährlich verletzte. Hierauf nahm sich der Täter das Leben. Der Grund zu der Tat ist in verschwommen.

Wochenregen in Galizien. Wie aus Lemberg und Krakau überliefert wird, sind in beiden Städten und in dem größten Teil Galiziens gestern in den frühen Morgenstunden Niederschläge eines schwarzen Regens beobachtet worden, deren Ursache bisher noch nicht aufgeklärt werden konnte. Der Himmel war Stundenlang mit völlig schwarzen Wolken bedekt, und der Verlehr erlitte starke Störungen, weil durch den Regen die Kleidung der Passanten vollständig ruiniert wurde. Da eine chemische Untersuchung ergaben hat, daß es sich bei den Niederschlägen um winzige Ascheenteile handelt, die in dem Regen enthalten waren, gehen die verschiedenen Berichte über den Ausbruch eines Vulkan in Südosteuropa um. Von sudanesischer Seite bringt man die Erscheinung mit dem leichten Erdbeben in Südosteuropa in Verbindung. Bisher wurden ähnliche Erscheinungen in Osteuropa nur im Jahre 1889 und 1903 nach dem Vulkanaustritt des Krakatau beobachtet.

Arbeiter nach dem Genuß von Kaffee erkrankt. Während der Frühstückspause sind gestern vormittag in den Rheinischen Eisenwerken 40 Arbeiter nach dem Genuß von Kaffee, unter teils von recht schweren Vergiftungserscheinungen, erkrankt. Die Erkrankten wurden sofort nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Die Ursache der Vergiftung konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Die Staatsanwaltschaft hat bereits eine Untersuchung eingeleitet.

Riesenwaldbrand an der holländischen Grenze. Wie die Berliner Morgenblätter aus Erkelenz melden, ist beim Abbrechen einer Heide an der Provinzialstraße zwischen Wassenberg und Wildenrath ein Waldbrand ausgebrochen, der Hunderte von Morgen jüngerer und älterer Waldbestandes entzündete. Eine große Zahl von Feuerwehrabteilungen aus der Umgebung bemühten sich das Feuer einzudämmen, bis jetzt jedoch ohne Erfolg. Es besteht die Gefahr, daß der Brand auf holländisches Gebiet übergreift. Nach weiteren Meldungen der Blätter brach gestern auch im Kreise Rosberg ein Waldbrand aus,

eine solche Sache nicht so ohne Weiteres in Szene setzen. Es fehlen uns alle praktischen Kenntnisse. Darum will ich mir vorläufig eine feste Tätigkeit in einem Haushalt suchen." Therese seufzte. "Hätte ich früher in unserem eigenen Haushalt meine Augen geöffnet, so brauchte ich jetzt nicht bei Fremden in die Lehre zu gehen."

"Das wirst du nicht tun, ich gebe es nicht zu!" rief die Mutter.

Sie behielt vorläufig das letzte Wort in dieser Sache. Es klingelte, und Therese eilte hinaus, um zu öffnen.

Berthold stand vor der Tür.

Sie begrüßte ihn mit ausdrucksloser Freundlichkeit und führte ihn in die Küche.

"Haben Sie etwas für mich?" fragte sie erwartungsvoll.

Er zog ein Zeitungsbüchlein aus der Tasche. "Ja, ich habe einige Stellen, die mir am passendsten für Sie zu sein scheinen, blau unterstrichen."

Der alte Herr mit dem schneeweissen Haar war überaus frisch bei der Sache.

"Doch nur Mama nichts hört," bat Therese flüsternd, "sie will nichts davon wissen, daß ich zu fremden Leuten gehe. Ich lasse mich aber nicht zurückhalten."

"Die gnädige Frau hat recht, sprach der Buchhalter," den ihm gebotene Blatt auf einem Tischentblatt einnehmend, "das werden Sie bald genug selbst einsehen, Fräulein Therese. Ich habe Ihnen den Gefallen getan, damit Sie mich nicht für ungünstig halten, aber billigen kann ich Ihre Absicht, eine Stelle zu suchen, keineswegs.

"Ich habe alles wohl überlegt, Herr Berthold," sagte Therese ernst, "wenn ich fort bin, wird Mama, die ja eine vorzügliche Witwe ist, sich aufstellen und wieder an unser Leben teilnehmen. Schon um ihr Gelegenheit zu einer bestimmten Tätigkeit zu geben, muß ich gehen. Es ist aber auch notwendig, daß ich meinen Unterhalt erwerbe, die Last würde auf die Dauer für Sie zu groß werden."

Fräulein Therese, was der Haushalt hier durch Ihr Fortgehen weniger kostet, wird die gnädige Frau doppelt verbrauchen. So praktisch wie Sie, ist weder die Frau Mama noch das Fräulein Schwester. Ich bezweife überhaupt, daß es ohne Sie geht."

"Es muß!" beharrte Therese bestimmt, "und nun lassen Sie sehen, lieber Freund, was Sie für mich ausgesucht haben."

Berthold gab ihr die Zeitung und erhob sich. "Ich möchte die gnädige Frau heute lieber nicht begrüßen. Empfehlen Sie mich, Fräulein Therese, und überlegen Sie das noch. Das Brot am fremden Tisch schmeckt bitter. Mein kleines Kapital steht Ihnen, wie schon oft gesagt, zur Verfügung, und wenn Sie im eigenen Heim für den Erwerb arbeiten, sind Sie wenigstens Ihr eigener Herr. Und nun leben Sie wohl, Fräulein Therese, in einigen Tagen spreche ich wieder mit vor."

"Abiu, Herr Berthold, Sie einziger, bester Freund, der Himmel vergeltet all Ihre Güte, ich kann es nicht."

7. Kapitel.

Martin Graetz bewohnte zwei große, schöne Zimmer, die geschmackvoll ausgestattet waren und in denen er sich bis zu jenem Tage, wo sein kaum erblühtes Glück entstand, außerordentlich wohl gefühlt hatte.

Gestern aber war alles in ihm anders geworden und er sah auch seine Umgebung mit gleichgültigen Augen an.

Martin war an schlaflosen Nächten, und ein stäblerner Müde gehörte dazu, um während der Arbeitsstunden gegenwärtig die unerträgliche Stille im Kämpanje

der sehr schnell große Ausmaße annahm. 70 Morgen Schoung und Fachwald wurden vernichtet. Nach angestrengter 10 stündiger Arbeit gelang es, das Feuer einzudämmen.

Das verdeckte Malchenengewehr. Wie seinerzeit gemeldet, wurde bei dem Berliner Polizeimajor Le Baume ein Rauchzigarettenetui gefunden, das Le Baume von einem Oberpostamtmann gekauft, der eine Woche vor einigen Monaten erhalten und in einem Koffer verborgen hatte. Wie das Berliner Tageblatt meldet, ist gegen Polizeimajor Le Baume und Oberpostamtmann Le Baume nicht nur ein Strafverfahren auf Grund des Republikanschulgesetzes anhängig gemacht worden.

Raudauzenen im Blöcken der Gefangen. In der Lazarettabteilung des Strafgefängnisses Berlin-Bölkow beschwerte sich ein Gefangener, der mehrere Monate lang in der Irrenabteilung des Gefangenensees in der Lehrterstraße gefangen war und als gebiert in das Lazarett nach Bölkow zurückkehrte, bei einem Aufseher über das Abendessen. Er drohte, das ganze Inventar zu zerstören, wenn er es nicht in 30 Minuten ein Abendessen hätte, wie er es von der Lehrterstraße her gewohnt sei. Der Beamte redete dem Gefangenen gut zu und riet ihm zu einer Beschwörung bei dem Direktor. Nachdem die 30 Minuten verstrichen waren, begannen der Gefangene und noch ein anderer, mit dem er früher mehrere Straftaten begangen hatte, zu töten. Sie zerstörten die Einrichtung. Die übrigen Insassen des Kronenfales brüllten und schrien. Der Diensthabende Beamte rief die Beamten, die Todenden in die Verhörgesellen zu bringen, wobei drei Beamte etwa zehnmal der Gefangenen verletzt wurden. Vor einem Jahre starb der ganze Einrichtung.

Eine Stückbede aus der Renaissancezeit freigelegt. Aus Halberstadt wird gemeldet: Gelegentlich des Ladenumbaus im Stelzbuß, einem alten Hochwasseraus dem Jahre 1576, sind Reste einer Stuckdecke freigelegt worden, welche sehr wahrscheinlich noch von dem Neubau des Gebäudes herkommen. Die Stuckräume zwischen den Balken sind durch schmale Bänder aufgeteilt, und zwischen diesen befinden sich allerhand Rosetten und Ornamente. Das Stelzbuß ist sehr kurz, etwa so, wie man es bei Buckbünden aus der damaligen Zeit findet. Eine ähnliche Decke ist in der Burg Falkenstein erhalten. Da sich Stuckreste aus dem Ende des 16. Jahrhunderts nur selten erhalten haben, so werden die Reste vorsichtig von der alten Kruste von Anstrichen, die im Laufe von etwa 350 Jahren darüber gelegt worden sind, gereinigt, und sie sollen dann im Museum an geplanter Stelle aufgestellt werden. Das Kunstgewerbe dürfte aus diesem auf erhaltenen Beispiele der Kunstsinn der Spätrenaissance manche Anregung schöpfen.

Wegen eines Rekorddiebstahls verurteilt. Der internationale Juwelendieb Julius Morano wurde am Freitag abend kurz vor 9 Uhr vom Bildner-Schmuckdienst wegen schweren Diebstahls im Betrage von 60 000 schweizer Franken zu 8 Jahren Justizhaus und Ausweisung aus der Schweiz auf Lebensdauer verurteilt.

auszufüllen, denn immer wollten die Gedanken abschweifen, und vor die Zahlenreihen schob sich eine schlanke, stilige Mädchengestalt, deren reizender, feiner Mund ihn anlächigte und aus deren braunen Augen brüderliches Glück strahlte.

Er hatte nicht geahnt, daß es ein so schwerer Kampf werden würde, hatte vorher die Macht der Liebe unterschätzt; der Liebe, die ihn nicht freigab, sondern sein Herz quälte, ihn mit harten Selbstvorwürfen peinigte.

Er konnte Therese nicht vergessen, seine Gedanken nicht von ihr ablenken. Und so ruhig und verstandeskühl er auch überlegen mochte, daß er richtig und gut gehandelt, als er die Verlobung löste, sein Herz rebellierte, die Sehnsucht nach der Geliebten wuchs mit jedem Tage.

Sein frisches, rotes Gesicht erstrahlte gealtert. Da ihm weder Essen noch Trinken schmeckte, magerte er ab, und ill das Grübeln verwüstete sein Hirn.

Er wußte, daß es den Damen Lamprecht traurig erging, er hörte auch hier und dort, daß man Thereses Einsicht und Aufopferung für Mutter und Schwester pries, und kleinlich ihrer Unwert kam er sich vor, mit all seinen Bedenken.

Aber wenn das Herz ihn dann drängte, zu ihr zu gehen, um Vergebung zu bitten und mit ihr den Gang zum Standesamt zu gehen, so erhob sein Verstand die nannigfachsten Bedenken, die sein Herz, so sehr es sich auch sträubte, gelassen lassen mußte.

Und die Zeitungen wußten fast täglich von Familientragödien zu berichten, zu denen in den weitauft meistens Fällen die bittere Rot, dauernde Nahrungsorge und das damit verknüpfte Elend Anlaß gegeben hatten.

Dann erschien langsam das leidenschaftliche Verlangen nach dem geliebten Mädchen, der Sinn erfüllte sich und Martin atmete geradezu erleichtert auf in dem Bewußtsein, daß er dem erbarmungslosen Spiel des Zufalls nicht preisgegeben war, daß er nicht die Gewissenslosigkeit begangen, Thereses Geschick mit dem seinigen zu verknüpfen.

Sie waren beide frei, sie waren jung und gesund, da konnte das Blut aus Lager zu ihnen kommen, und viel Geld in Fülle beschaffen, so daß sie sich verheiraten durften, ohne eine Gewissenslosigkeit zu begegnen.

Martin legte jedoch seinen Smoking an und unterwarf seine Glacehandschuhe noch einer besonderen Prüfung.

Er war bei der Baronin Berthold zum Tee geladen und war froh, der Eintrönigkeit des Tages entflohen zu können.

Er hatte, als er vor einigen Monaten in Ostende zu seiner Erholung weile, Gelegenheit gefunden, der Baronin einen großen Dienst zu leisten, dafür wünschte sie sich ihm wohl erkenntlich zu zeigen.

Sie hatte dort eine wertvolle Diamantenschiene verloren, die Graetz fand und ihr persönlich überreichte. Dabei verwischten sie sich in eine Unterhaltung, die kein Ende nehmen wollte, und als man sich am nächsten Tage sah, war es dasselbe. Wie ein frischquellender Strom sprudelte das Gespräch, sie waren beide fast eins ein und derselben Meinung und vertieften sich so weit in ihre Ausschauungen, daß sie mehrmals ihre Umgebung vergaßen, beide gleichermaßen erfreut, die eigenen Ansichten durch den anderen bestätigt zu finden.

Am nächsten Tage lief Martins Urlaub ab, und die Baronin verließ Ostende, um noch auf einige Wochen ins Gebirge zu gehen. Der Abschied war kurz, aber sehr freundlich gewesen.

Sartorius Riot.

Höpfner.

Morgen Sonntag, 29. April
Anfang 8 Uhr
bei Hotel "Stadt Riesa" u. Eisenbahn

der beliebte **Ball** mit dem anerkannten
besten Tanzsport-Orchester Riesas.
Die neuesten Tanzschläger! Um zahlreichen Zuspruch unter M. Höpfner.

Gasthof „Stadt Riesa“ Oppitz.

Sonntag, 29. April, findet die
Einweihung des renovierten Saales
ab 10 Uhr. Gartens-Unterhaltungsabend,
mit anschließendem großer Gottesdienst, mögliche
Geschenke und Glücks, besonders unsere werte
Gäste werden herzlich eingeladen werden.
Ottos Sohn und Familie.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 29. April 1928
groß. Operettensabend
„Frühling in Heidelberg“
a. Gardi-Warten, Musik v. Fredy Raymond
unterstützt vom Gesangverein „Liebster Gott“ Weida
und Turnverein Weida (DV).

Nachdem feiner Ball.

Beginn 7 Uhr.
Dann haben ergebnis ein
die Vorstände und Gattungen.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 29. April
seine öffl. Ballmusik (Anf. 8 Uhr).
Es lobet hiermit freundlich ein Paul Gröba.

Lamms Restaurant

Röderau

empfiehlt selbstgebackenen Kuchen
Torte, Schlagsahne.
Reichhaltige Speisenkarte.
Während Woche.

Regelbahn einige Tage frei.

Gasthof Mergendorf

Sonntag von 5 Uhr ab
seine öffentl. Ballmusik.
Dann haben freundlich ein Paul Möller.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll :: Telefon 674

Spezialausschank
der Münchholz-Brauerei Kulmbach in Bayern

Von 6 Uhr ab kleines Gedeck 1.50
großes Gedeck 2.25

Morgen Sonntag: Schnitten in Brötchen
Anfang 8 Uhr. Brotzeit von Kulmbacher Bäckerei
Nur am dem Hause in Kannen 0.90, in Siphons 1.00
Um Rückgabe der leeren Bierkannen wird dring. gebeten

Gasthof Münschrik.

Sonntag, 29. 4., nachm. 4 Uhr
Unterhaltungskonzert, anschl. Ball.
Ergebnis lobet ein Max Münschrik.

Gasthof Glaubitz.

Morgen Sonntag Theater (Walters Bühnenstück)
Anfang 7 Uhr.
Nachdem öffentl. Ballmusik.

PRESTO

Beste Qualität



Verkauf durch:
Albin Bley, Riesa a. E.

In Riesa und Umgebung auf eingeführte
Gebenverleihung (einl. Sterbegeld) findet bei
Ihr gutem Verdienst einen fröhlichen Oester als

Vertreter

(Geschäft- oder nebenberuflich) Mitarbeit für Geben-
verleihung möglich.
Unternehmens wollen sich melden Bley, Riesa-
strasse 5, I. L.

Hotel Sächsischer Hof

Sonntag, 29. April
Konzert

„St. Afra-Malbock“

beginnt ab heute.

Aktien-Bierbrauerei Meissner Felsenkeller in Meißen.

Vorsteher: Karl Gültner, Riesa a. E., Bahnhof-

Café Promenade.

Morgen Sonntag
Abschieds- und Ehrenabend für den
Pianisten Herrn Audi Werner.
Ausgewähltes Konzertprogramm.

Waldmeisterbrotzeit — Blaubeer- und Erdbeerbrotzeit
Gis mit Früchten und Schlagsahne
Biergetränk Promenade — Vorzügliche Weine in
Blättern, Karaffen und Schalen.

Reichshof Beuthain.

Morgen Sonntag
öffentl. Ballmusik.
Anfang 8 Uhr.
Es haben freundlich ein Willib. Gebauer u. Frau.

Torgauer Ausstellung

für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft

Himmelfahrtswoche 12.—20. Mai 1928

Neue Artilleriekaserne ca. 16000 □ m

Verbunden mit
Zuchtviehversteigerungen

Kleinbauern

Reitturnieren

Sonderausstellungen

Großer Festzug

am Sonntag, 18. Mai 11 Uhr vorm.

Täglich Konzerte

Ausstellungsscheine Losse je 1 MK.

Wertvolle Gewinne. Überall erhältlich.

Ziehung am 20. Mai.

Pflanzenwoche an der Ostsee!

7 Tage Gesamtpreis: RM. 71.60, alles eingeschlossen.

Sonderfahrt nach

Ostseebad Wustrow I. M.

mit Nachzugsboot nach Rügenmark

ab Dresden RM. 71.60

Chamnitz RM. 73.20

Kühlungsborn " 71.20

Mittweida " 72.40

" Großenhain " 20.00

Döbeln " 71.40

Eilenburg " 70.20

Kind unter 10 Jahren halber Preis.

Führer mit Programm und Anmeldescheinen neben allen

Bedingungen kostetlos in Riesa bei Wilhelm

Frenzel Nachl. (Inh. Otto Opol), Tel. 600, ständig

Verkauf der Teilnehmerkarte.

Anmeldungen und Zahlungen auch unter Angabe von

Namen, Wohnort, Zustiegstation an unterzeichnete

Verbands-Geschäftsstellen. Geldbezüge werden bis Be-

gin der Fahrt mit 6 % verzinst, bei Krankheit volle

Rückzahlung. — Zur frohen, herrlichen Mittfahrt lobet ein

Mecklenburg-Pommersch. Seebild.-Verkehrsz.

Geschäftsstelle Leipzig — am Hauptbahnhof (Unionbahnh.)

Postcheck Leipzig 62011 Tel. 40310.

Der Kästchen!
Auf zur Matzeier
Gasthof Mantitz
da ist
Zug um die große Kurf.
Platte Wurst.
Freundlich lobet ein
H. Richter.

Admiral Bobersen.

Morgen Sonntag
Ruhe und Ruhe
mögen freundl. einlobet
Rudolf Ohlstein u. Frau.

Gasthof Seehausen

Morgen

feine Ballmusik.



Mutter ich bringe Dir Seifen.

Wollen Sie Freude an Ihrer Wäsche haben,

dann verwenden Sie immer wieder

Döbelner Extra hochwertige Kerze

seine Terpentin Seife und in Wäscherei

Berlin-Borsig-Seife Mark Beste

Hermann Otto Schmidt, Döbeln Seifensfabrik

Anerkannte Saatkartoffeln

Modrowo Industrie, anerkannter Nachbau
Direktor Johann, anerkannter Nachbau
Centifolia, anerkannter Nachbau
Odenwälder Blaue, 1. Nachbau anerkannt,
abgegeben von den Mitterglütern Abelzdorf und
Raudörsdorf. Bestellungen erbeten an:

Landwirtschaftsbetriebe

des Sächsisch. Wirtschafts-Ministeriums

Staats, Post Großenhain, Sa.

Telefon: Amt Großenhain Nr. 68 und 78.

ob Separator

ob Melkmaschine

immer ist Westfalia
die führende Marke



immer ist nur das
richtig, aber

Westfalia

Separatoren Melkmaschinen

DAMESOHL & SCHMIDT AG OELDE-LWESTE

Gemeinnützige Hilfsorganisation sucht für
den Bezirk Riesa einen tatkräftigen und
gewissenhaften

Vertrauensmann

Besonders geeignet für Personen, die für soziale
Frage Interesse haben und sich niederberuflich
zu betätigen wünschen. Anschrift: Unter
D. H. 894 an Rudolf Wölfe, Dresden.

Was wird mir

das Jahr 1928 bringen?

Diese Frage beantwortet

Sie gewisselft. Senden

Sie Geburtsdatum, Adresse

Albert Habermann

Rüdersen, am Bahnhof

Telefon Riesa 516.

Hühnerei

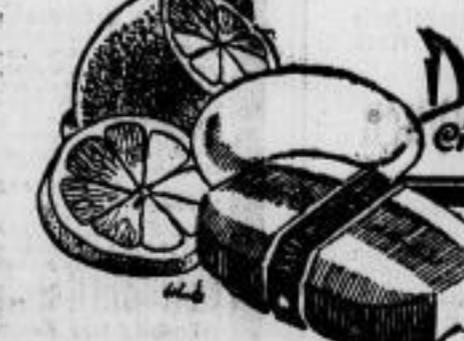
Citronensaft

feine Fettseife

Dalton Citronen-Seife

Etwas Besseres gibt es

nicht für die Haushalte.



Dalton

Citronen-Seife

Mitliches.

Über das Vermögen der Firma „von Glückscher Granitbläckerwerk“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Strehla a. Elbe, wird heute am 27. April 1928, nachmittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Rechtsanwalt Dr. Gröde in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 21. Mai 1928 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlusshaltung über die Belastung des erkannten oder die Wohl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf.

Den 24. Mai 1928, nachmittags 8 Uhr und zur Brüfung der angemeldeten Forderungen auf den 18. Juni 1928, nachmittags 8 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas hinzugefügt ist, darf nichts an die Gemeinschaftsnehmer verfolgen oder leisten, muss auch den Wert der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beanprucht, dem Konkursverwalter bis zum 21. Mai 1928 aussagen.

R 28. Amtsgericht zu Riesa.

Hundesteuer betr.

Die Belager von Hunden werden darauf hingewiesen, daß am 30. April der 1. Termin Hundesteuer fällig und bis spätestens 14. Mai zu entrichten ist.

Riesa, am 27. April 1928.

Der Rat der Stadt Riesa.

Parkfest!

Diejenigen Geschäftslente und Bürgerinnen, welche zum diesjährigen Parkfest am 30. Juni, 1. und 2. Juli auf der Fechtwiese teilhaben wollen, können sich bei unserem Blaskmeister Oskar Wangler, Goethestr. 4, melden.

Wohltätigkeitsv. Fechtstunde Riesa.

Kirchennachrichten

Jubiläum.

Röderau, 9 Uhr Spaziergang der Aufergottesdienstbesucher.

Wolffs billige Pfingsttreisen

7 Tage nach der Insel Rügen

26. Mai bis 2. Juni — Dina-Sellin — 26. Mai bis 2. Juni

Gesamtpreis 90 Rm. ab Leipzig — Leipzig

8 Tage nach Oberammergau — 26. Mai — 3. Juni

Gesamtpreis 90 Rm. ab Leipzig — Leipzig

Wiederholung sämtlicher Reisen möglich, beginnend den 16. Juni u. endigend am 25. August. Preis pro jede weitere Woche Rm. 50.— Rm. 70.— je nach Ort und Zeit.

Pfingsttreise nach Oberammergau und Tirol

26. Mai bis 2. Juni.

Preis: 95 Rm. ab Leipzig — Leipzig

Reiseweg: Leipzig-München-Büren-Chiemsee-Berchtesgaden-Salzburg-Zell a. S.-Innsbruck-Garmisch-Parschach-München-Leipzig.

Wiederholung dieser Reise: 1. u. 2. Mai bis 1. Juli, 4.-12. Aug.

25. August bis 2. September.

Gesellschaftsreise d. Sächs. Staatswirtschaftsbund nach der Schweiz und Tirol vom 15. bis 25. Juni (Leitung Wolff Reisebüro). Gäste willkommen.

Programme und Anmeldungen: Wolff Reisebüro, Leipzig C 1, Große Poststraße 2, Fernr. 5164, und im Auskührer des Hamburg-Amerika Linie, Leipzig C 1, Augustusplatz 2.

Plingsten im Gebirge!

Führende Spirituosen-Fabrik

sucht für sofort einen jüngeren, tüchtigen, fleißigen

Vertreter

für Groß-Riesa u. näh. Umgebung, sowie die Städte Großenhain, Elsterwerda, Weißen, welche bei Spirituosen- und Kolonialwarengeschäften gut eingeführt ist. Zum Kundentreis gehörten nur erstklassige Geschäfte. Nur schriftliche Bewerbungen mit Referenzen erbeten an

Kurt Bergmann

Generalvertreter der Firma Riehnlaw. Werke, Waldenburg I. Sch. Chemnitz-Hilbersdorf, Beppenstr. 80.

Spezial-Beamter

von ersten Lebensversicherungs-Gesellschaften für die acquistitorische Auswertung eines Vertrages mit großen

Reichsbeamten-Gruppen für Offiziellen gesucht.

Gewöhnt werden sollte Geduld, Fleißigkeit und Kreativität. Reflexiert wird auf nachweislich tüchtige, liebige Werbekräfte.

Angebote erbeten unter 8 1854 a. en das Tagedblatt Riesa.



Riesa Am Capitol

Bulgaren-blusen

ges. M. 4.90 5.90 6.30
fertig gest. von M. 7.50 an

Damen-westen

in großer Auswahl!
vorgezeichnet und fertig

Farbige Stückvorlage
zu jeder Bluse gratis!

Kräzte

Behelftigt man in ca. 3 Tag.
mit Leopin-Creme. Gar
gerudl. Täglich Dan-
schreiben. Erhältlich:
Kapstiefel u. Untertrug.,
Web.-Trug. W. G. Henndle.

Rundelichen

gefund u. mild, in fl. u.
ärgerlichen Posten, ca. 40 bis
50 cm Durchm., zu laufen
gelacht. Off. unt. T 1855
an das Tagedblatt Riesa.

Tapeten

Neuheiten, billige Preise.
Hauptstr. 72
Rabattmarken.

Mittag

Hauptstr. 72
am Capitol.

Gut bezahlte Dauerstellung im Versicherungsfach.

Bedeutender Versicherungskonzern, der alle Zweige betreibt, sucht für
Riesa

tüchtige, gut empfohlene Verlässlichkeit als Bezirksvorsteher. Büro-
zuließt, sowie hohe Provisionen werden gewährt. Herren, die
möglichst in allen Versicherungszweigen bewandert sind und auf
eine dauernde Stellung Wert legen, werden gebeten, ausführliche
Bewerbungen einzureichen unter: D. L. 896 an Rudolf Weiß, Dresden.

Röffer und Damentöpfchen

riesige Auswahl, billige
Preise. Rabattmarken.

Mittag

Hauptstr. 72
am Capitol.

Bienenstücke

deutsch. Norm. Maß,
kompl. zu belegen, sowie
einige gute Güter vert.
Jürgen, Leckwitz
bei Nürnberg.

Sirchörfe

vergr. Form
postenweise u. einzeln hat
abzugeben. Diese, Rorb.
macher, Seehausen.

Spratts

Kückenfutter

westlichen nur aus be-
sonnen Rohstoffen, die viele
sehr scheibenartige Blätter-
Nachschubangebote.

bewirken erstaun-
liche Aufzucht, kein
Stören, früh schlafende
Tiere, früh Weichen.

Mücken brauchen z.
Spratts Fleischfresser-
Kückenfutter, das un-
entbehrliche Backfutter,
Spratts Kücke, die leckere
Kok-
Crisp, die notwen-
dige Fleischfresser-
Groschekritter.

Vertragen Sie stets
Spratts Kückenfutter
und Kücke, Geflügel-
futter, Hundekuchen bei

Gettoold Heinig
Glaubitz bei Riesa.

Verwenden Sie beim Waschen

zum Waschen und Scheuen
nur weiches Wasser!



Nur in weichem Wasser wird Seife
und Seifenpulver richtig ausgenutzt!



Im harten Brunnen- und Leitungswasser ver-
bindet sich der Kalkgehalt des Wassers mit der
Seife und macht sie zum guten Teil unwirksam

10 Gramm Kalk in 100 Liter Wasser vernichten schon 150
bis 200 Gramm Seife. Bedenken Sie, was das ausmacht!

Nehmen Sie deshalb auf jeden Eimer Wasser eine Handvoll Henko-Bleichsoda,



Fühlen Sie es nur einmal an
wie angenehm und weich es ist!

Weiches Wasser durch

Henko

Henkel's Wasche- und Bleich-Soda bedeutet
sparen und erhöhte Wirkung! —

Seit bester Zeit zur Brutt-
vernichtung. Sie mit
Vinnital. Eine Woh-
heit für die Menschheit.
Geruchslos. Zub. 75 Wg.

Aufreid. für 1-2 Zimmer u. 1-3 Bett. 100 Wg.
Bei nicht sot. sichtbarem Erfolg. Allein zu haben
in der Drogerie W. G. Henndle.

Bezahlt, reell und billig

Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Dingen
z. Pfd. 2.50, besser 2.—, dieselben doppelt gewaschen
und gereinigt 2.50, Hälfte davon 1.—; Dose 6.75
1/2 Dose 3.—, 10.50, gerissene Federn mit Dose
geraten 4.—, 5.— sehr hart und weiß 6.75, 12.50
Verwand per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Ganzes Setzling
stinkende Ware. Nehmen Nichtgallendes zurück.

Fran A. Wodrich, Gänsemastanstalt
Neu-Trobbin (Oderbrück) 57

Wanzen?

Zeigt beste Wirkung zur Brutt-
vernichtung. Sie mit
Vinnital. Eine Woh-
heit für die Menschheit.
Geruchslos. Zub. 75 Wg.

Aufreid. für 1-2 Zimmer u. 1-3 Bett. 100 Wg.

Bei nicht sot. sichtbarem Erfolg. Allein zu haben
in der Drogerie W. G. Henndle.

Motor neu überholt,
für annehmbaren Preis
zu verkaufen.

Vadermit. Kurz. Greif.

1 Butterflie

1 gr. Butterfisch

gibt billig ab

9. Taubz. im Durchgang.

1 Bettstelle mit Palenimatr.

billig zu verkaufen

Wortstraße 26.

Neue Handtücher

in jeder Größe liefert

Schneidemestr. Röder

Riesa-Weide.

Haus

in guter Lage zu kaufen
etwa 8.000.000.000.000

an das Tagedblatt Riesa.

Landhaus

in Strehla 6. Sehnen mit

1. Wdg. Feld. Wohnung
zur Verkauf. Räber.

bei Schloss, Rorzwiesen-
Gebüll, Greif. Elbe.

Gleines Haus

mit Obstgarten in Strehla

6. Riesa zu verkaufen
durch Ernst Schumann,

Greifenhain.

Die benötigte Nr. umfaßt

20 Seiten.

Greifau Nr. 17 des

Greifau an der Elbe

und Nr. 18 der Greifau

Greifenhain.

Amerikanische Bezeichnungen für billige böhmische Bettfedern

1 Pfund graue, gute, ge-
schlossene Bettfedern 80 Pf.
bessere Qualität 1 M. Balk-
weisse, raumige 1 M. 20 u.
1 M. 40; weiße raumige, ge-
schlossen 1 M. 70, 2 M. 2 M. 50,
3 M. 80; feinste, geschlossene Oak-
baum-Gerste-Bettfedern 1 M.

5 M. 6 M. holzweiche Daunen 5 M. weiße 7 M. hoch-
feine 10 M. Verland jeder beliebigen Weinge ggf.
gegen Rücknahme von 10

Eletromotoren auf der Jahresausstellung „Die technische Stadt“ 1928.

In der Ausstellung der Elektrotechnikgruppe der Hochbau Deutscher Arbeit Dresden 1928 „Die technische Stadt“ wird man Gelegenheit haben, auch die verschiedenen Eletromotoren in ihrer praktischen Anwendung kennen zu lernen. Von all den Kraftmaschinen hat zweifelsohne heute der Eletromotor die weitaus größte Bedeutung gewonnen. Er verdankt diese riesige Verbreitung den großen Vorteilen, die ihn gegenüber allen anderen Antriebsmaschinen auszeichneten. Die hohe Betriebssicherheit, die leichte Regelbarkeit bei gutem Wirkungsgrad, die Geräusch- und Schwingungslosigkeit, vor allem aber die leichte und dauernde Bedienbarkeit hat ihn auch in den Händen des Nichttechnikers zu jener Unentbehrlichkeit verholfen. Die Eletroindustrie ist heute in der Lage, für jeden Verwendungszweck die geeignete Motorart zu liefern. Größtenteils sei nur an die Autogrubenmotorräder, die in Staub und Staub von Gießereien, in feuchten, schlammigen Gruben der Schmiede oder in vor Schmutz stehenden Räumen mitten in Petroleumfeldern jahrelang ohne jede Sichtung ihre Dienste tun. Die Schwierigkeiten, die ebenso beim Anlaufen beträchtlicher Motoren durch die hohen austretenden Stromstärken entstehen, können heute durch die Verwendung geeigneter Schaltungen und durch die Einführung mechanischer Anlaufkupplungen als überwunden gelten. Hier also wird der Fachmann für seine verschiedenen Bedürfnisse das Beste finden.

Wie bei allen Gruppen der diesjährigen Ausstellung dürfte aber gerade dem Raum eine Besichtigung dieser Eletromotoren viel zu sagen haben. Wie einfach gestaltet sich z. B. der elektrische Lüftventilator, wenn man die Propellerläuse direkt auf der Motorwelle befestigt. Der Standlängen sowie der Bon, der auch in den Händen der anspruchsvollsten, eleganten Dame zu einem bequemen, eisernen bedienbaren Gebrauchsapparat geworden ist, zeigen prinzipiell den selben Aufbau. Aber auch bei den schwersten Holzbetriebsmaschinen, bei riesigen Schleisemaschinen hat man diese direkte Kupplung mit großem Erfolg verwandt. Bei anderen Maschinen, wie Eletrokarren, Webstühlen usw. verwendet man wieder einfache Zahnrädergetriebe zur Energieübertragung, während in manchen Fällen auch kurze Riemenbetriebe gute Dienste leisten können.

Auf der Jahresausstellung Dresden 1928 werden die verschiedenen elektromotorischen Antriebe den Besuchern in vollem Betriebe gezeigt. Neben den bereits erwähnten wird besonders die elektrisch betriebene Konditorei interessieren. Jede Konditorei, die Knet- und Schlagmaschinen, die Reibmaschinen und der Baumfutterapparate erhalten elektrischen Antrieb. Ja, selbst die Speisebereitung geschieht durch eine elektromotorisch betriebene Eletrokühlung.

Im Rahmen sehen wir eine Eletrokühlungskomplexe, sowie die verschiedensten Eletrohandwerkzeuge, die durch ihre leichte Beweglichkeit die große Überlegenheit des Eletromotors gegenüber jedem anderen Antriebsart besonders deutlich erkennen lassen. Schließlich aber seit und eine grohe in Betrieb befindliche Metallbearbeitungswerkstatt, wie durch Verwendung elektrischer Einzelantriebe die lästigen Transmissionen wegfallen und durch die hohe Leistungsfähigkeit der Eletromotoren die Arbeitsleistung der verschiedenen Maschinen gesteigert und verbessert werden können.

... wahrscheinlich
meine Dame haben Sie
auch schon oft gehört,
daß
Kathreiners Malzkaffee
— richtig zubereitet —
sehr gut schmeckt!

Bringen Sie ihn doch auch
mal auf Ihren Kaffeetisch —
und fragen Sie doch
mal Ihren Mann!

Dresdner Brief.

Ausblick auf die Jahresausstellung.

Es ist die siebente Jahresausstellung, die nun im Mai dem Publikum ihre Pforten öffnet. In den vorangegangenen Jahren begannen als eine der ersten Regungen neuen Strebens nach der Erneuerung des Veralteten Vertrags, hat sich die jährliche Dresdner Ausstellung deutscher Schaffens, Denkmals und Vorwärtsbewegens als eine Einrichtung bewiesen, die wir Dresdner nicht mehr missen möchten, die auch in der fernen Heimat sowie im Ausland bewundernde Blicke auf unsere ruhige Stadt richten lässt. Zu immer weiterer Ausdehnung, zu immer höheren Ausgaben haben sich diese Ausstellungen entwickelt, und voll Interesse fragt der Dresdner:

Was werden wir in diesem Jahre zu sehen bekommen? Die technische Stadt! Wendet euch nicht ab, denkt nicht, daß ihr den Sinn der Ausstellung nicht versteht, daß euch dies alles fremdes Gebiet begegne, ihr Gleichaltrigen, ihr Lauen! Viele sprachen schon im vergangenen Jahre so, als das Schützen, Rasseln und Stampfen der Waldmänner bis hinaus auf die sonnenbeschienene Stilleallee erlangt. Wie das Papier bereit und verwendbar wurde, zeigte sich da in vielen Variationen und beliebte Täufende über ein Gebiet, das im täglichen Leben einen gewaltigen Platz einnimmt. „Das hätten wir nicht gesehen!“ sagten sie dann und kamen immer wieder. Und so wird es auch bei der diesjährigen Jahresausstellung sein.

„Das Haus der frischen Kinder.“ Zum 50jährigen Jubiläum der Dresdner Kinderheilanstalt

(8. Mai 1878).

Die Dresdner Kinderheilanstalt an der Chemnitzer Straße oder „Das Haus der frischen Kinder“, wie dieses im Dresdner Volksmund genannt wird, besteht am 8. Mai in der heutigen Gestalt ihr 50jähriges Bestehen. Die Kinderheilanstalt feiert oder „das alte Kinderhospital“ ist eine der ältesten Wohlfahrtsanstalten unserer Stadt gewesen, denn sie wurde bereits im August 1824 errichtet, um frischen Kindern von unbemittelten Einwohnern Dresdens kostenfrei ärztlichen Rat und Heilung zu gewähren. In den früheren Räumen der alten Kinderheilanstalt war die Zahl der Beeten und Heiloparate freilich eine recht kleine und bescheiden. Und es hat der vollen Tatkraft und der unverrosteten Gemüths eines Mannes bedurft, wie des einzigen langjährigen Chefarztes der heutigen Dresdner Kinderheilanstalt, des Geh. Hofrat Dr. Förster, um durch unermüdliches Werben nach und nach jene Geldmittel aufzutragen, die notwendig waren, um das heutige Kinderkrankenhaus an der Chemnitzer Straße erbauen zu dürfen, das man am 8. Mai 1878 feierlich einweihen konnte. Sein Preis kostete damals 78 000 Mk.; der Bau selbst ca. 200 000 Mark. Zur Aussumme gab vorher die Stadt Dresden 50 000 Mk. und etwa 80 000 Mark wurden von „stiller“ Wohltätern zusammengebracht. Hofrat Förster, dessen persönlicher Initiative hauptsächlich die Errichtung der Dresdner Kinderheilanstalt zu verdanken ist, legte unermüdlich seine Tätigkeit auch für den inneren Ausbau dadurch fort, daß er 1880 zwei Absonderungsbauten für Diabetiker- und Schorfkrankte Kinder im Bau fertig stehen ließ. Bald darauf wurde ein weiteres eigenes Gebäude für die Kinderpoliklinik errichtet; darnach eine besondere Abteilung für Chirurgie und eine weitere für anen- und uro- wie für rachitis- und obstruktive Kinder. Dieser gliederte man dann noch später eine radiologisch-anatomische und schließlich eine orthopädische Abteilung an. In dem aus Schweinen bestehenden Pflegepersonal wurden in der Hauptstadt evangelische Diaconinnen gewählt, die in Behlendorf ausgebildet waren. Von besonderem Wert zeigten sich auch die unter der Aufsicht der verschiedenen ärztlichen Abteilungsleiter veranstalteten Ausbildungskurse für „Kernschwestern“, deren Arbeit dann auch schon bald reiche Früchte zeigte. Die Kinderheilanstalt wurde im Laufe ihres hundertjährigen Bestehens als eine Stiftung einerartigkeit, deren Satzungen 1903 von der vorausgegangenen Stiftung genehmigt wurden. „Das Haus der frischen Kinder“ hat jedenfalls durch sein segensvolles Wirken im Herzen vieler Dresdner Einwohner und über die Grenzen der sächsischen Hauptstadt hinaus oft genug reiche Anerkennung gefunden, und verdient diese Dankbarkeit, so daß sich mancher aern dieses Dresdner Krankenhausjubiläums erinnern wird.

lamentarischer Formen und zum Idealismus. Es darf darum wohl gesagt werden: Stenographenvereine, im rechten Geiste geleitet, sind Stätten echter Jugendpflege.

Guten Ritter radein?

... was will das Radeln der Kinder verbieten!

In Ungarn ist ein Gesetz in Vorbereitung, das allen Personen unter 16 Jahren das Radfahren verbietet. Der ungarische Radfahrerverband hat sich um Unterstützung in seinem Kampf an den Bund Deutscher Radfahrer gewandt und ihn um seine Erfahrungen auf dem Gebiete des Jugendradelns gebeten, um der ungarischen Regierung mit Tatsachen dienen zu können. Ein sonderbares Zusammenspiel ist dabei, daß die ungarische Regierung ihre Radfahrtfeindlichen Absichten just zu der Zeit bekannt gab, als der Bund deutscher Radfahrer den Plan zu einer großstädtigen Jugendorganisation entwarf, um die Knaben und Mädchen der gesundheitlichen Vorteile des Radelns teilhaftig werden zu lassen, um mit dem Fahrrad den Menschen Schule und Heim zu verlinken und ihnen auf Wanderfahrten die Herrlichkeiten ihrer Heimat zu zeigen.

Um die Kameraden in Ungarn in ihrem Kampfe gegen die Verwirrung der radfahrtfeindlichen Gesetzesvorschläge zu unterstützen, haben die deutschen Radfahrer ihre Erfahrungen auf dem Gebiete des Jugendradelns in einem Schreiben niedergelegt. Sie haben darin gesagt, daß das Jugendradeln in Deutschland unter erfahrenen Führern ausgeübt wird, daß den Kindern die Verkehrsregeln gelehrt werden, und daß sie Fahrtäber benutzen, deren Konstruktion ihnen eine sichere Beherrschung des Fahrrads in allen Verkehrslagen ermöglicht. In dem Schreiben ist ferner die ungeheure Bedeutung des Jugendradelns für die Heimatkunde hervorgehoben worden. Der Bund deutscher Radfahrer hat im Jahre 1926 mit Unterstützung des Vereins Deutscher Fahrrad-Industrieller eine Jugendwanderfahrt an den Rhein und im Jahre 1927 eine Jugendwanderfahrt nach Ostpreußen durchgeführt. Beide Fahrten haben gezeigt, welchen hohen Wert solche Fahrten haben. Die Kinder fuhren gesund und gebrüllt mit sonnenverbrannten Gesichtern zurück. Aus ihren Augen leuchtete der Stolz, einige Wochen selbstständig gewesen zu sein, eine so große vorwärts Leistung vollbracht und so herrliche Teile ihrer Heimat unter Leitung tüchtiger Führer kennengelernt zu haben.

Auf seiner Fahrt hat sich ein Unfall ereignet. Die Führer haben Knaben und Mädchen gesunder und kräftiger zurückgebracht, als man sie den Führern übergeben hatte. Die Folgen der Wanderfahrten wirkten sich im Schulunterricht aus. Die jungen Rabler und Radlerinnen erfuhren weit schneller, was die Lehrer ihnen in der Geographie stellten, weil sie Berge und Täler, Wälder und historische Stätten mit eigenen Augen gesehen hatten. In der Turnstunde waren die durch die Fahrten geprägten, die besten Turner und Turnerinnen, aber das auffälligste war die höhere Selbstständigkeit der radelnden Kinder. Sie wurden mit vielen Dingen viel leichter und schneller fertig, als die im Elternhaus ängstlich behüteten, nichtradelnden Kinder.

In dem Schreiben des B. D. R. an den ungarischen Verband fand ferner der hohe Wert zum Ausdruck, den das Fahrrad für die Kinder als Förderungsmittel zwischen Heim und Schule besitzt. Ein radelndes Kind kann länger schlafen, weil es zum Schulweg nur die Hälfte der Zeit braucht, die ein dem Weg zu Fuß zurücklegendes oder ein öffentliches Verkehrsmittel benötigendes Kind braucht. Ein radelndes Kind vermag seine Freizeit zu verlängern, weil es früher nach Hause kommt, und bereits bei den Schularbeiten sein kann, wenn das lautende oder mit der Straßenbahn fahrende Kind sein Mittagessen verzehrt. Einem radelnden Kind ist es möglich, in der Freizeit des Nachmittags einen Wald, einen See oder eine andere Erholungs- oder Erbaurungsstätte aufzusuchen, es kann Sonntags mit den Eltern oder Freunden Erholungsfahrten unternehmen, und neben dem auf solchen Fahrten geleigten guten Appetit, erfrischende Lungen und einen flachen, aufnahmefähigen Kopf zurückbringen.

Man hat in Deutschland den Wert des Jugendradelns auch in den Schulen erkannt, und es gibt wohl keinen den Leibesübungen zugetanen Lehrer, der in einem verantwortungsbewußt betriebenen Jugendradeln irgendwelche Gefahren erblickt. Bedingung ist Belehrung der Kinder über die Gefahren der Straße und über die Verkehrsregeln in der Schule. Bedingung ist ferner die Beaufsichtigung der Kinder durch erfahrene Jugendübler in den Verbänden. Die Jugendorganisation des Bundes Deutscher Radfahrer bietet den Eltern aller radelnden Kinder Gewähr für sachgemäße Erziehung der Kinder für den Verkehr und für die praktische Ausbildung in der Heimatfunde. Diese Belehrungen unterhält der Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller. Demnächst soll eine Jugend-Radfahrer-Zeitschrift erscheinen, um den radelnden Knaben und Mädchen immer neue Anregungen und Unterhaltungen zu bieten, und wenn die ungarische Regierung nicht gar zu rückständig ist, dann wird sie den ungarischen Kindern nicht das verbieten, was unseren deutschen Kindern Gipelpunkt der Lebensfreude bedeutet.

Die Jugendpflege in den Stenographenvereinen.

Von Oberlehrer Lessing, Chemnitz

Zweck der Jugendpflege ist geistige Fortbildung, körperliche Erfrischung und Erziehung der Jugend zu festem Arbeitswillen und stütlicher Widerstandsfähigkeit.

Die Arbeit in den Stenographenvereinen ist in erster Linie Bildungsarbeit. Die Mitglieder erlernen eine Fertigkeit, die für ihr Fortkommen von größter Bedeutung ist, da gegenwärtig bei allen Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden, aber auch in den laufmännischen Betrieben und den Büros der Rechtsanwalte Kenntnis der Stenographie und Fertigkeit in deren Handhabung gefordert wird.

Bei Erleben der Stenographie — das liegt begründet in der innigen Beziehung zwischen Stenographie, Schrift und Sprache — werden die Sprachkenntnisse erweitert und vertieft, wird der Sprachschlag bereichert und das Sprachgefühl verfeinert.

Die Aufnahme von Sätzen zwangt zu strenger Gedankenkonzentration und übt den schnellen und sicherer Grasen des Gehörten, die Übertragung schult das Denk- und Sprachvermögen, denn die Bedeutung der flüchtig hingeworfenen Zeichen muß oft aus dem Sachzusammenhang erschlossen werden, der Niederschrift, in der kein einziges Sätze enthalten ist, muß die sprachlich richtige Form und Gliederung gegeben werden.

Distrikte und Kreisfeste sind den verschiedensten Wissensgebieten entnommen: der Geschichte, Erdkunde, Naturwissenschaften, sonderlich aber der Wirtschafts- und Berufskunde, der schönen Literatur, dem Geschäfts- und Verkehrsverkehr. Hierdurch erhält das Allgemeinwissen und die Allgemeinbildung der jungen Leute — diesen ganz unbewußt — eine fördernde Bereicherung.

Die Arbeit in den Stenographenvereinen ist aber auch gleichzeitig eine Erziehungsarbeit. Die regelmäßige Teilnahme an den Übungen, das Streben nach einem festen Ziel: die Erreichung einer bestimmten Schreibgeschwindigkeit oder die Ablegung der Geschäftsstenographenprüfung, erzielt zu Ausdauer und Energie, erzielt zielbewußte Menschen.

Da die Übungen von Erwachsenen: Lehrern, Beamten und Kaufleuten geleitet werden, so stehen die jungen Leute auch in treuer Obhut, und da zumeist auch in Schulräumen gehalten wird, so sind sie auch vor Verleitung zum Ungehorsam gewahrt.

Die Teilnahme an den Vereinsversammlungen und an den Vereinsgeschäften erzieht auch zur Beachtung ver-

täglichen Bedürfnisse all der vielen Menschen, Haushaltungen und industrieller Betriebe zeigt untere Ausstellung, ja, dem Fortschritt der Absatzstoffe, um die man sich im Laufe des Tages kaum kümmert, ist ein großer Abschnitt gewidmet. Und mit diesem Hand in Hand die Hygiene der Stadt.

Das Bauen, Wohnhäuser, städtische Bauten, Kirchen, Fabriken, Kaufhäuser, als das Sichtbare, aus dem die Stadt sich zusammensetzt, wird natürlich in reichem Maße anschaulich in Modellen gezeigt. Auch Brückenbauten und Wasserleitungen mit ihren verschiedenen Notwendigkeiten schützen gegen Feuergefahr, gegen Unfälle.

Vielfach lehrreiches Material wird so in unserer neuen Jahresausstellung dem Besucher geboten, aber auch mancherlei Neues und Vergnügliches. Da ist in erster Linie das „Angelhaus“ eine Erzeugung neuester Bautechnik, das hier zum ersten Mal in der Praxis auf seine Verwendbarkeit geprüft werden soll. Ein Aufzug bringt die Besucher auf die Plattform, was gewiß eine besondere Anziehungskraft bilden wird. Dann der „brechende Turm“ des Reichsverbandes der Deutschen Preise, Aussichtspunkt und Vermittlung von Wulf und Rede, ein „sprechender Film“, und nicht zu vergessen das sehr beliebte Vergnügungsspiel.

Außerdem kommt, ihr Dresdner und Fremde! Bald öffnen sich die Pforten der Ausstellung, wo ihr Belehrung, Erholung und Freude findet! Hüttige Hände arbeiten schon längst, um das auszuführen, was geniale Köpfe erdacht. — ein neuer Stein im Bauwerk deutscher Schaffens, deutsches Ausflugsziel! Regina Beckold

Die technische Stadt! Wir stehen mitten in derselben, nutzen ihre Einrichtungen, sichtbare und verborgene, und fragen nicht nach dem Woher und Wieso, wie man Selbstverständliches, täglich Gewohntes hinnimmt. Doch wie bei der inneren Einrichtung des Menschen, so hat auch die moderne Stadt ihre Lunge, ihr Herz, Eingeweide, Hirn und Nervenstränge, ihre sichtbaren und verborgenen Organe. Sie ist ein überaus seines, weitverzweigter und dauerhafter, und doch wieder leichtvergleichbarer Organismus, dem wir Leben und Gesundheit täglich von neuem anvertrauen. Diesen Organismus in seiner Tätigkeit und Notwendigkeit darzustellen, ist die Aufgabe unseres diesjährigen Ausstellung. Licht und Kraft, zwei wichtige Faktoren im modernen Städteleben, werden einen bedeutenden Raum in der Ausstellung einnehmen. Das ganze Leben und Treiben ist davon abhängig. Die Erzeugung von Gas und Elektrizität, ihre Fortleitung im unterirdischen Rohrnetz, ihre Verwendungsmöglichkeiten. Es werde Licht! war der erste Schriftgedanke, so ist von der Lichterzeugung der Städte unendlich viel abhängig. Dann aber auch das Wasser. Wir haben es und denken nicht weiter daran. Hier sollen wir lernen, wie und dieses lebensnotwendige Element aus den Quellen der Erde geholt, zu Trink- und Brauswasser vorbereitet und herangebracht wird. Und wie der belebende Strom des Wassers, so strömt uns Kraft zu, unerschöpfer, unsere Maschinen, von den großen Herstellungsmaschinen der Fabriken bis zur kleinsten des Haushalts speisend; unsere Bahnen treibend. Aber auch die Zu- und Abfuhr der

Beilage „Mode vom Tage“

Für Garten und Hauswirtschaft.



255

256

257

258

259

Nach die erholsame und abwechslungsreiche Arbeit im Garten fordert geeignete Kleidung! — Eine hübsche Gartenschürze muß stets griffbereit bei den Gartengeräten hängen. — Bei umfangreicher und schwieriger Gartenarbeit empfiehlt sich statt der Schürze ein richtiges Gartencleid oder ein Gartencittel aus waschbarem Material. — Für Herren sind leichte Sommerjäden aus Tress oder Lüster mit großen Taschen ebenso angenehm als Haussanzug wie zur Arbeit im Garten. Die Wirtschaftsschürze muß aus waschbarem Material sein.

Die Entwicklung unserer Zeit trennt den Menschen immer mehr von der Natur und hält ihn in die einschränkende, von Technik und Hof erfüllte steinerne Zunge der Stadt. Was ihm hier geboten wird, ist alles andere als Natur: staubverfüllte Straßen werden noch lange keine Gärten, weil zwei Schnurgerade Baumreihen sie einsäumen, Parks mit Blumensäulen, sorgsam geharkten Wegen, eingelassenen Rasenflächen und Verbotssäulen sind und bleiben doch immer nur Kunstwerke und erreichen niemals die freie Herrlichkeit natürlicher Wälder. Aber so stark auch die Mauern sein mögen, die den Menschen hierin bauen, in seinem Innersten bleibt immer die Freude am Natürlichen und die Sehnsucht nach der Natur lebendig. Kann es denn anders sein, als daß ein Stück Naturverbundenheit auch jetzt noch in uns lebt? Wir stehen immer auf den Schultern unserer Vorfahren, die in anderer Zeit der Natur näher waren. Gott allem aber lebt in uns die Freude am Beobachten des Wachsend und Werbenden in der Natur, die Lust am Helfen und Schaffen — wir wollen erleben und nicht bloß betrachten, was uns als Erzieh der Natur fürstigliche Stadtvorwürfe bringen. Wer heute noch in Kontakt mit der freien Natur lebt, wer auf Feld und Wiese, im Naturgarten und aus dem Acker als Landmann schafft, der kann es ja nicht begreifen, welch erstaunlich herrliches Wunder wir erleben, wenn aus dem Samenkorn die Pflanze emporwächst, weil ihm diese Geheimnisse der Natur längst Selbstverständlichkeit geworden sind. Wir Städter aber beneiden ihn um jedes Stückchen seines Bandes und suchen nach Möglichkeiten, Gärtnerei und Landwirt wenigstens so nebenbei zu werden.

Große Möglichkeiten bietet auch die Millionenstadt heute. „Kleingarten“ nennt es der Besitzer, „Gärten“ heißt man es hier, Laubengärtchen dort. Aber immer ist es ein Stückchen Erde, das man mit den Verkehrsmitteln der Stadt leicht erreichen kann, wenn es nicht nahe bei der Wohnung liegt. Man muß es einmal erlebt haben, Welch Besitzerstolz die ganze Familie erfüllt, wenn man auf dem gepachteten Miniaturgut einzieht. Der Zuschauer steht nur eine hämmerrliche Grasnarbe, umschlossen von rostigem Drahtzaun, aber die Augen liebenvoller Sehnsucht sehen schon über das Gehen mit duftenden Sommerblumen, dort die sauber gerichteten Erdbeerstauben, da eine Robatte dauerhafter Teppichpflanzen und mitten drin die lustige, lustige Laube, in der man so wundervoll ruhen und genießen kann.

Unsere Modelle: 255. Wirtschaftsschürze aus gestreitem Seppit, mit einsfarbigen Blenden. Die angeschnittenen oder untergelegten Träger greifen im Rücken kreuzweise übereinander.

256. Einsches Hausskleid aus fariertem, waschbarem Stoff. In der vorderen Mitte wird beim in ganzer Länge geschnittenen Kleid ein Falienteil untergesteckt.

Verlagshinweis: nur für Abonnenten. Mäntel, Rollkäme, Kleider 90 fl., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 fl. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle

Besther prunkvoller Kleingärtchen mit Orchideentreibhäusern mögen lächeln. Was bedeutet schon so ein winziges Gärtnchen, was kann es an nützlichen und erhöbenden Werten hervorbringen? Sicher weniger materielle Werte, als die hundert Obstbäume und sogar vom Gärtner betreuten Edelobstspaläste, als Ihr Garten, Verehrtester, aber wahrscheinlich tausendmal mehr Glück und Gesundheit, als Sie auch mir ahnen können. Denn dieser hämmerrliche Gied Grasnarbe wird in einer Zeit wirklich so aussiehen, wie ihn die beschlebenden und doch so zukunftsrohen Menschen schon jetzt vor sich sehen. Tapaus, tapaus wird die Familie nach der Tagesarbeit hier wirken und schaffen — es wird ernste Arbeit sein, keine Spielerei; aber diese Arbeit ist der Vorn erholsender Erquidung. Mutter und Kinder erscheinen schon frühzeitig am Nachmittag und widmen sich ihren Pflichten. Denn die Mutter weiß es: Zusammenleben mit der Natur stärkt den Körper und macht das Herz frei und rein. Sie weiß auch, wie leicht Erziehung zu pflichtreuer Arbeit sein kann, wenn man mit lebendem Auge den Erfolg seines Strebens beobachten kann. „Erziehung im Spiel“ ist eine der neuzeitlichen Methoden moderner Pädagogik. Hier, im Gärtnchen des Städters, ist das Spielzeug die große Mutter Natur selbst. Jedes Kind hat seine genau umrissene Arbeit zu leisten, aber jedes hat auch ein Beet, ein Ecken vielleicht nur, in dem es selbstständig und unabdinglich ist: hier kann es pflanzen und graben wie es will. Ist das nicht ein wunderbares Mittel, soziales Empfinden zu erwecken: erst die Arbeit für das Wohl und Bedürfnis der Allgemeinheit, dann als Zohn die Freiheit des Schaffens für sich selbst? Kein theoretischer Vortrag, kein Buch kann dem Kind das gewaltige Geheimnis des Werbens, Wachsend und Vergehens aller Lebens so schön, so rein und so klar nahebringen, wie die einfache Tatsache des Kleimens, Entfaltens und Verblühens einer Blume, die es selbst aufzog. Und dazu die gesunde Bewegung in freier Luft, die Muskeln stoßt und das Blut frisch und kräftig durch den Körper treibt. Die Mutter merkt es am Körper, wie gefund dies Wirken der kleinen Gesellschaft tut — sie merkt es auch an sich selbst: ist sie nicht ein ganz anderer Mensch, der hier draußen sehr zurück, als die von der Fülle haustümlicher Pflichten dahinter bedrängte Frau? Fühlt sie sich hier nicht jünger und schaffenstreudiger als im Kreise der Freundinnen bei Kränzchenplaudereien, die doch immer wieder das Sorgenreich der Haushalte berührten? Oh! schlichter, schmucker

Gartencittel wieb ihr nach und nach zum Kleingärtchen, ihre Gartenschürze wählt sie mit mindestens der gleichen Vorfreude wie ein elegantes Abendkleid! Und all das gleiche erlebt der Mann, wenn er nach der anstrengenden Berufsarbeit in der Baude die Arbeitsjacke überzieht, um zu gießen und zu düngen, zu schneiden und zu säen. Schöpferkreude wird in ihm wach, Ergeiz, besonders schöne Blumen, besonders reichen Gemüselegen aus der Erde hervorzulocken, die Möglichkeiten einer Gehaltserhöhung, die Frage der Förderung zu einem höheren Posten sind hier draußen viel weniger wichtig wie die Wahl der richtigen Samensorten. Das ist wirklich Glück im Winkel, bescheidenes, aber doch so großes und reines Glück! Und das Schöne daran ist, daß es für jeden da ist, daß sein Reichtum dazu gehört, es sich und den Geist zu schaffen. Vielleicht ist es noch schwächer, das eigene Haus im eigenen Garten zu beschaffen und nun immer und im größeren Rahmen die Freuden der Arbeit an und in den Natur haben zu können — die Sehnsucht auch der weniger Wohlhabenden nach dem eigenen Heim lebt es deutlich. Doch mit der Größe machen auch die Pflichten und Lasten; das sei bedacht, wenn man mit leisem Bedauern vom winzigen Schebergärtchen hinüberblickt zu den größeren und schöneren Eigengärtchen glücklicher Handbesitzer. In solchem Garten reicht die Kraft der ganzen Familie nicht aus, alles steht in richtigen Stand zu halten. Aber auch wenn ein Gärtner hier Oberherr im Reich des Blühens und Werbens ist, mitarbeiten sollten sie alle. Und sie werden es, wenn sie erkennen, welche Werte und kostlichen Gaben für Leib und Seele gerade für den städgebundenen Menschen unserer zuholosen Zeit in der Beschäftigung mit dem Garten liegen. „Zurück zur Natur!“ mahnte vor weit über 100 Jahren Jean-Jacques Rousseau seine Zeitgenossen. Die Mahnung gilt auch heute, ja gerade heute in doppelter Weise für uns alle. Denn der Mensch ist kein Werk der Technik, er ist ein Teil der gewaltigen Urmutter Natur, auch wenn er sich immer mehr von ihr entfernt. Wie alle müssen sie wieder suchen und wie können sie wiederfinden, auch als Großstädter. Von allen Seiten wird die Forderung erhoben, daß der Mietshäusern in den Straßen Einzelnenhäusern, von Gärten umgeben, zu schaffen. Wirtschaftliche Notwendigkeiten aber gestatten es vorläufig nur selten, dieser Forderung zu genügen. Aber gerade darum sollte man bemüht sein, immer mehr Kleingärtchen zu schaffen. E.W.B.

257. Servierkleid aus schwarzem Bonella, mit abknopfbarer Schürze. Die Rückenbahn ist in Falten geordnet; die Bluse, die in den Rock greift, ist platt. Achselstücke verbinden den Rücken mit dem an der Schulter gereichten Vorderteil.

258. Gartenschürze aus fariertem, indanthrengefärbtem Wachstoll. Dieselbe schließt vorne zweireihig. Das Schürze eingeschlossene Taschen und lange, eingesetzte Kermel.

259. Einreiherige Hausschürze mit aufgesteppten Taschen für Herren.

260. Kleiderschürze aus fariertem, indanthrengefärbtem Wachstoll. Dieselbe schließt vorne zweireihig. Das Schürze eingeschlossene Taschen und lange, eingesetzte Kermel.

Am 24. April 1837 wurde vorerst konzessioniert die geplante Bahn dem öffentlichen Verkehr übergeben; es war die Strecke Leipzig-Wittenberg. Der Denkschript zur 500-Jahrfeier des Hauses Wettin 1889 entnahmen wir die weiteren Eröffnungsdaten der übrigen Teilstrecken wie folgt:

Allendorf-Gerichtshain	am 12. XI. 1837
Gerichtshain-Radeberg	am 11. V. 1838
Dresden-Weinhau	am 10. VII. 1838
Radeberg-Burzen	am 21. VII. 1838
Burzen-Oberau, Weinstraße-Oberau	am 16. IX. 1838
Oberau-Döbeln	am 3. XI. 1838
Döbeln-Meisa	am 21. XI. 1838
Meisa-Oberau	am 2. IV. 1839

Mit der Eröffnung der letzten Teilstrecke füllt auch die Gesamteröffnung des Betriebes auf der ganzen Eisenbahnlinie Leipzig-Dresden zusammen.

Zunächst wurde der Betrieb der neuen Bahn einleilig durchgeführt. Von Anfang an hatte man Vorkehrungen für die Anlage eines zweiten Gleises getroffen; das zweite Gleis selbst ist jedoch erst in den Jahren 1842/43 gebaut worden.

Über die ersten Jahre an dieser Stelle zu schreiben soll nicht meine Aufgabe sein; darüber ist genügend und ausführlich schon berichtet worden — auch in unserem heimatlichen Tagblatte.

Der erste Tarif auf der 15,3 Meilen langen Leipzig-Dresdner Bahn hatte folgende Grundsätze:

I. für Passagiere in I. Classe 6 Groschen pro Meile,
für Passagiere in II. Classe 4 Groschen pro Meile,
für Passagiere in III. Classe 2 Groschen pro Meile;
Bei 40 Pfund Reisegepäck und 1 Groschen pro Meile für
100 Pfund Übergewicht.

II. für Tiere pro Meile: Hund 1 Groschen, Pferd
8 Groschen, 1 Stsd. Rindvieh 7 Groschen, 1 Schwein
2 Groschen, 1 Kalb 1½ Groschen, 1 Schaf 1 Groschen.

III. für Frachtgüter: 100 Pfund pro Meile 1 Groschen,
in langsamfahrenden Güterzügen dagegen nur 8
Pfennige; leichter Frachtkratz kam auch für gleiches
Gewicht und Entfernung auf Holz und Kohlen in
Anwendung.

IV. für Equipagen 16, 18 und 24 Groschen, je nach
Größe.

Die Züge begleitete ein Wagenmeister mit einigen
Schaffnern; die Sitzplätze der ersten Klasse waren
numeriert.

Nur vor Eröffnung der gesamten Linie wurde auf den bereits dem Betrieb übergebenen Teilstrecken besonders während der Nacht die Güterbeförderung nach mittels Pferdezugkraft vorgenommen. Das galt zu diesem alten System zurück, um schnell noch einige exzellente Augen auf den Verkehr auf den Teilstrecken zu ziehen. Vom Zeitpunkt der Eröffnung der ganzen Linie (7. 4. 1839) fiel der Pferdebetrieb fort.

Die Eisenbahnpolitik, die man seit Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Deutschland, und vorwiegend in unserem Sachsenlande, trieb, trug den Charakter der Privatbahnpolitik. Das entsprach für Deutschland wieder der damals feindlichen Stellung, die meiste Kreise des Bürgerlandes dem neuen Verkehrsmittele gegenüber einzunehmen. Auch ahnte man dabei das englische und amerikanische Vorbild nach; dort gab die Eisenbahnunternehmungen jederzeit eine Anlegestelle des Privatkapitals gehalten. Viele Gewerbe einer großen Eisenbahnverbindung der deutschen Staaten untereinander blieb zunächst infolge der damaligen sozialen Verflüchtigung des Reiches nur eine Idee. Politische Eisenfahrt der Einzelstaaten ließ eine einheitliche Regelung des neuen Verkehrs nicht

zu. Man baute willkürlich und planlos in den Vierzen, und später erst suchte man Vereinigungspunkte, um größere Durchgangsbahnen im Reiche herzustellen.

Während man in Braunschweig bereits 1838 die erste staatliche Eisenbahn erbaut, verstand sich in Sachsen die Regierung erst im Jahre 1847 zur Übernahme der ersten Staatsbahnlinie von Leipzig nach Reichenbach, die vom Staate dann bis Hof i. B. ausgebaut wurde.

Die Leipzig-Dresdner Bahn ging dann viel später, am 1. Januar 1870, in das Eigentum des Staates über.

Diese weit ausholende Betrachtung, die in ihren Einzelheiten den wenigen unter uns bekannt jetzt dürfte, verbietet doch wohl ihre Bearbeitung und Vermerlung in der Heimatgeschichte, denn der Eisenbahnbau mit seinen sich immer mehr ausdehnenden Verkehrs möglichkeiten ist für unsre Stadt Meißen, die bis dahin also in einem Dornröschenschlaf sich befriedigend angesehen werden kann, der Erwieder zu neuem Leben geworden.

Wie sich von unserem großen und ersten heimatlichen Schienenweg aus der Eisenbahnverkehr über alle Welt verbreitet hat, mag uns das folgende sagen:

Gesamtänge der Eisenbahnen in allen Ländern der Erde:

Im Jahre 1866: 68 148 Kilometer
im Jahre 1868: 68 348 Kilometer
im Jahre 1920: 1 200 700 Kilometer

Zum Vergleich:

Entfernung des Mondes von der Erde 384 420 Kilom.

Das Herz, die Sehne, die Fleischdrückung,
Die sind das Glück und sind die Welt.
D. Sturm.

Wunschede des Rieser Heimatmuseums

Der erste auf diese Weise und an dieser Stelle von einigen Männern errichtete Spurweg hat zweite Ehren und offene Hände gefunden. Es sind damals dem Heimatmuseum allerhand Objekte abgetreten worden. Der Spurweg erinnert an einen zweiten Periodus. Es kommt die warme Jahreszeit, in der so mancher in die Einschüttung Meinas hinauswandert, bewaffnet mit dem Photoapparatur. So manche Idioten Landstraßenfahrt wird gemacht, manches heimliche Motor auf die Straße geworfen, manche Stimmung wird schwelchen.

Unsere nordöstliche Ebene hat auch ihre Stelle. Wer wollen oder können sie so viele Minuten nicht warten. Die Augen müssen den betreffenden Ort erst prüfen werden.

Diese Städte, die Schönheit unserer Heimat erkennen zu können und die Liebe zu ihr zu fördern, ist ein Hauptzweck des Heimatvereins. Sie an Wiss. und photographische Aufnahmen bestens geeignet. Denn stellt das Heimatmuseum genau solche Ausstellungsaufnahmen aus. Es macht dabei nichts, wenn im Vordergrund Personen ankommen sind.

So ergibt sonst an alle Fotografierenden die berühmte Note, tolle Fotos — auch südländischen Jahren und anderen Jahrzehnten — dem Heimatmuseum zu schenken. Das vergesse aber nicht, daß photographierte Motive zu bezahlen.

Druck und Verlag von Borsig u. Winterfeld, Meißen. — Für die Abhaltung verantwortlich: Heinrich Willemann, Meißen.



Unsere Heimat

Blätter zur Frage der Heimatliebe, der Heimatforschung

und des Heimatshutes.

Ergebnis in unregelmäßiger Zeitschrift vom Rieser Tagblatt unter Mitwirkung des Heimatforschungsausschusses in Meißen.

Nr. 18

Meißen, 28. April 1928

L. Schlegel

Geschichte der Eisenbahnen bis zum Bau der Leipzig-Dresdner Bahn.

Ein Beitrag zur allgemeinen Geschichtsschreibung.

Nach Lieden und den Deutschen Museen in München und der Bibliothek des Reichsverkehrsministeriums in Berlin,
bearbeitet von Johannes Thomas, Meißen.

Um den Ursprung aller Bahnen zu ergründen, müssen wir uns erinnern, daß unsre Eisenbahnen Spurbahnen sind; die ersten Anfänge der Spurbahnen sind aber in den Fahrzeughäusern zu suchen, die schwer beladene Fahrzeuge beim Fortbewegen auf weitem Boden rollten. Fahrzeuge, besonders solche mit nur zwei Rädern, fanden man aber schon bei den alten Römlern, fand man aber schon bei den alten Römlern, und es lagt sich vermuten, daß bereits die Römler sich die durch die Spurwege gebotenen Verkehrserleichterungen zu Nutze gemacht haben, während man in Griechenland wiederum in das Gefüle gehauene Spuren von Rädernwagen aufgefunden hat, die offenbar zur Blanzzeit der griechischen Kultur benutzt worden sind; man will dabei sogar die Spuren von Doppelräderen und Wagen ersaum haben. Im römischen Weltreich lassen sich Spurwege nur ganz vereinzelt in einigen wichtigen Städten nachweisen. Häufiger finden sich dann im 12. Jahrhundert solche Spurwege in bedeutenden italienischen Verkehrsplätzen.

Dieser Platzbelag ist nun schon wieder der Übergang zur älteren Schiene. Wir wissen, daß die ersten Versuche mit gußseiner Schienen in England im Jahre 1730 gemacht wurden. Während einer Handelskriege im Jahre 1770, die die Eisenpreise in England mächtig drückte, ließ ein englischer Bergwerksbesitzer auf Vorrat gußseine Schienen ansetzen, die oben die Form konvexer Platten aufwiesen und die an Stelle der bisherigen hölzernen Schienen in die Spurwege gelegt wurden. In den lontones Minen fanden die Räder ohne Spurkrone laufen. Dabei war aber ein Abgleiten der Räder unvermeidlich; um dies zu verhindern, führte der Engländer Benjamin Gurr gegen Ende des 18. Jahrhunderts glatte gußseine Schienen mit nach außen erhöhtem Rand ein. Außerdem gab man wieder den Schienen oben eine abgerundete Form und den Rädern die Form von Rinnen, um auf solche Art ein Abgleiten unmöglich zu machen.

Einen Fortschritt bedeutete der Bau von hölzernen Spurbahnen in deutschen und österreichischen Bergwerken, etwa zu Anfang des 19. Jahrhunderts; man hat solche Art von Holzspurbahnen für diese Zeit in den Bergwerken im Harz, in Sachsen, in Tirol und Österreich nachweisen können. Auf der Holzspurwagen bewegte man die Gußradsäulen. Diese Verkehrtart stand sogar Verbreitung bis in die enstlichen

SLUB

Wir führen Wissen.

Schmiedeeiserne Walzbahnen wurden durch den Engländer Rigin zum ersten Male im Jahre 1803 auf den Kohlenbahnen von Newcastle eingeführt, die in der äußeren Form im Jahre 1820 durch Stevenson eine wesentliche Verbesserung erfuhrten. Mit weiteren Verbesserungen der Schienenform und ihrer Bruchfestigkeit beschäftigten sich in den folgenden vorwiegend amerikanische und englische Ingenieure, unter denen Charles Bignoles und Robert Stephenson die berühmtesten wurden.

Die ursprünglichste Triebkraft zur Fortbewegung der Wagen war die Menschen- und Tierkraft; auf geübten Bahnen bediente man sich dann später der Schwerkraft; man ließ mit Hilfe eines Schwergewichts die leicht beladen bergab rollenden Wagen auf einem anderen Schienenzug die leeren bergauf ziehen. Die Verbindung dieser Wagengruppen geschah mittels eines Seiles. Nachdem James Watt die Dampfmaschine erfunden hatte (1765) sah man die Elektromotoren und somit den Wagenlauf durch steckende Dampfmaschinen in Bewegung. Auf ebenen aber wenig gewichsten Strecken erhielt man jedoch die Pferdekraft als hauptsächlichste Antriebskraft im Gange.

Bereits 1789 zeigte man in Frankreich Versuche über die Herstellung einer dampfbetriebenen Dampfmaschine; der französische Eugen hatte so etwas wie eine Straßenlokomotive konstruiert und in Bewegung zu sehen versucht; die Erfindung war natürlich voller Mängel — der Apparat geriet bei seinen ersten Bewegungsversuchen; trotzdem bleibt diesem Manne das Verdienst, die nachweisbar erste Lokomotive dieser Form durchdacht und erbaut zu haben. In den Jahren 1801—1803 erbauten der Engländer Trevithick einen „Feuerwagen“, mit dem es ihm gelang, sogar von Camborne bis London auf den damals noch wenig gepflasterten Landstraßen zu fahren. Eine neue Lokomotive aus der Werkstatt dieses Mannes wurde im Jahre 1804 zum ersten Male auf Schienen gesetzt; mit ihr wurde damit die erste Lokomotivfahrt auf dem Schienenweg im Stunde auf dem heutigen Eisenbahnsystems unternommen. Auch hier wurden fortgelebt Veränderungen und Verbesserungen durch amerikanische und englische Ingenieure vorgenommen, unter denen sich besonders Oliver Evans in Philadelphia ausgezeichnet hat.

Die erste wirklich verwendbare Lokomotive hatte im Jahre 1813 Blaafeldt; man führte keine Erfindung aber doch nicht allgemein auf den damaligen primitiven Bahnen Englands ein. Erst George Stephenson im Jahre 1814 erbaut eine Lokomotive, der es auf den Schienenbahnen von Newcastle zum ersten Male gelang, größere Lasten zu ziehen und fortzubewegen, erreichte in England den Gedanken, die neue Zug- und Triebkraft in dieser Form auch im öffentlichen Verkehr einzuführen. Innerhalb verschwand damit die alte Fortbewegungskraft mittels der Pferdekraft noch nicht; denn erkennbar war man dem „Dampfwagen“ gegenüber mißtrauisch, und dann hatte man von der neuen Erfindung auch noch gar nicht so viel erkannt, um sie nun gleich überall anzuwenden. Deshalb finden wir auch auf der von George Stephenson erbauten und für den öffentlichen Personen- und Güterverkehr bestimmten ersten Eisenbahn von Stockton nach Darlington (eröffnet am 27. 9. 1825) nur teilweise die Lokomotivkraft; der Hauptverkehr wurde noch mittels Pferdekraft bewältigt. Das war natürlich von Einfluß auf die Verkehrsleistungsfähigkeit. Um diese nun gleichmäßig zu gestalten, vorher aber noch zu vergrößern, führte man auf der 1826 angefangenen und 1830 vollendeten Eisenbahn von Liverpool nach Manchester ebenfalls nur Lokomotivkraft ein. Im Betrieb ge-

kommen wurde diese Bahn am 15. September 1830; diesen Tag betrachtet man allgemein als den Geburtsstag des modernen Eisenbahnverkehrs. George Stephenson hatte für die neue Bahn eine Lokomotive erbaut, die den Namen „The Rocket“ trug; sie hatte eine ungefähr Stundengeschwindigkeit von 22 Kilometer erreicht und konnte ihr Eigengewicht von 6 Tonnen in fünfzehn Sekunden erhöhen. — Der Eisenbahnbau mochte nun zunächst in England und Amerika große Fortschritte.

Wie sah es mit der neuen Erfindung wohl auf dem europäischen Festlande aus?

Hier hatten sich vor allem Belgien und Deutschland mit der Sache beschäftigt; in beiden Ländern wurde 1835 erstmals die Dampfeisenbahn in Betrieb genommen: die Strecke Brüssel—Mechelen am 5. Mai 1835; die Strecke Nürnberg—Fürth am 7. Dezember 1835. Das waren aber zunächst nur Bahnen untergeordneter Bedeutung. Österreich hatte bereits seit 1828 eine Pferdeisenbahn, die die Städte Linz und Linz in einer Entfernung von 131 Kilometern miteinander verband. Diese Bahn hat lange Zeit eine lebhafte Verkehr gedient.

Man sieht, daß auch auf dem Festlande der alte Gedanke des Schienenweges immer lebendig geblieben war, auch in der Zeit, wo die Förderung noch mit der Pferdekraft durchgeführt werden mußte. Das beweist auch der Gedanke, den man schon ums Jahr 1814 ausgedacht hat: die Nachbarstädte Nürnberg und Fürth mit einer Schienenbahn zu verbinden. Dem Geiste der damaligen Zeit entsprechend, der besonders in unserem guten deutschen Vaterlande vorherrschte, nämlich mit aller Beharrlichkeit am Althergebrachten zu hängen und dabei gesetzten Fortschritt zu verhindern, war es den Interessenten erst im Jahre 1832 möglich, alle Widerstände zu beseitigen; die ins Leben gerufene „Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft“ begann 1835 mit dem Bau der Bahn, die 6 Kilometer lang war. Der Betrieb erfolgte nach ihrer Eröffnung zunächst mit Pferdekästen und nur zum Teil mit Lokomotiven, die man aus England, von Stevenson, kommen ließ, da in Deutschland Maschinenfabriken dieser Art noch nicht bestanden.

Die Spurweite der Bahngleise nahm man allgemein nach englischem Muster an; sie beträgt noch heute 1,435 Meter auf den sogenannten vollspurigen Strecken; unten gehöriger Spurweite nennt man dreispurig (Irland, Russland, Spanien, Portugal), solche mit geringerer Weite nennt man schmalspurig.

Somit die Entwicklung des Eisenbahnsystems in seinen Ausjungen im allgemeinen, natürlich nur auf das notwendige gesetzt.

Wie kam es nun, daß gerade wie hier in unser Heimat in den Genuss der ersten großen deutschen Bahngleise gelangten, die Leipzig mit Dresden verbunden und die nicht zuletzt der Stand zu einem wesentlichen Ausdruck unserer lieben Heimatstadt blieben geworden ist?

Um diese Frage näher beantworten zu können, müssen wir uns vor allem mit dem Leben eines vielverkannten und vielgeschmähten Mannes beschäftigen, der die geistige Triebkraft des deutschen Eisenbahnverkehrsgeistes überhaupt war: Friedrich List.

Friedrich List, der später berühmte Nationalökonom, wurde am 6. August 1789 als Sohn armer Leute zu Reutlingen in Württemberg geboren. Als einfacher Büroangestellter folgte er mit hellem Verlangen den wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Gelehrten an der Universität in der benachbarten Stadt Tübingen. Endlich wurde es ihm selbst möglich, an

dieser hohen Schule zu lernen, und seinem Glück und Streben gelang es, bereits im Jahre 1811 als Professor an der Universität Tübingen einen Lehrstuhl zu erhalten. Er war einer der Gründer des Deutschen Handels- und Gewerbevereins. Im Jahre 1819 legte er seine Tübinger Professur nieder und trat im folgenden Jahre in die württembergische Landtagskammer ein. Sein weitreichender Geist verfolgte große Pläne zum Nutzen und Wohl seines Landes; die vielen Erfindungen dieser Zeit suchte er zu volkswirtschaftlichem Nutzen für seine Heimat zu verwerten; jeden praktischen Fortschritt unterstützte er in heller Begeisterung. Sein Tun wurde aber mißdeutet; damals gingen die Bogen des staatspolitischen Lebens besonders in Süddeutschland hoch. Die Ausführung konstitutioneller Verfassungen erschütterten die alte Staatsmaschine wohl sehr; sie vermohte aber doch die Menschen nicht ohne weiteres zu Gunsten der neuen Zeit umzustimmen. Wer am Alten zu rütteln versucht hatte, galt als verdächtig und staatsgefährlich; so auch unser List.

Man beschuldigte ihn der Aufreizung gegen Eisenoxydizierungen und verurteilte ihn zu achtmaliger Bestrafungshaft auf dem hohen Alpberg. Durch seine Flucht vor dieser Strafe verließ Friedrich List im Jahre 1820 das deutsche Vaterland und ging nach Nordamerika. Dort erlebte er die Entwicklung des Eisenbahnsystems, wie wir sie oben in groben Zügen rasch kennen lernten, vor seinen Augen mit und wurde auch Begründer eines Eisenbahnunternehmens im Staate Pennsylvania. Sein Geist erkannte sich die Bedeutung des neuen Verkehrsmittels sofort; und schon da drinnen hat er sich mit dem Gedanken getragen, für den Dampfwagen auch bereit seine deutsche Heimat zu begeisten. Im Jahre 1837 kehrte List nach Europa zurück; er lebte aber zunächst erst ab 1839 in Frankreich, um sich dann nach Ernennung zum amerikanischen Konsul in Leipzig wiederzuseilen. Ende.

Auf so tragische Weise schließt der Lebensgang dieses verdienstvollen Förderers unseres großen heimatlichen Schienenweges.

Unterdessen schritt man mit der Bearbeitung der Pläne für den Bau der Leipzig-Dresdner Bahn rücksichtslos fort. Es waren im Süß. Landkreis natürlich viele Schwierigkeiten zu beseitigen, machten sich doch ganz neue Wege notwendig, die man in solcher Schwärze bisher nicht gefunden hatte. Man denkt nur an das am 3. Juli 1835 eröffnete erste sächsische Eröffnungsstück, das die Vergabe bisher privaten Grund und Bodens für die Zwecke der Eisenbahncompagnie regelte. Der sächsische Staat sollte sich aber wesentlich auf die Seite des neuen Unternehmens, was auch daraus zu schließen ist, daß er die Genehmigung zur Ausgabe von einer halben Million Taler unverzüglich Rassenscheine durch die Gesellschaft ertheile.

Nach Erlass des Eröffnungsgegesetzes wurde in Herbst des Jahres 1835 mit dem Bahnbau an der Muldenbrücke bei Wurzen begonnen. Im März des nächsten Jahres erfolgten die Erdarbeiten im Schwarzen Einschnitt. England lieferte im November 1836 und im Februar 1837 je eine Lokomotive, die Namen „Komet“ und „List“ trugen und der Personenwagenbestand stellte sich mittlerweile auf die Höhe von 8 Wagen. Die Form der Wagen ähnelt sehr den alten Postkutschen, die bisher dem Verkehr auf den Landstraßen dienten. Doch mit viel Geduld und unter großen finanziellen Opfern behauptete sich Friedrich List im Kampfe für seine Sache. Der Erfolg blieb auch nicht aus, wenngleich die jährliche Anerkennung seines Gedankens wurde ihm von einflußreichen Han-



Für unsere Jugend



Armes Flocki

Wolfgang war in tiefer Seele betrübt, als er seinen lieben Freund Flocki vergeben musste. Über der See hatte es so bestimmt; denn er konnte das viele Geld für die Steuern nicht bezahlen. Nur ein Gedanke tröstete den Jungen in seiner Niedernis, nämlich daß es Flocki bei seinem neuen Herrn gut haben würde, besser gewiß als bei Wölfchens Eltern, die in bescheidenen Verhältnissen lebten. Der Abschied ward Wolfgang ungabbar schwer. Er lief hinter Haus, versteckte sich neben der Regentonne und schluchzte herzerbrechend, während der fremde Mann mit dem Vater über den Preis verhandelte. — Als der lange Winter vorüber war, begegnete Wolfgang im Park einem Herrn, der einen Hund bei sich hatte. Das war Flocki! Wolfgang machte einen Lustschritt, und auch der Terrier hatte den Jungen wiedererkannt. Auger sich vor Freude sprang er immerzu an ihm hoch. Über da ertönte der Pfiff seines Herrn. Flocki duckte sich. Sollte er gehorchen, jetzt — da er doch sein junges Herrchen von früher, sein liebes kleines Herrchen wiedergefunden hatte? Im Widerstreit der Empfindungen zäherte er noch eine Weile, bis ihn ein energisches Wort zu seinen Pflichten zurückrief. Der fremde Mann war jetzt am Rande des Parkteiches stehen geblieben und beobachtete ein paar Schwäne, die in erhöhter Stille dahinwirbelten. „Das gibt einen Hauptrath!“ dachte er sich.



„Marsch, zurück! Hol das Holzstückchen!“

Er nahm ein Stück Holz, zeigte es dem Hund und warf es dann in Richtung auf die Schwäne ins Wasser. Flocki schwamm wie ein Stein hinterher und schwamm aus Leibeskraften auf das Holzstück zu, das nahe bei den Schwänen aufgetaucht war. Doch kaum hatte er sich den weichen Schwimmern auf ein paar Meter genähert, da nahm einer von ihnen, der größte und stärkste, den vermeintlichen Angreifer an und fuhr mit erprobten Schwingen auf ihn los. Der Hund ersann die Gefahr und wendete sich blitzschnell zur Flucht. Über das schien dem Manne nicht zu behagen. „Was?“ rief er, „du kneifst das vor dem Feindvieh? Marsch, zurück! Hol das Holzstückchen!“ Der Hund wollte wieder wenden, aber schon brausete der Schwan auf ihn zu. Ein paar Steinchen, die der Mann ins Wasser warf, um den Hund an der Flucht zu hindern, gaben dem Terrier den Nut der Bergweisheit. Jetzt schwamm er dem Angreifer hellend entgegen, der aber hatte ihn im Handumdrehen mit dem Schnabel im Genick gepackt und drückte ihn trotz seiner verzweifelten Gegenwehr unter Wasser. Wolfgang hatte mit wachsendem Entsetzen diesem grausigen Schauspiel zugeschaut. Jetzt aber hielt es ihn nicht länger. „Psuh, psuh, was haben Sie da getan!“ schrie er dem fremden Mann ins Gesicht und schüttete droben seine Jungensfaust. Dann aber warf er Holz und Blätze ab, hatte sich in Winzelskeine seiner Stiefel entledigt, sprang ins Wasser und schwamm mit wilden Stößen auf den Schwan zu. Dieser räumte nun



Die schönsten Blumen pflanzte er ihm aufs Grab.

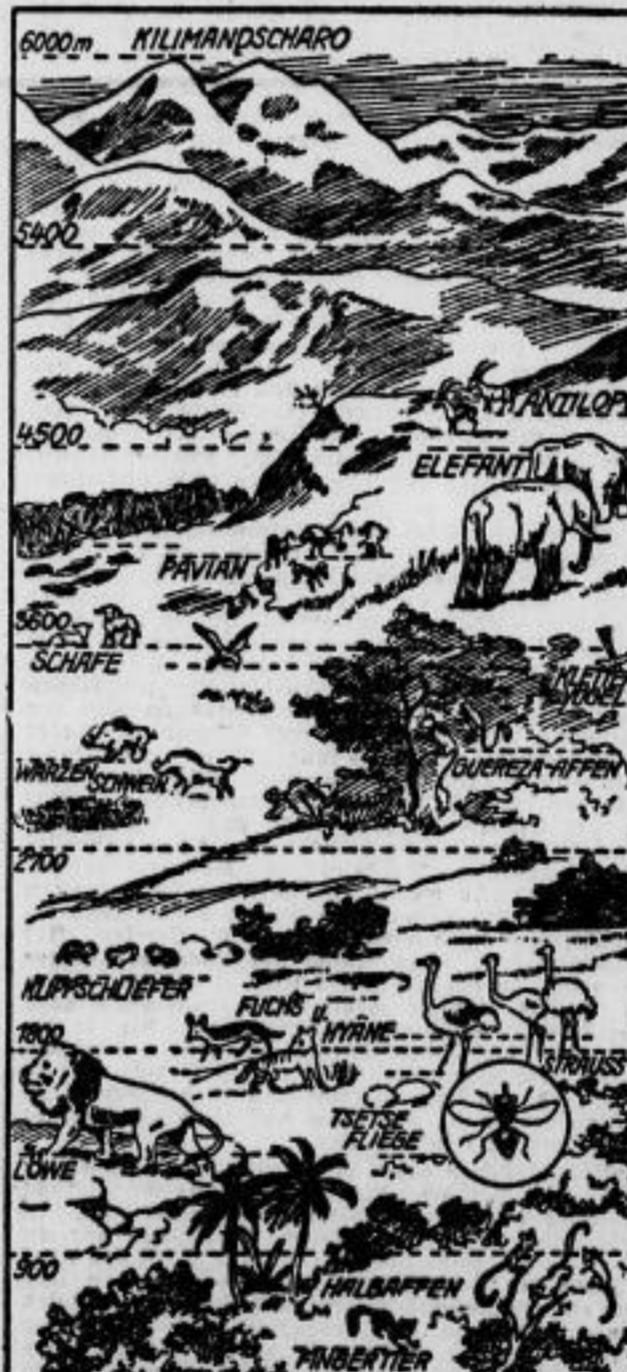
das Feld, ehe noch Wolfgang die Stelle des Kampfes erreicht hatte. Da trieb, kaum aus dem Wasserspiegel emporragend, sein Flocki — und war Wölfchen stieß auf, ergriff mit einer Hand den loslofen Hörner und kehrte, von Gram und Sorn erfüllt, zum Ufer zurück. Der fremde Mann, dem die Situation mittlerweise fatal geworden war, hatte es vorgezogen, den Schauspiel seiner ruhlosen Tat und zugleich seinen toten Hund zu verlassen. Wolfgang bemerkte das kaum. Wie ein Kindchen trug er Flocki, seinen lieben armen tapferen Helden in den Armen. So taumelte er nach Hause. Hinter dem Gartenzau auf der altersschwachen Bank setzte er sich und vergoss bittere Tränen. Immerfort streichelte er das weiße Fell, das ganz traurig vor Nässe geworden war. „Armes Flocki, armes, liebes Flocki!“

Dann grub er ein Grab unter dem Bienbaum, der im Frühling den weißen Blütenstaub streut und im Herbst die goldgelben, duftenden Mostfässer abweist. Und auf dem kleinen Hügel errichtete er eine Tafel mit dem Namen „Flocki“, damit man dort nicht umgraben sollte. Die schönen Blumen faute er für sein langerwartetes Taschengeld und pflanzte sie ihm auf das Grab. Und nie, nie sein Leben lang hat er ihn vergessen können, seinen kleinen vierbeinigen Freund.

Die Tiere Afrikas.

In welchen Höhen leben sie?

Der schwarze Erdteil ist nicht, wie man denken könnte, ein gleichmäßig heißes Land. Während in den Hochebenen des Ostens ein recht angenehmes, mäßig warmes Klima herrscht, trifft man auf den höchsten Erhebungen, die weit höher als die Alpen sind, eine grimmige Kälte. Der Kilimandscharo ist von ewigem Schnee bedeckt. Dort findet man denn auch keines lebenden Wesens Spuren. Die Antilope, das auch im Hochgebirge lebende Tier, übersteigt 4700 Meter nicht. Erstaunlich ist es, daß der Elefant bis fast zu gleichen Höhen emporsteigt. Solche Gewandtheit möchte man ihm fast nicht zuschreiben. Der Löwe dagegen, der auch



ein Greifvogel von Gebüschläden ist, steigt über 1800 Meter nicht hinauf. In den heißen Niederungen, deren Luft wie die eines Treibhauses annimmt, wohnen Halbaffen, Schlangen, Krokodile und die gefährliche Tsetsefliege, deren Stich man nur dadurch entgehen kann, daß man sich in den Zweigen der Bäume einen Rückplatz sucht. Denn diese blauen Blaogeflüster halten sich direkt über dem Erdboden.

Bei Naturvölkern zu Gaste



Wer als Forschungsreisender unverzerrt, muß nicht nur an mancherlei Strapazen und Entbehrungen gewöhnt sein — er muß auch eine tägliche Portion Anpassungsvermögen mitbringen, um die Lebensweise der Naturvölker kennenzulernen zu können. Denn noch mannigfalter als das Sprachengemisch der Völker ist ihre Art zu wohnen und sich zu ernähren. Der Wilde ist in der Regel ein gärtnerischer Mensch, der es dem fremden Manne sehr übernehmen würde, wenn er die ihm angebotenen Speisen abschläge. Schon bei Völkern, die unserer Bildungsstufe nahestehen, wie Chinesen und Japanern, ist solch eine Einladung zur Mahlzeit eine heile Sache. Haifischflossen, widerlich füß gefrochte Fischgerichte, hingegen aber mit Pfeffer und Salz eingemachtes Obst und gegorene, d. h. saule Eier sind schon Dinge, die wir mit äußerstem Respekt betrachten würden. Trotzdem aber ist das noch gar nichts im Vergleich zu den Mahlzeiten einiger Naturvölker. Manche, wie z. B. die Eskimo, lassen das Fleisch ihrer Schlachttiere erst halb in Verwesung geraten. Undere wiederum, besonders die Abessiner, essen das rohe, noch warme Fleisch des eben geschlachteten Tieres. Ein Festmahl bei diesen halbwilden Bewohnern des äthiopischen Ostafrika ist für Europäer mit schwachen Magenvermögen eine fast schauerliche Angelegenheit. Alle Jahre einmal lädt der Schwarze Fürst die Großen seines Landes und alles Volk seiner Hauptstadt Addis-ababa zu einem „lippigen“ Mahle. Die Gäste sitzen



„Die Australier verzehren mit großer Vorliebe geröstete Schlangen.“

in einer großen Halle in dichtgedrängten Reihen auf der Erde und erhalten als Tisch und Teller einen fladenförmigen Broteig, „Teff“ genannt. Dann nähern bliesbare Weiber, die mit großen Stücken rohen Rindfleisches beladen sind. Diese Last verteilen sie in mehrere Pfund schwere Portionen. Dazu wird in flachen Schüsseln eine Sauce aus spanischem Pfeffer, räucherter Butter, Mehl und Knoblauch gereicht. Die Gäste führen den klumpigen Fleisch mit den Händen zum Munde, beißen hinein und trennen nicht vor den Lippen das Fleisch mit dem Messer ab. Dann schöpfen sie die Sauce mit einem zur Tüte gedogenen Stück Teffbrotes. Natürlich muß jemand, der so scharfe Speisen gehabt ist, auch tüchtig dazu trinken. So führen denn durch die ganze Halle Männer, in denen das beliebte, tierähnliche Gericht Teff in Böden rieselt, so daß die Gäste sich nur zu bedienen brauchen. Man hat Zeugen beobachtet, die nach solchem mörderischen Essen mit fülligem geschwollenem Bauch auf der Erde lagen und fortgetragen werden mußten.

In Gegenden, die von Heuschrecken heimgesucht werden, findet man es nicht selten, daß die Bewohner hinter einem Steppenbrande her durch die noch heiße und ruhende Wiese laufen, um sich die gebratenen Heuschrecken zusammen zu sammeln, die sie mit großem Appetit verspeisen. In Australien trifft man die absonderlichste Vorliebe für geröstete oder gefrochte Schlangen, und die Süßsee-Inseln sind gebratene Heuschrecken als eine kostbare Delikatesse.

Gießanenfleisch wird von allen Regen je gern gegessen, namentlich der Milch und gebratene Krobdile geben eine Steudenmahlzeit.

Am lieben

Orten geben sich

die Einwohner

teils aus

Rot, teils aus

Geflügelzwer

trierung dem wi

derlichen Genus

fettig Erde hin.

Davon bekom

men sie sehr bald

durchnäßt die

Säcke und ge

hen an dieser

Körheit fröhlich

zu zusammen.



„In der Südsee liebt man gekochtes Fehlmais.“

